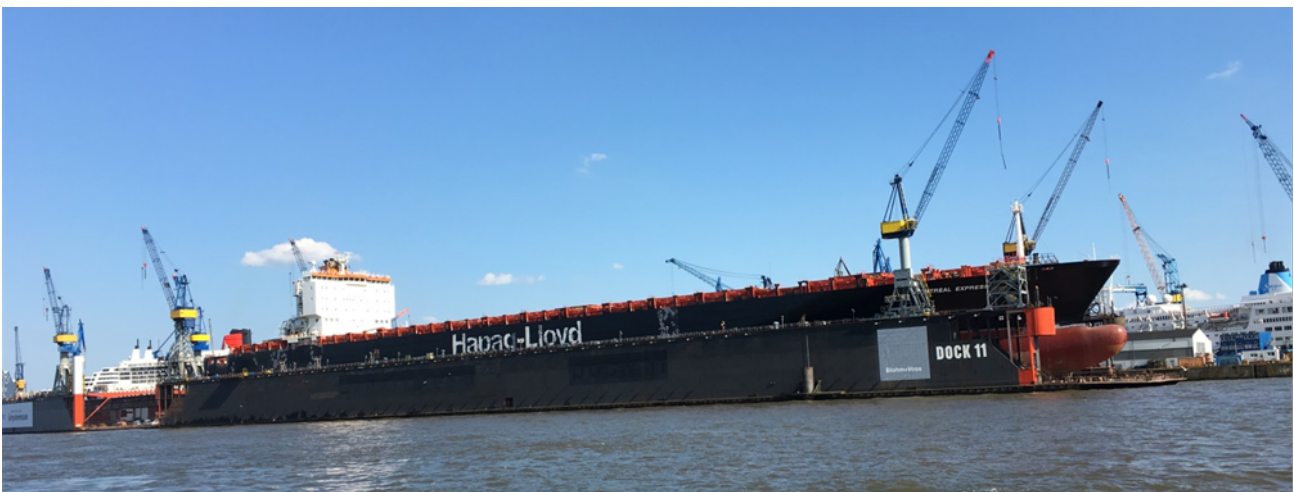




LfL

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft

Auswirkungen eines Freihandelsabkommens der EU mit den USA (TTIP) auf den bayerischen Agraraußenhandel



LfL-Information

Impressum

Herausgeber: Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)
Vöttinger Straße 38, 85354 Freising-Weihenstephan
Internet: www.LfL.bayern.de

Redaktion: Institut für Ernährungswirtschaft und Märkte
Menzinger Straße 54, 80638 München
E-Mail: Maerkte@LfL.bayern.de
Telefon: 089 17800-333

1. Auflage: Juli 2017
Schutzgebühr: 10,00 Euro

© LfL



Auswirkungen eines Freihandels- abkommens der EU mit den USA (TTIP) auf den bayerischen Agraraußenhandel

**Teil 3: Folgeabschätzung Bayern bei freiem Handel von
Schweinefleisch zwischen EU und USA**

**Teil 4: Folgeabschätzung Bayern bei freiem Handel von
Geflügelfleisch zwischen EU und USA**

Abschlussbericht zum Projekt A/14/34

**Matthias Strebel, TU München-Weihenstephan
Ralf Bundschuh (Projektleitung), LfL**

Inhalt

	Seite
Abbildungsverzeichnis	7
Tabellenverzeichnis	9
Abkürzungsverzeichnis	10
1 Aufgabenstellung	11
2 Allgemeine Voraussetzungen	11
2.1 Transportkosten	11
2.2 Zölle	12
2.3 Wechselkurs	12
2.4 Kennzeichnung	12
3 Handel mit Schweinefleisch	14
3.1 Vergleich von Erzeugungsstruktur und Fleischaufkommen	14
3.1.1 Deutschland und Bayern	14
3.1.2 USA	19
3.2 Außenhandel Deutschlands und der USA mit Schweinefleisch	20
3.3 Abschätzung der Marktauswirkungen	21
3.3.1 Voraussetzungen	21
3.3.2 Verschiedene Teilstücke im Vergleich	22
3.3.2.1 Schweinehälften	22
3.3.2.2 Schweinefilet	25
3.3.2.3 Schweinelachse	27
3.3.2.4 Schweineschinken	29
3.3.2.5 Schweinebauch	31
3.3.3 Zusammenfassendes Ergebnis	33
3.4 Ausblick	33
4 Handel mit Geflügelfleisch	35
4.1 Vergleich von Erzeugungsstruktur und Fleischaufkommen	35
4.1.1 Deutschland und Bayern	35
4.1.2 USA	37
4.2 Außenhandel Deutschlands und der USA mit Geflügelfleisch	37
4.3 Abschätzung der Marktauswirkungen	39
4.3.1 Voraussetzungen	39

4.3.2	Verschiedene Hähnchenteilstücke im Vergleich.....	40
4.3.2.1	Ganzes Hähnchen.....	40
4.3.2.2	Hähnchenbrust.....	42
4.3.2.3	Hähnchenflügel.....	43
4.3.3	Verschiedene Putenteilstücke im Vergleich.....	45
4.3.3.1	Putenbrust.....	45
4.3.3.2	Putenkeule.....	48
4.3.3.3	Putenschenkel.....	50
4.3.4	Zusammenfassendes Ergebnis.....	51
4.4	Ausblick.....	52
5	Zusammenfassung.....	54
	Literaturverzeichnis.....	56

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Anzahl der Betriebe und Schweine in Deutschland	14
Abb. 2: Durchschnittlich gehaltene Schweine pro Betrieb in Deutschland	15
Abb. 3: Anzahl der Betriebe und Schweine in Bayern.....	15
Abb. 4: Durchschnittlich gehaltene Schweine pro Betrieb in Bayern.....	16
Abb. 5: Struktur der Schweinehaltung in Deutschland im Jahr 2015	17
Abb. 6: Schlachtung von Schweinen mit deutscher Herkunft in Deutschland	17
Abb. 7: Schlachtung von Schweinen mit deutscher Herkunft in Bayern.....	18
Abb. 8: Struktur der Schweinehaltung in den USA im Jahr 2012	19
Abb. 9: Verteilung der US-Schweinefleischexporte 2015 in t (2.132.135 t gesamt).....	21
Abb. 10: Schweinehälften - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$).....	23
Abb. 11: Schweinehälften - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$).....	23
Abb. 12: Schweinehälften - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$).....	24
Abb. 13: Schweinehälften - verschiedene Wechselkurse.....	24
Abb. 14: Schweinefilet - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$).....	25
Abb. 15: Schweinefilet - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$).....	25
Abb. 16: Schweinefilet - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$).....	26
Abb. 17: Schweinefilet - verschiedene Wechselkurse	26
Abb. 18: Schweinelachse - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$).....	27
Abb. 19: Schweinelachse - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$)	27
Abb. 20: Schweinelachse - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$).....	28
Abb. 21: Schweinelachse - verschiedene Wechselkurse.....	28
Abb. 22: Schweineschinken - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$).....	29
Abb. 23: Schweineschinken - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$)	29
Abb. 24: Schweineschinken - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$).....	30
Abb. 25: Schweineschinken - verschiedene Wechselkurse.....	30
Abb. 26: Schweinebauch - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$).....	31
Abb. 27: Schweinebauch - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$).....	31
Abb. 28: Schweinebauch - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$).....	32
Abb. 29: Schweinebauch - verschiedene Wechselkurse	32
Abb. 30: Verteilung der Geflügelfleisch-Exportmenge der USA auf verschiedene Länder im Jahr 2015 (insgesamt 3.446.000 t).....	38
Abb. 31: Ganze Hähnchen - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$)	40
Abb. 32: Ganze Hähnchen - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$).....	40
Abb. 33: Ganze Hähnchen - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$).....	41
Abb. 34: Ganze Hähnchen - verschiedene Wechselkurse.....	41
Abb. 35: Hähnchenbrust - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$)	42
Abb. 36: Hähnchenbrust - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$).....	42
Abb. 37: Hähnchenbrust - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$).....	43
Abb. 38: Hähnchenbrust - verschiedene Wechselkurse	43
Abb. 39: Hähnchenflügel - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$).....	44
Abb. 40: Hähnchenflügel - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$)	44
Abb. 41: Hähnchenflügel - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$)	44
Abb. 42: Hähnchenflügel - verschiedene Wechselkurse.....	45
Abb. 43: Putenbrust - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$).....	46
Abb. 44: Putenbrust - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$).....	46
Abb. 45: Putenbrust - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$).....	47

Abb. 46: Putenbrust - verschiedene Wechselkurse	47
Abb. 47: Putenkeule - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$)	48
Abb. 48: Putenkeule - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$)	49
Abb. 49: Putenkeule - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$)	49
Abb. 50: Putenkeule - verschiedene Wechselkurse.....	49
Abb. 51: Putenschenkel - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$).....	50
Abb. 52: Putenschenkel - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$).....	50
Abb. 53: Putenschenkel - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$).....	51
Abb. 54: Putenschenkel - verschiedene Wechselkurse	51

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Transportpreise USA - Bayern	11
Tab. 2: Versorgung Deutschlands mit Schweinefleisch und Selbstversorgungsgrad Bayerns	18
Tab. 3: Versorgung der USA mit Schweinefleisch	20
Tab. 4: Zollsätze der EU für verschiedene Schweinefleishteilstücke und Marktwert in Deutschland	22
Tab. 5: Darstellung der potentiellen Preise für US-Ware auf dem deutschen Markt im Vergleich zu deutscher Ware (100 %). Dargestellt sind verschiedene Teilstücke bei verschiedenen Wechselkursen jeweils zollfrei und verzollt	33
Tab. 6: Tendenzielle Auswirkungen des TTIP bei Schweinefleisch	34
Tab. 7: Mastgeflügelhaltung in Deutschland und in Bayern	35
Tab. 8: Versorgung Deutschlands mit Geflügelfleisch und Selbstversorgungsgrad Bayern	36
Tab. 9: Versorgung der USA mit Geflügelfleisch	37
Tab. 10: Zollsätze der EU für verschiedene Geflügelfleishteilstücke 2015	39
Tab. 11: Darstellung der potentiellen Preise für US-Ware auf dem deutschen Markt im Vergleich zu deutscher Ware (100 %). Dargestellt sind verschiedene Teilstücke von Hähnchen und Pute bei verschiedenen Wechselkursen und jeweils zollfrei sowie verzollt	52
Tab. 12: Tendenzielle Auswirkungen des TTIP bei Geflügelfleisch	53

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
AMI	Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH
APHIS	Animal and Plant Health Inspection Service
BLE	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
CDC	Centers for Disease Control and Prevention
DeStatis	Statistisches Bundesamt
EC	European Commission
EG	Europäische Gemeinschaft
ERS	Economic Research Service
EU	Europäische Union
Eurostat	Statistisches Amt der europäischen Union
€	Euro
FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nations (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen)
FAS	Foreign Agricultural Service
Hrsg	Herausgeber
kg	Kilogramm
lb	Libra = Pfund, angloamerikanische Maßeinheit
LMIV	Lebensmittelinformationsverordnung (Verordnung (EU) Nr. 1169/2011 des europäischen Parlamentes und des Rates)
NASS	National Agricultural Statistics Service
PED	Porcine epidemic diarrhea
LEL	Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume
LfL	Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft
Mio	Million
Mrd	Milliarde
SG	Schlachtgewicht
t	Tonne
TTIP	Transatlantic Trade and Investment Partnership
USA	United States of America, Vereinigte Staaten von Amerika
USDA	United States Department of Agriculture
\$	US-Dollar
USMEF	US Meat Export Federation

1 Aufgabenstellung

Das Ziel des Forschungsvorhabens war die Abschätzung der möglichen Auswirkungen des Freihandelsabkommens der EU mit den USA (TTIP) auf den bayerischen Agrar Außenhandel von Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch.

Der Ergebnisbericht zum Handel mit Rindfleisch (Auswirkungen eines Freihandelsabkommens der EU mit den USA (TTIP)) wurde bereits im Jahr 2015 veröffentlicht und ist unter folgender Adresse verfügbar:

<http://www.lfl.bayern.de/publikationen/041348/index.php>.

Im Teilbericht 2 des Forschungsprojektes wurden die Auswirkungen des Freihandelsabkommens TTIP bei Schweine- und Geflügelfleisch untersucht und die Ergebnisse nachfolgend vorgelegt.

2 Allgemeine Voraussetzungen

Um die Konkurrenz für deutsches Schweine- und Geflügelfleisch unter der Annahme des Wegfalls der Zölle für amerikanisches Schweine- und Geflügelfleisch abzuschätzen, wird für verschiedene Fleischteilstücke verglichen, wie sich die Preise deutscher Ware und von US-Ware in den letzten Jahren entwickelt haben. Basis für die Untersuchung sind die jeweiligen Großmarktpreise. Für die US-Ware werden zu den dortigen Großmarktpreisen die durch den Import zusätzlich anfallenden Kosten für Transport und Zoll hinzugerechnet, um das Preisniveau amerikanischer Ware für den deutschen Markt darzustellen.

2.1 Transportkosten

Die Transportkosten (Tabelle 1) werden durch verschiedene Einflussgrößen bestimmt. Es kommt darauf an, wie weit das Fleisch vor und nach der Fahrt über den Atlantik noch an Land transportiert wird, welcher Containertyp mit welchem Schiff zum Einsatz kommt und wie sich die Wechselkurse gestalten. Zusätzlich spielen Preisschwankungen auf Grund der Marktlage im Transportgewerbe und z. B. wegen schwankender Energiepreise eine Rolle. Für diese Studie werden aktuelle Marktpreise im Transportgewerbe für einen 40-Fuß-Kühlcontainer Anfang des Jahres 2016 (Daten von Hapag-Lloyd) und der Durchschnittswchselkurs der Jahre 2004 bis 2015 (1 € = 1,31 \$) herangezogen.

Tab. 1: Transportpreise USA - Bayern

Transportmittel	Transportweg	Preis in \$ pro 29 t		Preis in € pro 29 t	
LKW	USA Ostküste zu Hafen	500		382	
	USA Mittlerer Westen zu Hafen		1.500		1.145
Hochseeschiff	USA-Deutschland	3.100		2.366	
LKW	Hafen Deutschland - Bayern	1.637		1.250	
		5.237	6.237	3.998	4.761
		Preis in \$ pro kg		Preis in € pro kg	
		0,18	0,22	0,14	0,16
Kühlcontainer 29 t Zuladung					
Wechselkurs 1 € = 1,31 \$					

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten von Hapag-Lloyd

Für den Transport von Fleisch von der Ostküste der USA nach Bayern ergeben sich unter diesen Annahmen 0,18 \$/kg, für den Transport vom Mittleren Westen 0,22 \$/kg. Insgesamt wurde ein mittlerer Wert von 0,197 \$/kg angesetzt. In € ausgedrückt bewegen sich die Transportkosten abhängig von der Transportentfernung in den USA bei dem Durchschnittswchselkurs der Jahre 2004 bis 2015 (1 € = 1,31 \$) zwischen 0,14 und 0,16 €/kg. Legt man den durchschnittlichen Wechselkurs im Jahr 2008 (1 € = 1,47 \$), dem Jahr in dem der Euro am stärksten war, zugrunde, bewegt sich die Spanne zwischen 0,12 und 0,15 €/kg. Bei einem durchschnittlichen Wechselkurs im Jahr 2015 (1 € = 1,11 \$), dem Jahr in dem der Euro am schwächsten war, ergibt sich eine Spanne zwischen 0,16 und 0,19 €/kg. Die Wechselkursschwankungen der letzten Jahre führen somit zu Schwankungen bei den Transportkosten von bis zu 0,04 €/kg.

2.2 Zölle

Zusätzlich fallen beim Import von Fleisch aus den USA nach Bayern Zölle an, die wertmäßig höher sind als die Transportkosten. Da durch TTIP die meisten Zölle für die Einfuhr von Fleisch aus den USA in die EU wegfallen könnten, wird der Preis für deutsche Ware immer mit unverzollter und verzollter US-Ware verglichen. So kann schnell erkannt werden, wie groß der mögliche Preisunterschied durch TTIP wäre und ob Produkte, die bisher für den Export aus den USA nach Deutschland noch zu teuer gewesen wären, durch einen Wegfall der Zölle wettbewerbsfähiger und daher nach Deutschland importiert werden könnten.

2.3 Wechselkurs

Der Einfluss der Wechselkurse wird an Hand von drei Diagrammtypen dargestellt. Im ersten Diagrammtyp sind Berechnungen für die Teilstücke für einen Durchschnittswchselkurs der Jahre 2004 bis 2015 (1 € = 1,31 \$) zugrunde gelegt. Im zweiten Diagrammtyp sind Berechnungen für einen durchschnittlichen Wechselkurs im Jahr 2008 (1 € = 1,47 \$), dem Jahr in dem der Euro am stärksten war, dargestellt und im dritten Diagrammtyp für einen durchschnittlichen Wechselkurs im Jahr 2015 (1 € = 1,11 \$), dem Jahr in dem der Euro am schwächsten war (Eurostat 2016a). Auch wenn innerhalb der Jahre noch größere Schwankungen nach oben und unten auftreten können, werden Jahresschnitte angenommen, da ein über einen längeren Zeitraum durchschnittliches Wechselkursniveau eher zu einer Änderung der Im- bzw. Exportmengen führt, als kurzfristige Schwankungen.

2.4 Kennzeichnung

Die Absatzchancen von Schweine- und Geflügelfleisch aus den USA in Bayern könnten bei für diese Herkunft kritischen Verbrauchern davon abhängen, ob sie die Herkunft des Fleisches erkennen können.

Nach Art. 26 in Verbindung mit Anhang XI der Lebensmittelinformationsverordnung (LMIV) sowie der Durchführungsverordnung (EU) Nr. 1337/2013 der Kommission hinsichtlich der Angabe des Ursprungslandes bzw. Herkunftsortes von frischem, gekühltem oder gefrorenem Schweine-, Schaf-, Ziegen- und Geflügelfleisch muss bei frischem, gekühltem oder gefrorenem Fleisch der genannten Tierarten, das vorverpackt angeboten wird, die Herkunft (Aufzuchtland und Schlachtland) angegeben werden. Diese Regelung gilt nach Art. 44 LMIV nur für vorverpacktes Fleisch. Für lose abgegebenes Fleisch sowie für verarbeitetes Fleisch, Fertiggerichte und Wurst ist keine Herkunftsangabe erforderlich. Dies gilt nicht, wenn der Verbraucher ohne die Herkunftsangabe über die Herkunft ge-

täuscht werden würde (also z. B. bei Abbildungen, die auf ein anderes Herkunftsland schließen lassen). In diesem Fall ist eine Herkunft anzugeben.

Bei Rindfleisch ist im Rahmen der Rindfleischetikettierung bei unverarbeitetem Fleisch eine ausführliche Herkunftskennzeichnung erforderlich. Sobald eine Verarbeitung vorliegt oder der Rindfleischanteil unter 50 % des Gesamtfleischanteils liegt, entfällt die Rindfleischetikettierung.

Die Vorgaben gelten für alle Lebensmittel, die in Deutschland in den Verkehr gebracht werden. Bei Import aus Drittländern ist der Importeur für die Kennzeichnung verantwortlich.

3 Handel mit Schweinefleisch

Um mögliche Auswirkungen eines Abschlusses der Verhandlungen zum transatlantischen Abkommen TTIP auf den Markt für Schweinefleisch in Bayern abzuschätzen, soll zunächst die Erzeugungsstruktur in Deutschland (hier liegt der Schwerpunkt auf Bayern) mit der in den USA verglichen werden.

In einem zweiten Schritt werden die Auswirkungen anhand des Vergleichs der Preise für deutsche und US-Ware in Bayern analysiert.

3.1 Vergleich von Erzeugungsstruktur und Fleischaufkommen

3.1.1 Deutschland und Bayern

In Deutschland veränderte sich die Struktur in der Schweinehaltung in den letzten Jahren deutlich. Während die Gesamtzahl der in Deutschland gehaltenen Schweine immer weiter anstieg, ging die Anzahl der Schweine haltenden Betriebe stetig auf ein Sechstel des Wertes von 1999 zurück (Abbildung 1). Bei der Interpretation der absoluten Zahlen zur Schweinehaltung (Abbildungen 1 - 4) ist zu beachten, dass es beim Jahreswechsel von 2009 zu 2010 wegen veränderter Erfassungsgrenzen zu einem statistischen Bruch kam. Im Schweinebereich wurden bis 2009 Betriebe ab 8 Schweinen erfasst und ab 2010 nur noch Betriebe mit mindestens 50 Schweinen oder 10 Zuchtsauen. Dadurch sank die Zahl der erfassten Betriebe von 2009 auf 2010 stärker als tatsächlich Betriebe aufgegeben wurden.

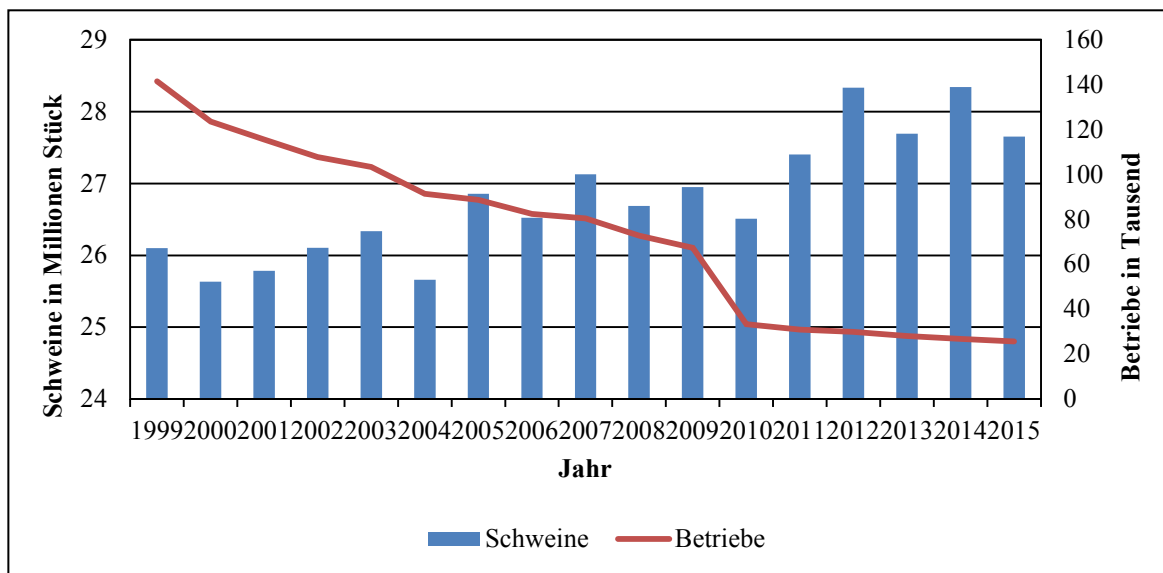


Abb. 1: Anzahl der Betriebe und Schweine in Deutschland

Quelle: destatis.de, 2016a

Die Zahl der gehaltenen Tiere ist in 16 Jahren von rund 26,1 Mio. auf ca. 27,7 Mio. gestiegen. Der Rückgang der Tierzahlen im Jahr 2010 dürfte auf die Erhöhung der zuvor beschriebenen Erfassungsgrenze und nicht auf einen tatsächlichen Rückgang zurückzuführen sein.

Diese Entwicklung zeigt, dass in der Schweinehaltung ein beachtlicher Strukturwandel stattgefunden hat. Auch die Zahl der von einem deutschen Durchschnittsbetrieb gehaltenen Schweine stieg stetig (Abbildung 2). Von gut 180 im Jahr 1999 hat sie sich auf mehr

als 1070 im Jahr 2015 fast versechsfacht. Dabei ist der starke Anstieg im Jahr 2010 ebenfalls überwiegend auf die Erhöhung der Erfassungsgrenze zurückzuführen.

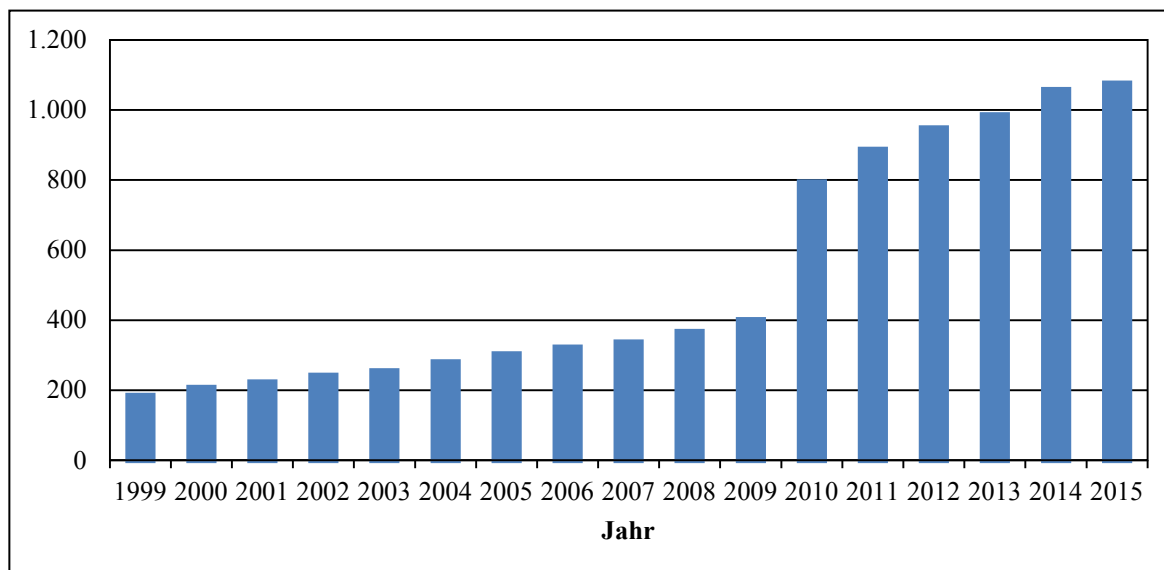


Abb. 2: Durchschnittlich gehaltene Schweine pro Betrieb in Deutschland

Quelle: destatis.de, 2016a

In Bayern ging die Zahl der Betriebe deutlicher zurück als im gesamten Bundesgebiet (Abbildung 3). Von 43.859 im Jahr 1999 blieben noch 5.500 im Jahr 2015. Das ist etwas mehr als ein Achtel des ehemaligen Wertes. Im Gegensatz zu Gesamtdeutschland ging in Bayern auch die Zahl der gehaltenen Schweine zurück. Sie reduzierte sich von gut 3,8 Mio. Schweinen im Jahr 1999 auf etwas mehr als 3,4 Mio. im Jahr 2015.

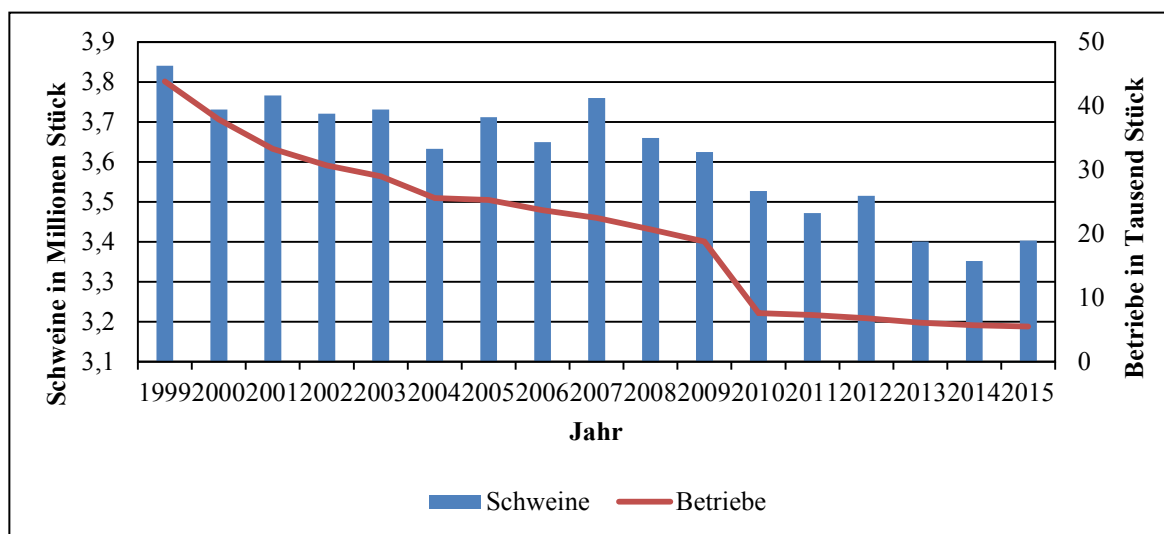


Abb. 3: Anzahl der Betriebe und Schweine in Bayern

Quelle: destatis.de, 2016b

Der Durchschnittsbetrieb hielt in Bayern im Jahr 1999 noch knapp 90 Tiere. Dieser Wert stieg bis 2015 auf fast 600. Insgesamt hat sich die Zahl der im bayerischen Durchschnittsbetrieb gehaltenen Tiere im beobachteten Zeitraum fast versiebenfacht (Abbildung 4) und damit etwas stärker erhöht als im Bundesgebiet. Der statistische Bruch fällt durch den höheren Anteil kleiner Betriebe in Bayern zwischen 2009 und 2010 stärker aus als in Gesamtdeutschland. Die bayerische Schweinehaltung bleibt damit trotzdem deutlich kleinstrukturiert als in Gesamtdeutschland.

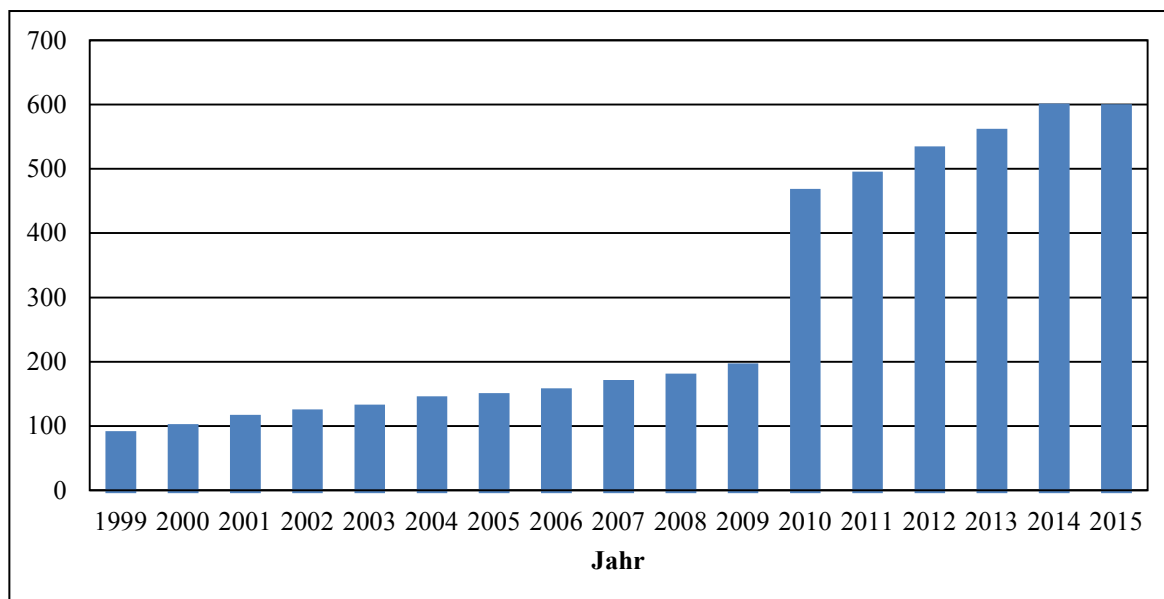


Abb. 4: Durchschnittlich gehaltene Schweine pro Betrieb in Bayern

Quelle: destatis.de, 2016b

Der wesentliche Grund, warum die Zahl der Schweine in Bayern über die Jahre zurückgegangen ist, dürfte sein, dass die relativ kleinen Strukturen in Bayern es schwerer machen, am Schweinemarkt kostendeckend zu produzieren. Weitere Gründe für die Aufgabe des Betriebszweiges Schweinehaltung dürften der Ausbau der Biogasanlagen zu Lasten der Schweinehaltung und die sehr guten außerlandwirtschaftlichen Erwerbsalternativen in Bayern sein.

In Deutschland hielt die Hälfte der Schweinehalter im Jahr 2015 zwischen 500 und 2.000 Schweine. Gleichzeitig wurden 75 % der Tiere in Betrieben mit mehr als 1.000 Schweinen gehalten (Abbildung 5).

Deutschland war bis 2014 der größte Schweinehalter in der EU. Seit 2015 ist dies Spanien (Eurostat, 2016b). Spanien hat die Bestände über die letzten Jahre kontinuierlich aufgebaut und treibt diese Entwicklung auch weiter voran, während in Deutschland in jüngster Zeit aufgrund der Tierschutz- und Tierwohldiskussion sowie steigender Bau- und Haltauflagen eine Stagnation festzustellen ist. Im Jahr 2015 wurden in Deutschland rund 5,6 Mio. Tonnen Schweinefleisch produziert. Das sind 24 % des in der EU erzeugten Schweinefleisches. Im Jahr 2005 waren es noch gut 4,5 Mio. Tonnen, was knapp 20 % des in der EU erzeugten Schweinefleisches entsprach. Das bedeutet, dass sowohl die Produktion in Deutschland als auch der relative Anteil dieser an der gesamten Produktion der EU gestiegen sind. Allerdings ist der Anteil Deutschlands durch das Überholmanöver Spaniens seit 2015 wieder rückläufig.

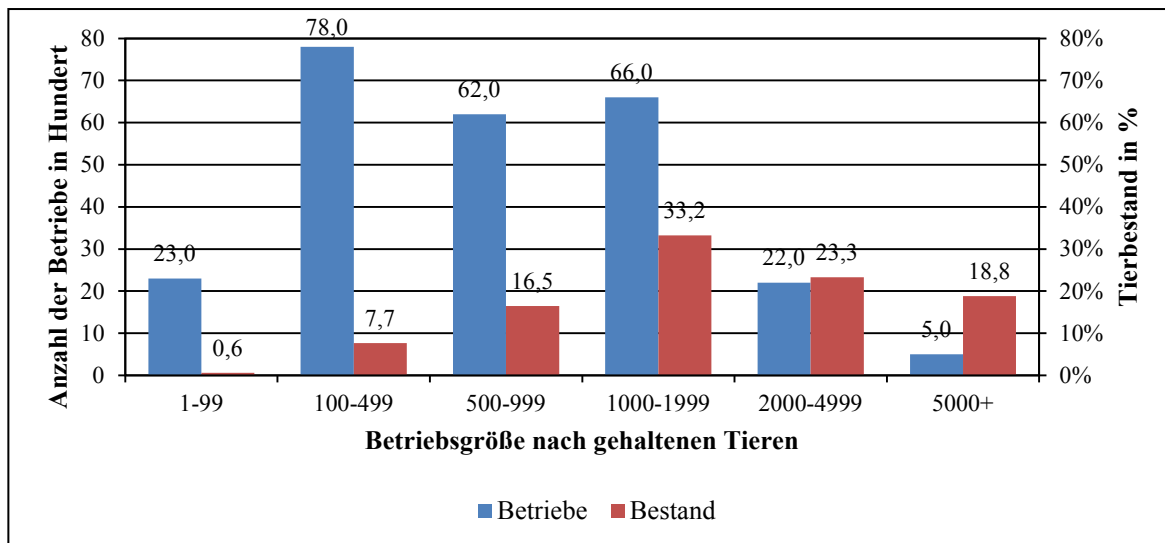


Abb. 5: Struktur der Schweinehaltung in Deutschland im Jahr 2015

Quelle: AMI, 2016a

Mit der Zahl der gehaltenen Schweine in Deutschland stieg auch die Zahl der gewerblich geschlachteten Tiere deutscher Herkunft in Deutschland (Abbildung 6). 1999 wurden 42,7 Mio. Schweine geschlachtet, 2015 hingegen 55,5 Mio. Das entspricht einer Steigerung von 29,9 %. Die Schlachtmenge stieg im gleichen Zeitraum von ca. 4,1 Mio. Tonnen auf ca. 5,6 Mio. Tonnen (+ 36 %).

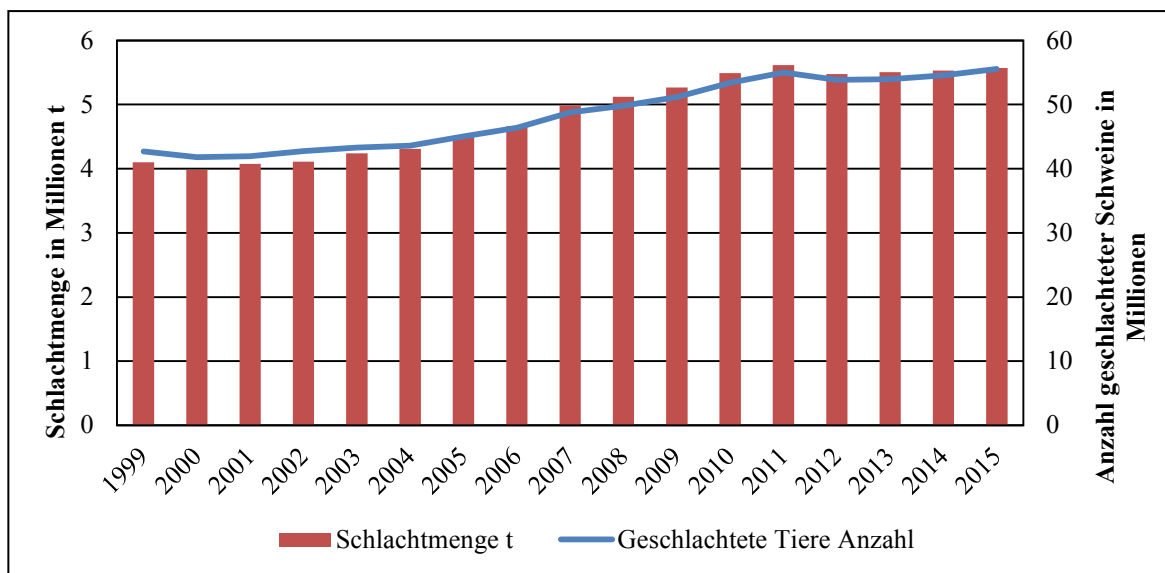


Abb. 6: Schlachtung von Schweinen mit deutscher Herkunft in Deutschland

Quelle: destatis.de, 2016c

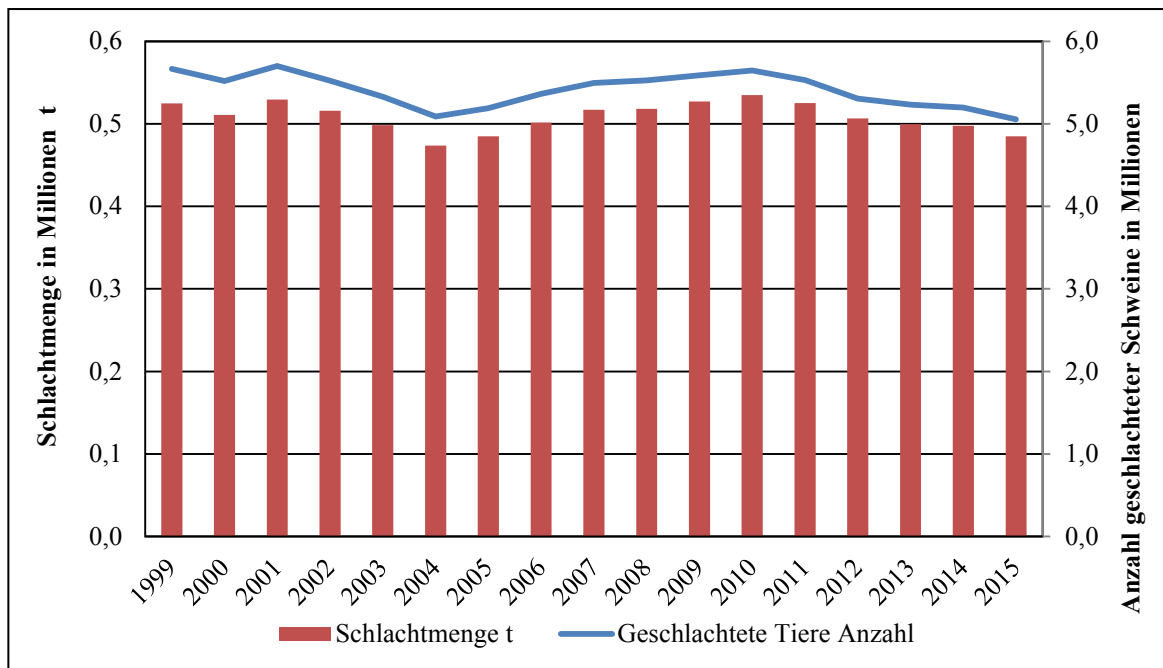


Abb. 7: Schlachtung von Schweinen mit deutscher Herkunft in Bayern

Quelle: destatis.de, 2016d

Die Schweinefleischerzeugung ist in Deutschland seit dem Jahr 2000 hingegen um 31 % gestiegen. Größere Betriebe in Nordwestdeutschland und durch die Hafennähe billigeres Futter ermöglichten dort geringere Stückkosten und entsprechende Investitionen in die Bestandsaufstockung. Seit dem Jahr 2008 erzeugt Deutschland mehr Schweinefleisch als es verbraucht. Bis 2015 ist der Selbstversorgungsgrad auf 120 % angestiegen. Deutschland ist daher zunehmend auf den Export angewiesen. Ursachen hierfür sind einerseits die gestiegene Erzeugung, andererseits aber der wegen der in Deutschland besonders zunehmenden Ernährungs- und Tierschutzdiskussion seit 5 Jahren rückläufige Verbrauch. Der Selbstversorgungsgrad in Bayern (Tabelle 2) hat sich, wenn auch wegen der zuvor genannten Gründe moderater, über die letzten Jahre ebenfalls nach oben entwickelt, liegt mit 94 % aber deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Zur Bedarfsdeckung ist Bayern also auf eine Zufuhr von außen angewiesen.

Tab. 2: Versorgung Deutschlands mit Schweinefleisch und Selbstversorgungsgrad Bayerns

in 1.000 t	1990	2000	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Bruttoeigenerzeugung	4.490	3.881	4.928	5.109	5.043	5.013	5.067	5.091
Importe (inkl. lebend) ¹⁾	750	1215	1834	1783	1741,4	1817	1800	1674
Verwendbares Schweinefleisch	5.240	5.096	6.762	6.892	6.784	6.830	6.867	6.765
Verbrauch	4.775	4.457	4.480	4.467	4.319	4.312	4.338	4.240
Exporte (inkl. lebend) ¹⁾	473	649	2281	2425	2465,2	2518	2530	2525
Pro-Kopf-Verbrauch (kg)	60,1	54,2	54,8	55,6	53,6	53,4	53,4	51,8
Selbstversorgungsgrad D (%)	94	87	110	114	117	116	117	120
Selbstversorgungsgrad Bayern (%)	81	84	89	87	95	92	95	94

¹⁾ Außenhandel einschl. Zuschätzungen zur Intrahandelsstatistik

Quellen: AMI 2016a, LfL-IEM

3.1.2 USA

In den USA unterscheidet sich die Struktur in der Schweinehaltung deutlich von der in Deutschland.

Die Betriebe mit 1000 oder mehr Tieren halten zusammen fast 95 % der Tiere (Stand 2012) (Abbildung 8). In Deutschland sind dies nur 75 %.

Über 60 % der Tiere werden in sehr großen Betrieben mit über 5000 Tieren gehalten. In Deutschland sind dies nur knapp 19 %. Die Schweine werden in den USA also in sehr viel größeren Betrieben gehalten als in Deutschland oder Bayern.

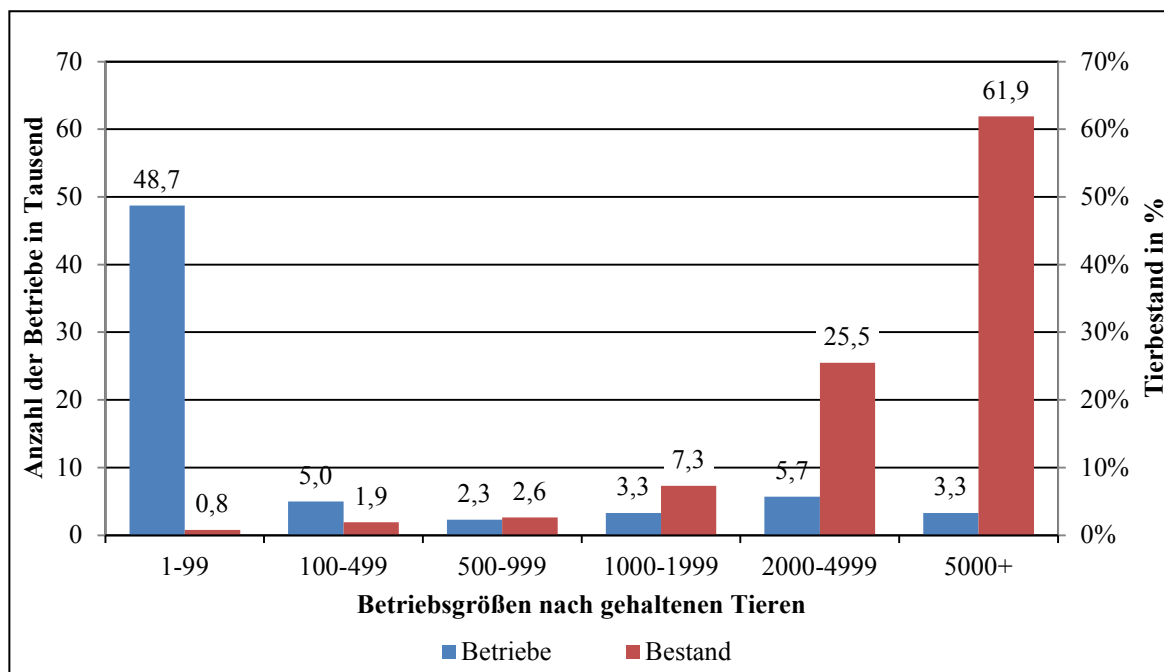


Abb. 8: Struktur der Schweinehaltung in den USA im Jahr 2012

Quelle: USDA, 2016b

Die gesamte Schweinefleischproduktion hat sich in den USA von 2000 bis 2015 um 29 % vergrößert. Im gleichen Zeitraum stieg die Schweinefleischproduktion in Deutschland um 31 %. Im Jahr 2013 und insbesondere in 2014 ging diese in den USA wegen dem Ausbruch der Porcine Epidemic Diarrhea (PED) zurück, stieg 2015 dann aber auf den höchsten Wert der Geschichte.

Bereits seit dem Jahr 1996 erzeugen die USA mehr Schweinefleisch als sie verbrauchen (Tabelle 3). Die USA sind somit schon länger auf den Export angewiesen als Deutschland. Pro Kopf werden 22,5 kg Schweinefleisch verbraucht (AMI, 2016a). Das sind rund 29 kg oder 56 % weniger als in Deutschland. Allerdings ist der Pro-Kopf-Verbrauch entgegen dem deutschen Trend in den letzten Jahren angestiegen. Das könnte an der stärkeren Zunahme des Anteils chinesisch- und latinostämmiger Amerikaner liegen. Dadurch stieg auch der Gesamtverbrauch. Bis 2012 ist der Selbstversorgungsgrad auf 125 % angestiegen. 2015 lag er bei 120 % und damit auf gleichem Niveau wie in Deutschland. Der Rückgang des Selbstversorgungsgrades ist ein Indiz dafür, dass der Verbrauch stärker gestiegen ist wie die Erzeugung.

Tab. 3: Versorgung der USA mit Schweinefleisch

in 1.000 t	1990	2000	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Bruttoeigenerzeugung	6.965	8.596	10.186	10.331	10.554	10.525	10.370	11.121
Importe	407	438	390	364	364	399	457	504
Verwendbares Schweinefleisch	7.372	9.034	10.576	10.695	10.918	10.924	10.827	11.625
Verbrauch	7.272	8.454	8.654	8.337	8.441	8.665	8.651	9.370
Exporte	108	584	1.915	2.357	2.440	2.262	2.203	2.241
Pro-Kopf-Verbrauch (kg)	22,5	23,2	21,7	20,7	20,8	21,2	21,0	22,5
Selbstversorgungsgrad (%)	96	102	118	124	125	121	120	120

Quelle: USDA 2016e

3.2 Außenhandel Deutschlands und der USA mit Schweinefleisch

Betrachtet man den Schweinefleischhandel Deutschlands im Jahr 2015, zeigt sich, dass die 10 bedeutendsten nach Deutschland liefernden Länder Mitglieder der Europäischen Union sind. Alleine die drei größten Anbieter (Belgien, Dänemark und die Niederlande) sind für mehr als 80 % der insgesamt 916.212 t Schweinefleischlieferungen nach Deutschland verantwortlich.

Insgesamt wird Schweinefleisch aus 33 Ländern nach Deutschland geliefert. Aus den USA kamen mit 454 t nur 0,05 % des nach Deutschland gelieferten Schweinefleisches. Damit belegen die USA von allen Ländern, die Schweinefleisch nach Deutschland verkaufen, den 16. Platz.

Deutschland hat 2015 Schweinefleisch in 108 Staaten (EU und Drittländer) exportiert. Mit 1.774.147 t ist die Exportmenge auch deutlich höher als die Importmenge. Deutschland exportierte 24 t Schweinefleisch in die USA, was 0,001 % der Verkäufe ins Ausland entspricht. Unter den 10 Ländern, in die das meiste Schweinefleisch aus Deutschland geliefert wurde, sind neben EU-Staaten auch zwei asiatische. Nach China wurden 167.986 t (Platz 3; 9,47 %) und nach Südkorea 67.859 t (Platz 9; 3,71 %) Schweinefleisch exportiert (destatis.de 2016e).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass in der Europäischen Union der Intrahandel bei weitem überwiegt. Teilstücke, die in Europa nicht verwendet werden (Ohren, Rüssel usw.) können in Asien (namentlich China) vermarktet werden. Der Handel mit den USA hatte 2015 praktisch keine Bedeutung.

Die USA exportieren seit Mitte der 1990er Jahre mehr Schweinefleisch als sie importieren (Tabelle 3). Seit dem Jahr 2008 wurde mehr als fünfmal so viel Schweinefleisch exportiert wie importiert. Das meiste Schweinefleisch wird nach Mexico (Abbildung 9), Kanada und in den asiatischen Raum exportiert. Nach Deutschland, dem größten EU-Importeur, gingen nur 0,04 % der Exportmenge (USDA, 2016m). Ein wesentlicher Grund hierfür dürfte der Einsatz des Wachstumsförderers Ractopamin in den USA sein, der für in die EU importiertes Fleisch verboten ist.

Der Handel zwischen der EU, hier besonders Deutschland, und den USA ist unbedeutend. Beide Länder müssen sich auf den Weltmärkten, insbesondere in Asien, behaupten. Auf die Dauer könnte bei vergleichbarem Preisniveau das Verbot Wachstumshormone zu verfüttern in der EU zu einem Verkaufsargument werden.

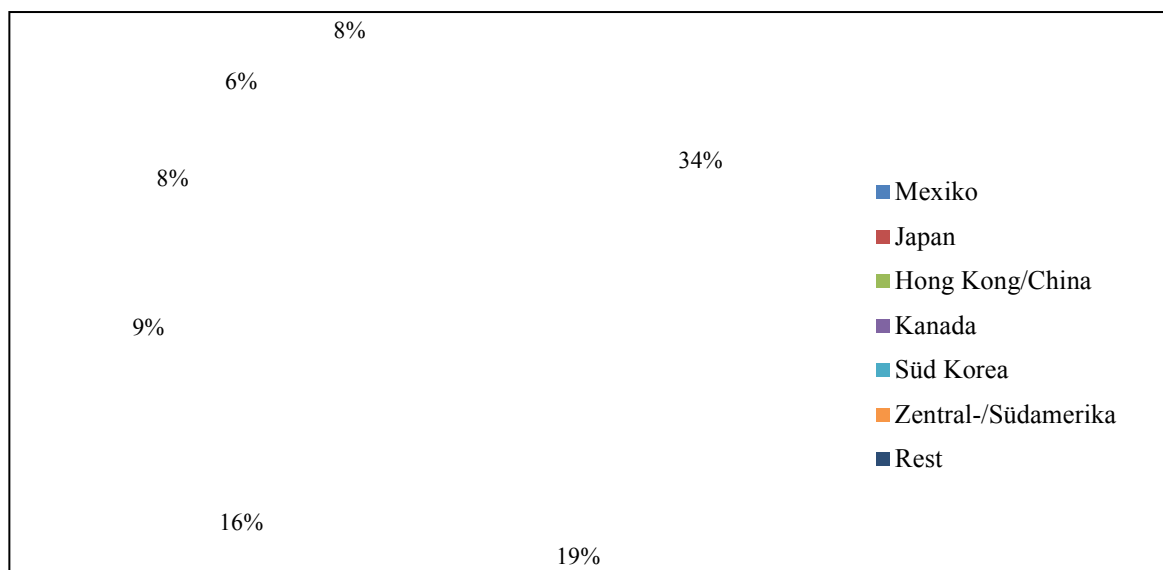


Abb. 9: Verteilung der US-Schweinefleischexporte 2015 in t (2.132.135 t gesamt)

Quelle: USMEF 2016

3.3 Abschätzung der Marktauswirkungen

3.3.1 Voraussetzungen

In den USA werden Schweine mit dem Wachstumshormon Ractopamin als Futterzusatz gemästet, das in der EU verboten ist. Deshalb müssen Landwirte in den USA, die für den deutschen Markt produzieren wollen, auf eine hormongabenfreie Fütterung umstellen. Dadurch ergeben sich Mehrkosten für ohne Hormongabe erzeugtes Fleisch, die 2 bis 3 € pro Tier betragen (Patience et al., 2006). Das hat zur Folge, dass ein Kilogramm gegenüber Fleisch aus der Mast mit Hormonen im Mittel der letzten Jahre 2,09 % teurer ist. Eine solche Umstellung kostet natürlich nicht nur direkt Geld, sondern hat auch eine gewisse Umstellung von Abläufen und einen erhöhten Bürokratieaufwand zur Folge. Deshalb wird die Umstellung wohl nur dann erfolgen, wenn sich langfristig ein ausreichend großes Absatzpotential abzeichnet. Knappe Preisvorteile bei stark schwankenden Wechselkursen werden dafür wohl nicht reichen.

Aufgrund dieser Ausgangssituation wird es als zulässig erachtet, Jahresdurchschnitte bei den Wechselkursen heranzuziehen. Zur Analyse der Auswirkungen werden Szenarien für einen starken Euro (Wechselkurs 2008) und für einen schwachen Wechselkurs (2015) im betrachteten Zeitraum gerechnet.

Für Importe aus Nicht-EU-Ländern in die EU werden je nach Teilstück am EU-Markt unterschiedliche Zollsätze erhoben (Tabelle 4). Diese Zollsätze richten sich in etwa nach dem Wert des Teilstücks am Binnenmarkt.

Tab. 4: Zollsätze der EU für verschiedene Schweinefleishteilstücke und Marktwert in Deutschland

Teilstück	Zollsatz	Marktwert 2013 – 2016
	€/ 100 kg	
Schweinehälften	53,6	198
Schweinefilet	86,9	735
Schweinelachse	86,9	356
Schweineschinken	77,8	302
Schweinebauch	46,7	219

Quellen: Amtsblatt der EU, 2015; AMI

Daneben gibt es noch verschiedene zollfreie oder zollbegünstigte Kontingente. Zollfrei können bisher 7.000 t pro Jahr in die EU eingeführt werden. Weitere 70.030 t pro Jahr können zu niedrigeren Zollsätzen (zwischen 23,3 und 43,4 €/100 kg je nach Teilstück) eingeführt werden. Außerdem gibt es für die USA noch ein Kontingent für 4.722 t Kotelettstränge und Schinken pro Jahr mit einem Zollsatz von nur 25 €/100 kg und ein Kontingent für Kanada mit 4.624 t verschiedener Teile (ausgenommen Filet) zu jeweils niedrigeren Zollsätzen (Verordnung (EG) Nr. 442/2009). Zollfrei bzw. zu niedrigeren als den oben genannten Zollsätzen können die USA derzeit also höchstens 81.752 t pro Jahr in die EU einführen. Bei insgesamt im Jahr 2015 aus den USA exportierten 2.241.000 t entspricht das ca. 4 % der jährlichen Exporte (USMEF 2016).

Für die folgende Analyse wurde der Zeitraum Januar 2013 bis Anfang Februar 2016 zugrunde gelegt. Bei der Interpretation der Daten zu den Schweinefleischpreisen ist zu beachten, dass in den USA ab April 2013 die Durchfallerkrankung PED ausgebrochen war, die zu einer deutlichen Reduzierung der Ferkelbestände und in der Folge auch der Mastschweinebestände um teilweise über 5 % geführt hatte. Dadurch kam es 2014 zu einem starken und eher untypischen Preisanstieg (USDA 2016f). 2015 konnten sich die Bestände allerdings wieder erholen (Top Agrar 2015a). Für diese Analyse ist es also sinnvoll, sich auf das erste (2013) und das letzte halbe Jahr (2015) des Betrachtungszeitraums zu konzentrieren. Bei den Preisen für Teilstücke aus Deutschland ist in diesem Zeitraum keine in diesem Sinne außergewöhnliche Veränderung zu erkennen.

3.3.2 Verschiedene Teilstücke im Vergleich

3.3.2.1 Schweinehälften

Bei der Betrachtung der Großmarktpreise für Schweine-Schlachtkörperhälften fällt auf, dass die Preise für amerikanisches Fleisch im Jahr 2014 wegen der durch die PED-Epidemie verursachten Verknappung des verfügbaren Schweinefleisches in den USA stark anstiegen.

Lässt man das Jahr 2014 außen vor, lagen bei durchschnittlichem Wechselkurs von 1,31 \$ die deutschen Preise über den amerikanischen ohne Zoll. Mit Zoll war das amerikanische Fleisch teurer.

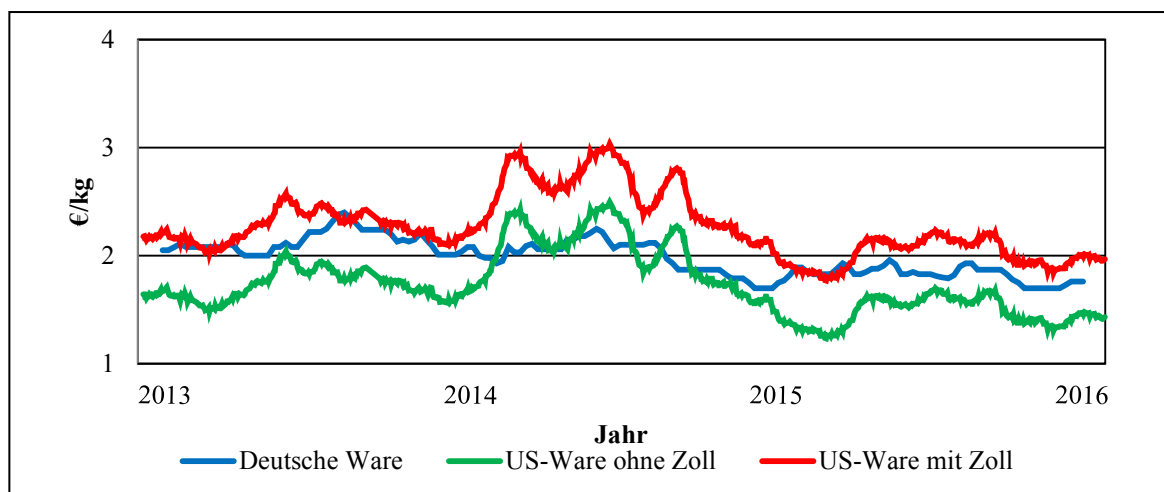


Abb. 10: Schweinehälften - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

Bei einem so starken Euro wie 2008 war zollfreies amerikanisches Fleisch in der Regel deutlich günstiger als deutsches. Verzolltes US-Schweinefleisch lag mit Schweinefleisch aus Deutschland in etwa gleich auf.

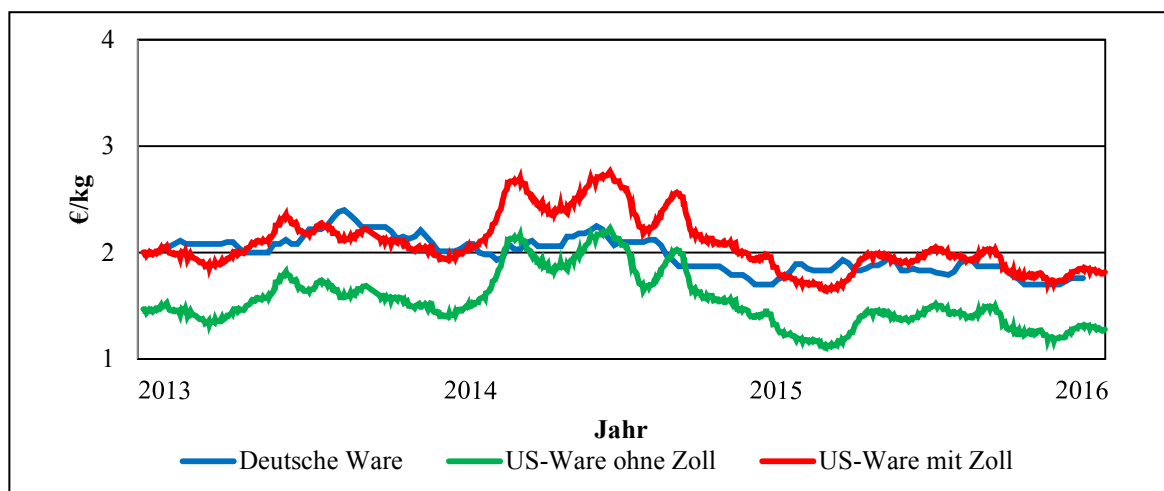


Abb. 11: Schweinehälften - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

Bei einem schwachen Euro wie im Jahr 2015 war das Preisniveau für US-Fleisch ohne Zölle ähnlich dem in Deutschland. Verzolltes Fleisch aus den USA war hingegen teurer als Schweinefleisch aus Deutschland.

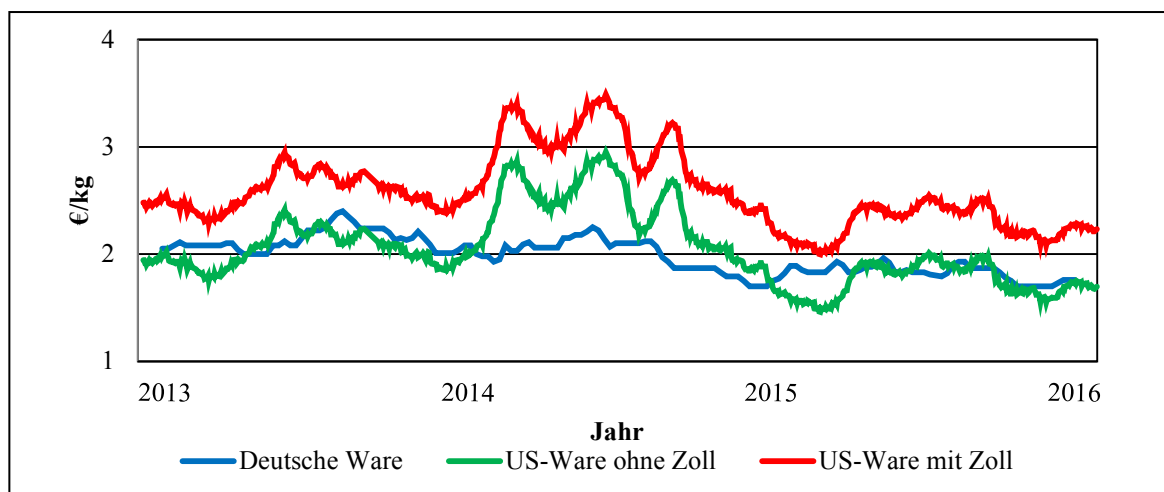


Abb. 12: Schweinehälften - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

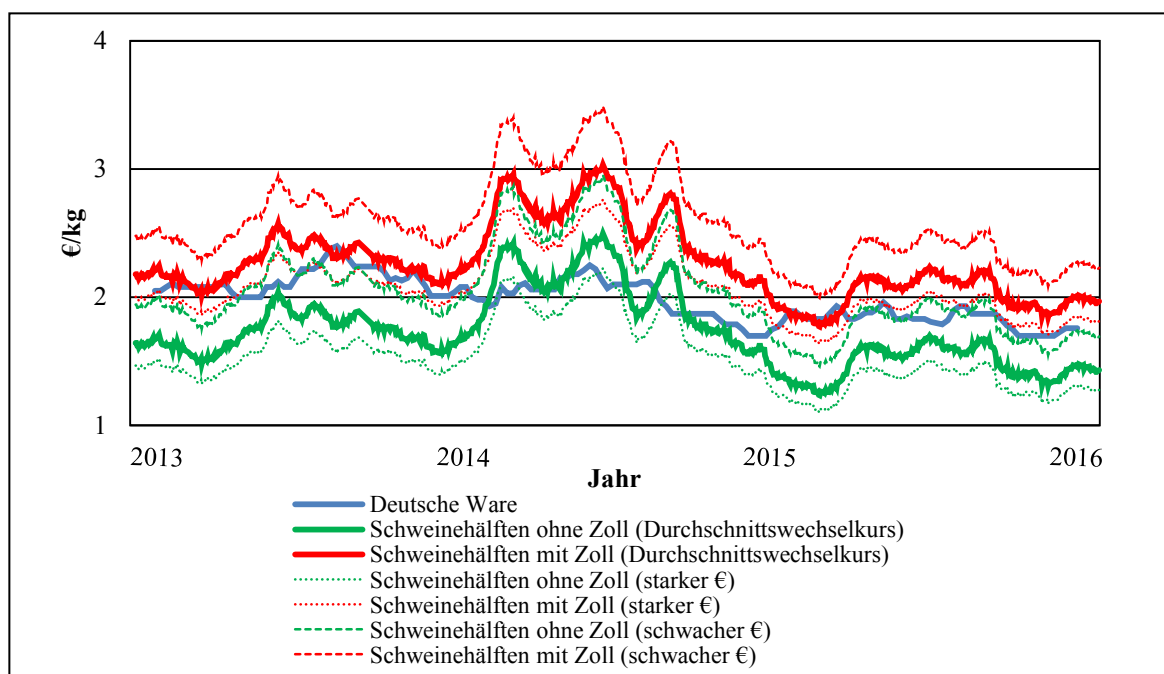


Abb. 13: Schweinehälften - verschiedene Wechselkurse

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

Fazit: Amerikanische Schweinehälften wären bei den bisherigen Wechselkursniveaus inklusive Zoll somit gegenüber dem deutschen Preisniveau nur selten konkurrenzfähig gewesen. Lediglich bei einem starken Euro hätte Preisparität bestanden. Bei einem Wegfall der Zölle hätte die amerikanische Ware im größten Teil des beobachteten Zeitraums einen Preisvorteil gegenüber deutscher Ware gehabt. Lediglich bei einem schwachen Euro hätte Preisparität bestanden.

3.3.2.2 Schweinefilet

Schweinefilet ist in beiden Ländern das teuerste Teilstück. Hierfür waren die Preise ohne den Zoll für US-Ware im beobachteten Zeitraum immer günstiger als für deutsche Ware. Das gilt unabhängig vom Wechselkurs und sogar in dem Zeitraum, in dem in den USA PED grassierte. Interessanterweise hatte PED bei Filet kaum eine preissteigernde Wirkung. Auch mit Berücksichtigung des Zolls waren die Preise für US-Ware fast immer günstiger als deutsches Schweinefilet. Eine Ausnahme gab es nur bei einem Wechselkurs mit einem schwachen Euro am Anfang und gegen Ende des Jahres 2014 als amerikanisches Schweinefilet mit Zoll kurzzeitig teurer als deutsches war. Auffällig ist, dass die Schweinefiletpreise in Deutschland jedes Jahr am Ende des Jahres stark ansteigen. Dieses Phänomen lässt sich mit der starken Nachfrage im Weihnachtsgeschäft erklären. Diese scheint in den USA nicht vorhanden zu sein.

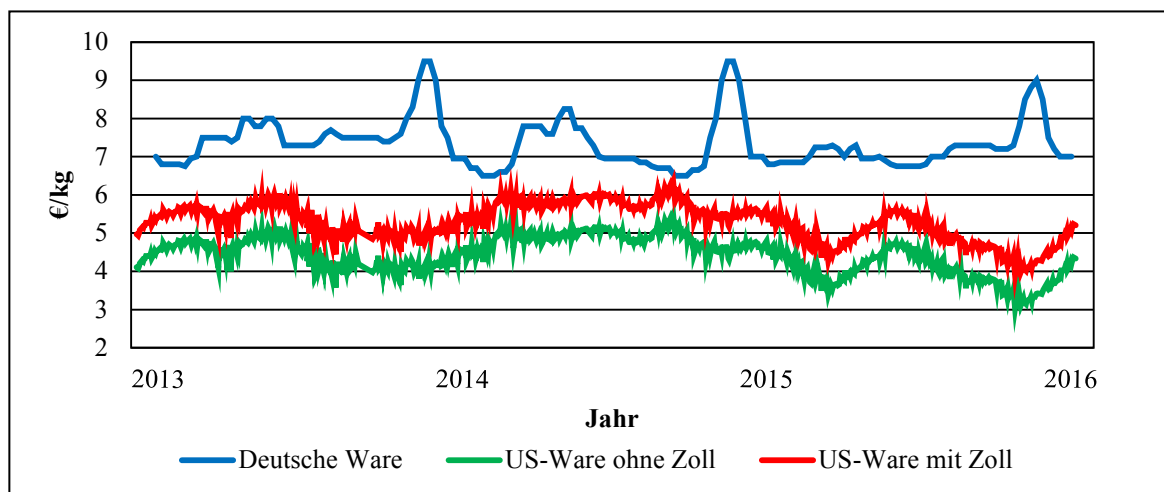


Abb. 14: Schweinefilet - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

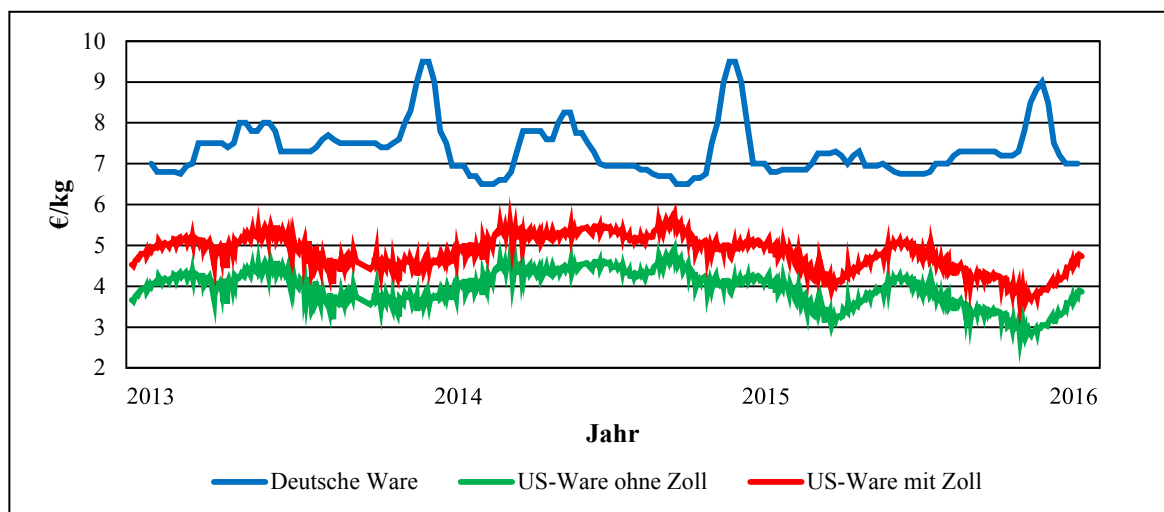


Abb. 15: Schweinefilet - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

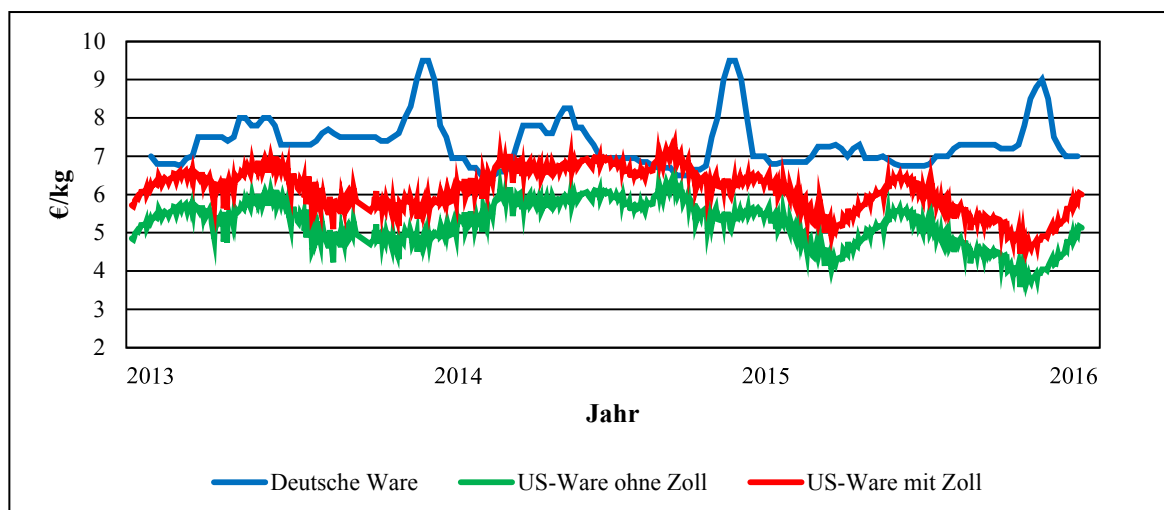


Abb. 16: Schweinefilet - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

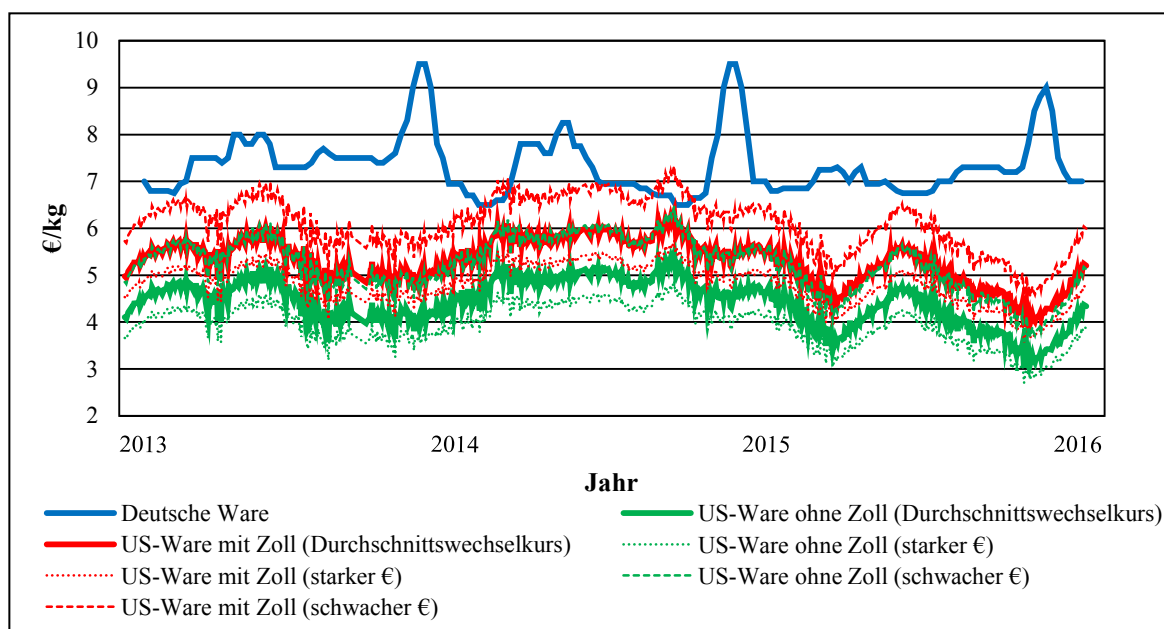


Abb. 17: Schweinefilet - verschiedene Wechselkurse

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

Fazit: Schweinefilet scheint in Deutschland deutlich beliebter zu sein als in den USA. So war amerikanisches Schweinefilet im beobachteten Zeitraum sogar mit Zoll in der Regel deutlich günstiger als in Deutschland. Auch Anlässe wie Weihnachten beeinflussten nur den deutschen Markt deutlich. Es ist also wohl damit zu rechnen, dass es sehr rentabel für amerikanische Produzenten sein wird, Schweinefilet nach Deutschland zu exportieren.

3.3.2.3 Schweinelachse

Schweinelachs war in Deutschland in der Regel teurer als in den USA. Nur wenn wie im Jahr 2015 der Euro dem Dollar gegenüber sehr schwach ist, ist das Preisniveau von Schweinelachs mit Zoll ähnlich wie in Deutschland. Bei den Varianten mit Durchschnittswchselkurs und starkem Euro lag der Preis in Deutschland in der Regel über dem amerikanischen mit Zoll. Eine Ausnahme gab es auch hier wieder in der Mitte des beobachteten Zeitraums, wobei die höheren Preise in den USA sich auf die außergewöhnlichen Probleme mit PED zurückführen lassen. Jahreszeitliche Schwankungen lassen sich bei diesem Produkt kaum feststellen.

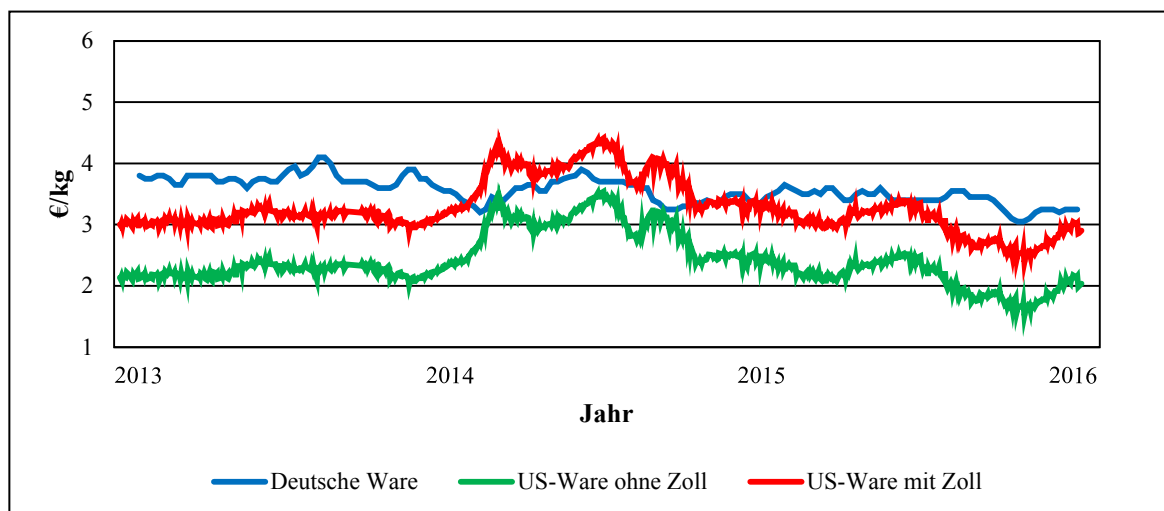


Abb. 18: Schweinelachse - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

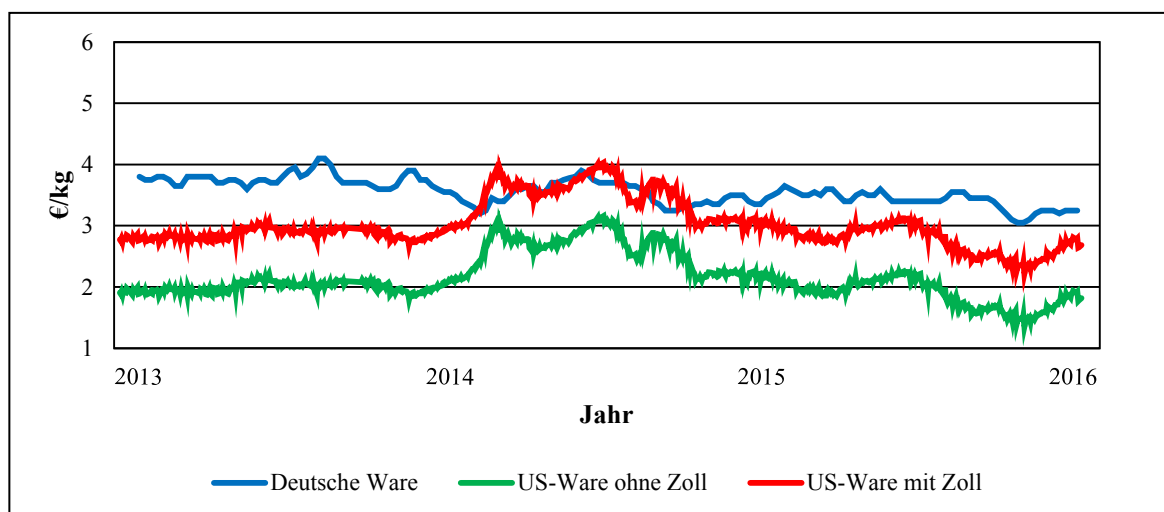


Abb. 19: Schweinelachse - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

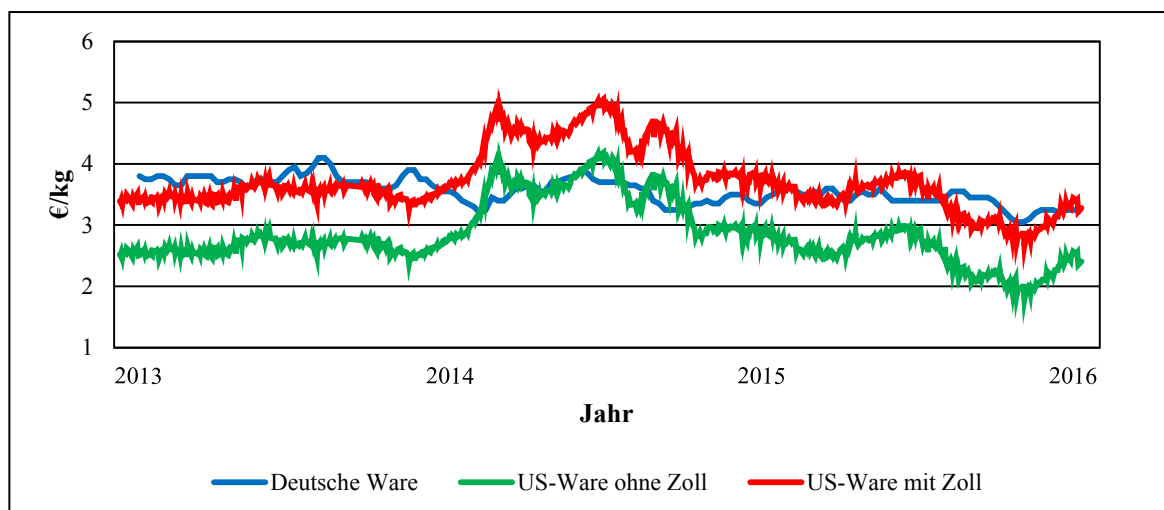


Abb. 20: Schweinelachse - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

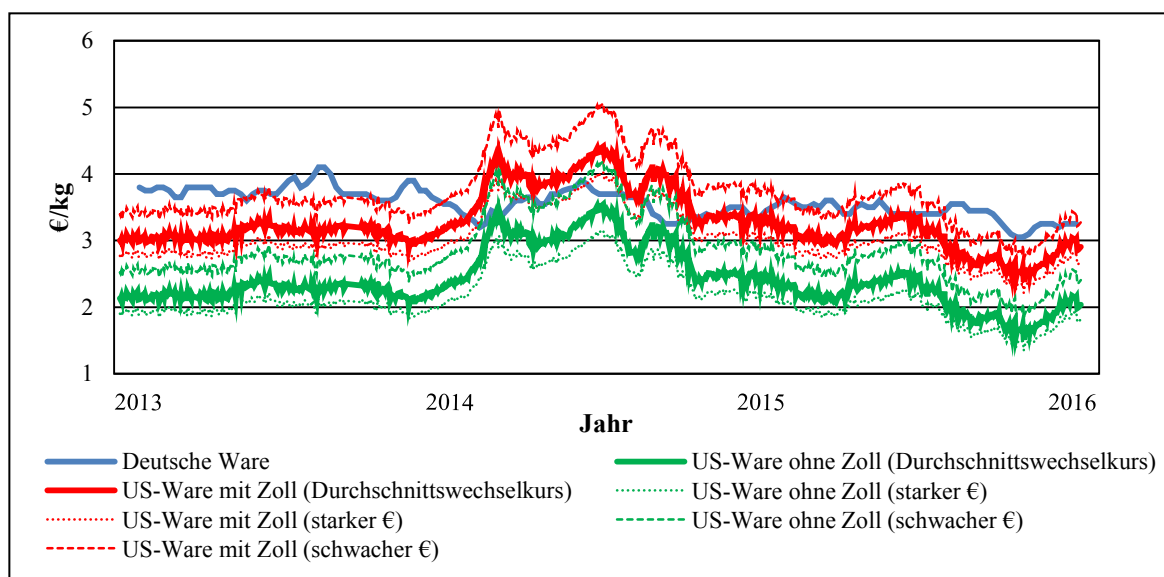


Abb. 21: Schweinelachse - verschiedene Wechselkurse

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

Fazit: Schweinelachse aus den USA waren, wenn auch nicht so ausgeprägt wie bei Schweinefilets, im beobachteten Zeitraum meist deutlich günstiger als die entsprechende deutsche Ware. Ohne Zoll bestand hier mit Ausnahme des Zeitraums, in dem PED in den USA verbreitet war, durchgängig ein Preisvorteil für amerikanische Ware. Selbst mit Zoll hatte US-Ware Preisvorteile, die allerdings bei schwachem Euro nicht immer vorhanden waren. Es ist damit zu rechnen, dass bei einem Wegfall der Zölle ein Export des Teilstücks von den USA nach Deutschland rentabel sein wird.

3.3.2.4 Schweineschinken

Schinken ist das Teilstück, bei dem der Zoll eine große Bedeutung hat. Wenn ein durchschnittlicher Wechselkurs angenommen wird, war Schinken aus den USA ohne Zoll günstiger und mit Zoll teurer als deutscher Schinken. Das gilt für die Zeit, in der die USA frei von PED war.

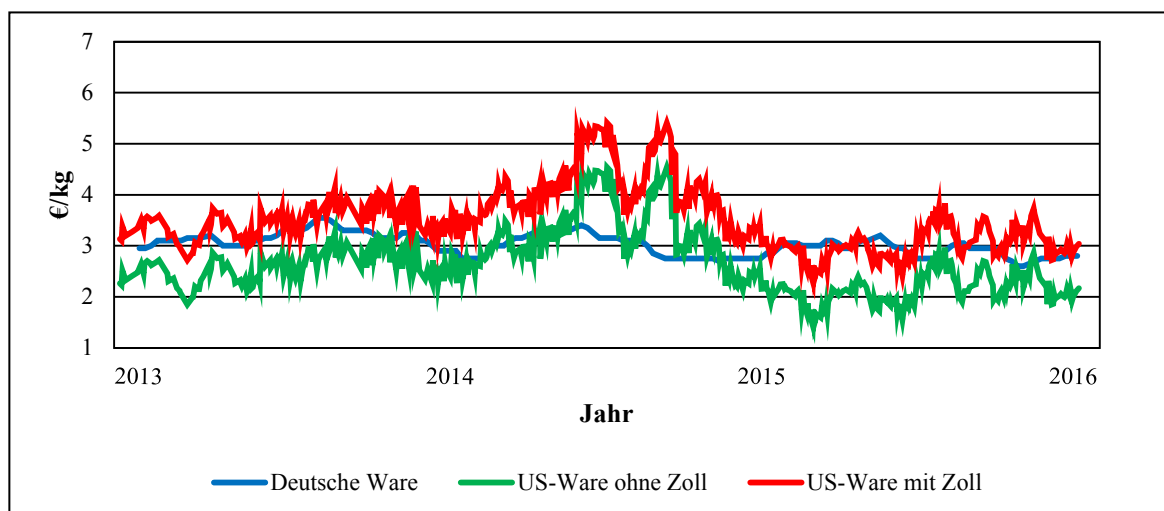


Abb. 22: Schweineschinken - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

Bei einem so starken Euro wie z. B. 2008 lagen die Preise für Schinken mit Zoll in etwa mit dem Preis der deutschen Ware gleichauf. Ohne Zoll war US-Ware günstiger.

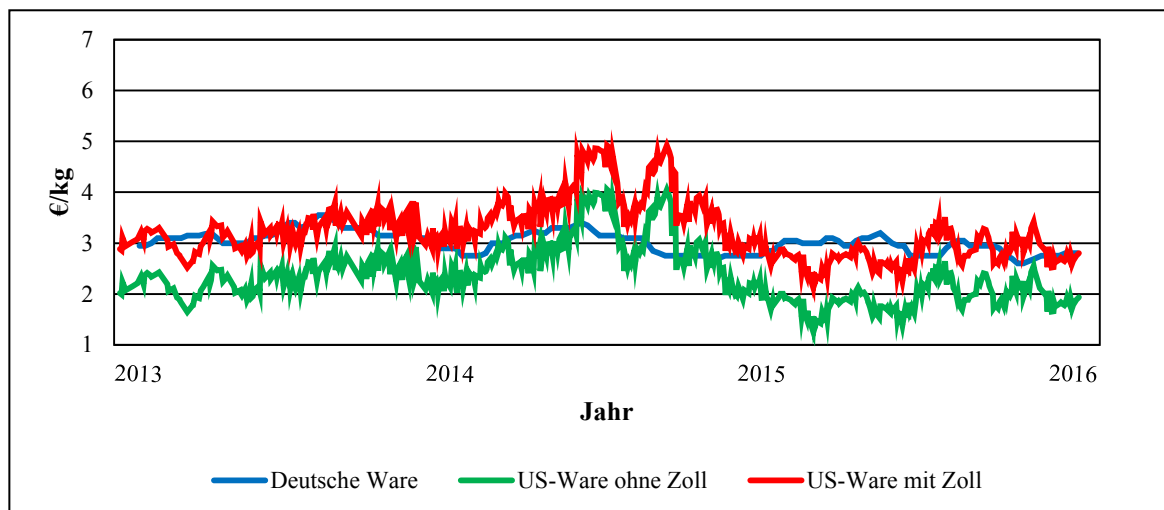


Abb. 23: Schweineschinken - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

Bei einem so schwachen Euro wie 2015 waren die Preise für deutschen Schinken in etwa so hoch wie bei zollfreiem Schinken aus den USA. US-Ware mit Zoll war unter diesen Bedingungen teurer als deutsche Ware.

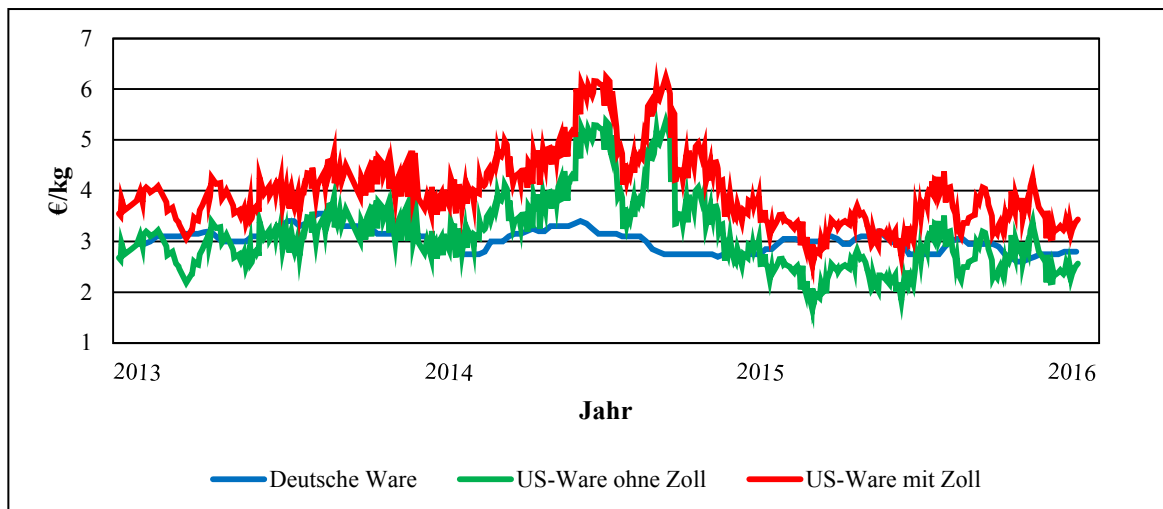


Abb. 24: Schweineschinken - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

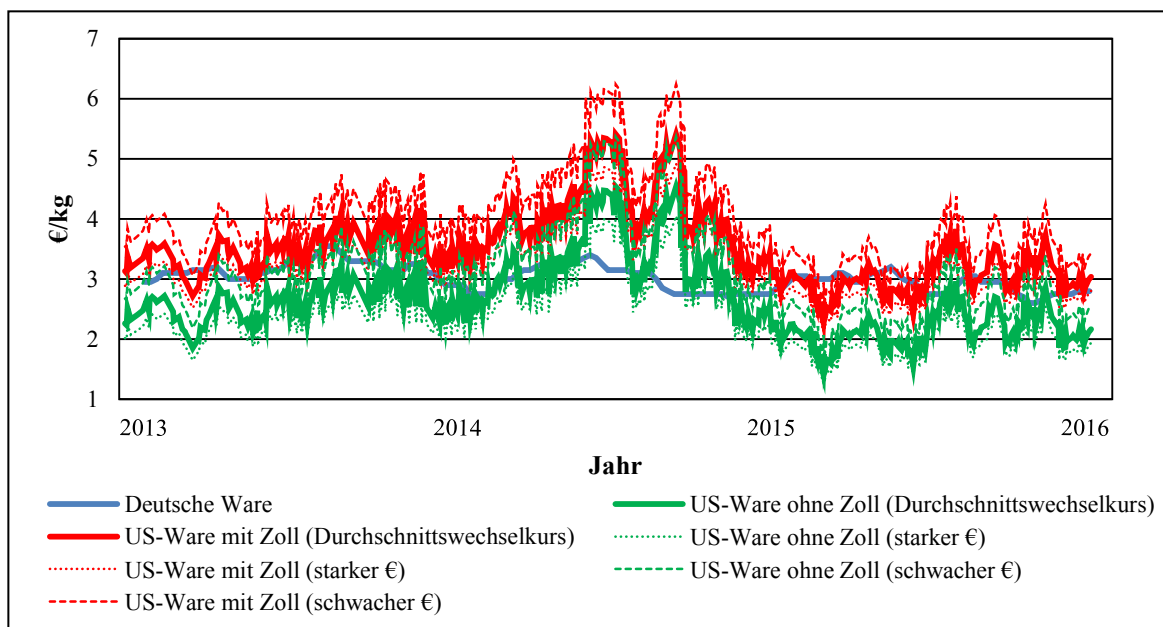


Abb. 25: Schweineschinken - verschiedene Wechselkurse

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

Fazit: Bei Schweineschinken unterscheiden sich die Preise der Ware aus den USA und aus Deutschland deutlich weniger als bei den beiden vorher analysierten Teilstücken. Gerade der Preis für amerikanische Ware unterliegt deutlichen Schwankungen. In der Folge ist es schwer zu prognostizieren, ob ein Export in die eine oder andere Richtung rentabel sein könnte. So wird es einen Handel dieses Teilstücks wohl erst dann in einem größeren Maßstab geben, wenn es deutliche und konstante Preisunterschiede gibt.

3.3.2.5 Schweinebauch

Das Teilstück Bauch wies in Deutschland nur sehr geringe Preisschwankungen auf. Diese waren in den USA größer. Das Preisniveau war bei einem durchschnittlichen Wechselkurs für US-Ware mit Zoll höher als für deutsche, ohne Zoll dagegen nicht immer.

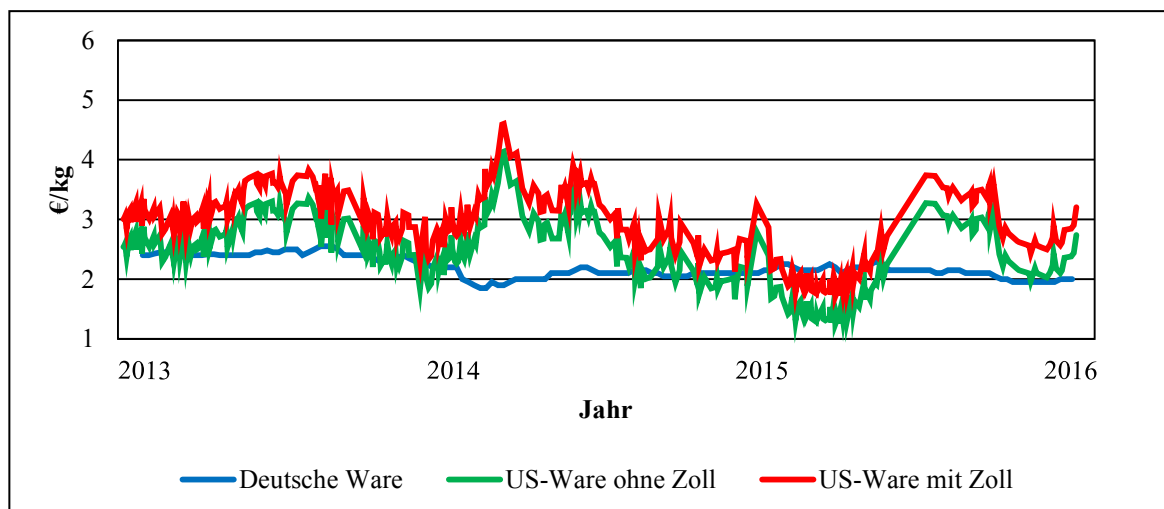


Abb. 26: Schweinebauch - Durchschnittswechselkurs (1 € = 1,31 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

Bei einem starken Euro lag das US-Fleisch ohne Zoll zumeist auf dem Niveau deutscher Ware. Mit Zoll überstieg es meist das deutsche Niveau.

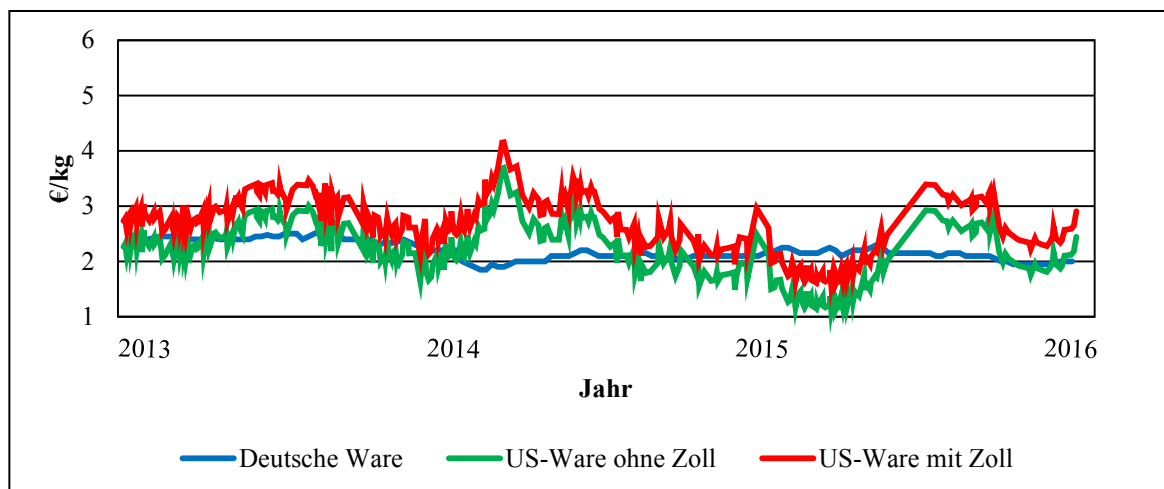


Abb. 27: Schweinebauch - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

Bei einem schwachen Euro lag das US-Fleisch auch ohne Zoll zumeist deutlich über dem deutschen Preis. Der hohe Preis für Schweinebauch in den USA lässt sich mit der großen Beliebtheit des Produkts Bacon erklären.

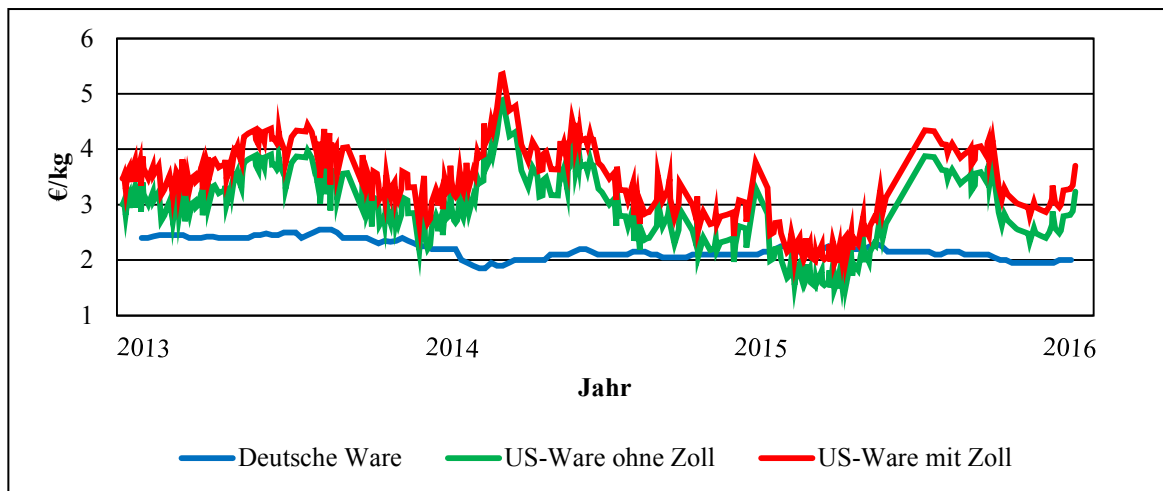


Abb. 28: Schweinebauch - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

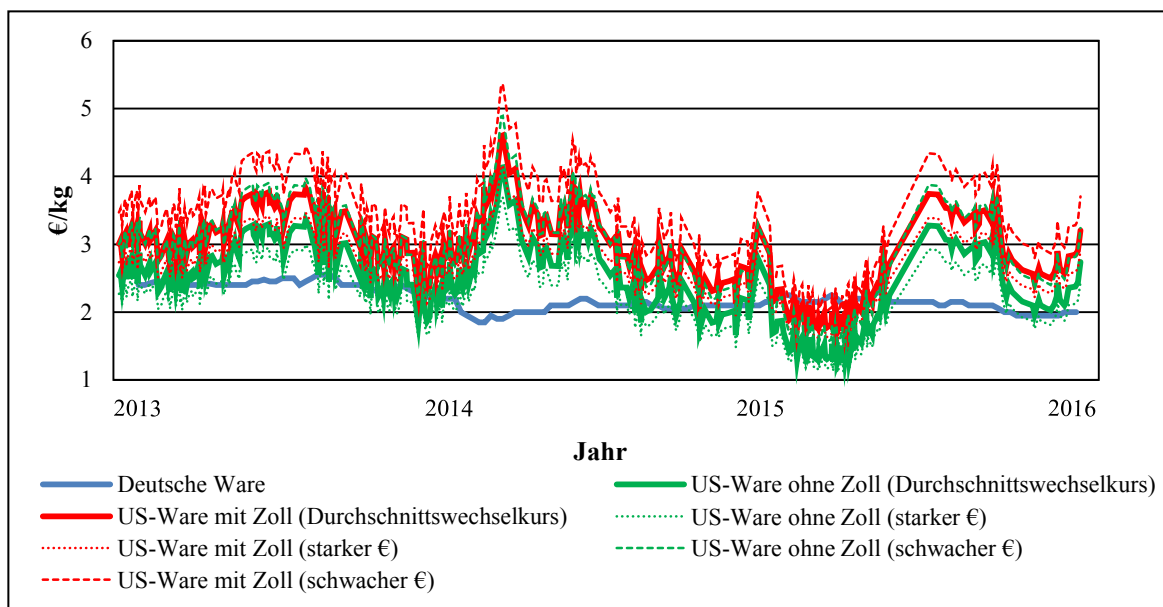


Abb. 29: Schweinebauch - verschiedene Wechselkurse

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016g), Eurostat (2016a), AMI (2016b), Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016) & Patience et al. (2006)

Fazit: Der Schweinebauch ist das einzige der hier untersuchten Schweineteilstücke, bei dem ein Export deutscher Ware in die USA wahrscheinlicher erscheint als umgekehrt. Amerikanische Ware ist in der Regel teurer, auch wenn es dabei starke Schwankungen gibt. Sollte sich dies so fortsetzen, der Preis für amerikanische Ware etwas konstanter und der Euro eher schwach sein, könnte deutscher Schweinebauch rentabel in die USA exportiert werden.

3.3.3 Zusammenfassendes Ergebnis

Die zuvor im Detail dargestellten Relationen für verschiedene Teilstücke vom Schwein werden in Tabelle 5 noch einmal zusammengefasst. Hierfür wurden die durchschnittlichen Preise für die Teilstücke der US-Ware unter der Annahme der verschiedenen Wechselkurse ohne und mit Zoll errechnet. Die angegebenen Zahlen zeigen das Verhältnis des Preises für US-Ware zum Durchschnitt des Preises für das gleiche Teilstück aus Deutschland. Der Zeitraum der PED-Epidemie in den USA wurde bei der Bewertung für beide Länder ausgespart.

Für Schweinehälften und alle Teilstücke außer dem Schweinebauch gilt, dass ohne Zölle die US-Ware bei allen 3 Wechselkursvarianten billiger war. Bei den teuersten Teilstücken Filet und Lachs gilt das sogar unabhängig von Zöllen. Schweinehälften aus den USA waren bei allen Wechselkursvarianten mit Zöllen teurer. Verzollter Schinken aus den USA war nur dann teurer, wenn der Wechselkurs durchschnittlich oder der Euro schwach war. Das einzige Teilstück bei dem bei allen Varianten die US-Ware teurer war, ist der Schweinebauch.

Insgesamt bedeutet das, dass bei den aktuell geltenden Zöllen die US-Ware in 7 der 15 hier aufgeführten Fälle günstiger als die deutsche wäre. Bei einem Wegfall der Zölle für Schweinefleisch wäre die US-Ware dagegen in 12 der 15 hier aufgeführten Fälle günstiger als die deutsche. Wesentliche Ursachen für das niedrigere Preisniveau in den USA dürften die größeren Betriebe und die geringeren Erzeugungs- und Umweltstandards in den USA sein, die geringere Produktionskosten nach sich ziehen.

Tab. 5: Darstellung der potentiellen Preise für US-Ware auf dem deutschen Markt im Vergleich zu deutscher Ware (100 %). Dargestellt sind verschiedene Teilstücke bei verschiedenen Wechselkursen jeweils zollfrei und verzollt.

	Starker € (1,47 \$)		Durchschnittlicher € (1,31 \$)		Schwacher € (1,11 \$)	
	Ohne Zoll	Mit Zoll	Ohne Zoll	Mit Zoll	Ohne Zoll	Mit Zoll
Hälften	74 %	101 %	83 %	110 %	98 %	125 %
Filet	52 %	64 %	58 %	70 %	69 %	80 %
Lachs	53 %	78 %	60 %	84 %	71 %	95 %
Schinken	71 %	97 %	80 %	105 %	94 %	120 %
Bauch	108 %	129 %	121 %	142 %	143 %	164 %

Rote Werte: US-Ware ist günstiger als deutsche
Grüne Werte: US-Ware ist teurer als deutsche

Quelle: Eigene Darstellung

3.4 Ausblick

Bisher galt für beide Seiten, dass der jeweils andere, wenn es um den Handel mit Schweinefleisch geht, eher unbedeutend war. Das Potential für einen Export von amerikanischem Schweinefleisch nach Deutschland scheint aber höher zu sein als umgekehrt, da bei einem Wegfall der Zölle die Preisvorteile der USA deutlich zunehmen.

Vergleicht man die Preise für deutsches und amerikanisches Schweinefleisch in Deutschland, zeigt sich, dass ein Import preisbedingt auch in den letzten Jahren für bestimmte

Teilstücke und in Abhängigkeit vom Wechselkurs phasenweise immer schon möglich war, aber kaum stattfand. Ein wesentlicher Grund hierfür ist das Einsatzverbot von Wachstumshormonen für in die EU geliefertes Fleisch.

Bei einem Wegfall der Zölle werden die Phasen, in denen US-Fleisch günstiger als deutsches ist, länger und der Preisabstand größer. Damit wird der Import nach Deutschland wahrscheinlicher. Maßgeblich ist dabei, ob die EU bei den TTIP-Verhandlungen das Einsatzverbot von Wachstumshormonen aufrechterhalten kann (These A – Tabelle 6). Wenn es bleibt, müssten amerikanische Schweineerzeuger ihre Vermarktung umstellen und höhere Kosten in Kauf nehmen. Würde gegen Ende der Mast der Preisvorteil für den Export in die EU wegen Wechselkursänderungen wegfallen, bekämen sie die höheren Kosten der Erzeugung nicht mehr ersetzt. Das dürfte viele Farmer von einer Umstellung auf hormon-gabenfreie Mast abhalten.

Tab. 6: Tendenzielle Auswirkungen des TTIP bei Schweinefleisch

	These A TTIP mit <u>Erhalt</u> des Verbots der <u>Hormongabe</u>	These B TTIP <u>ohne</u> Erhalt des <u>Verbots</u> der <u>Hormongabe</u>	These C TTIP mit derzeitiger <u>Frischfleisch-</u> Kennzeichnung	These D TTIP mit Ausweitung der Kennzeichnung auf <u>verarbeitetes</u> Fleisch
Export USA nach Deutschland	+	+++	++	+
Export Deutschland nach USA außer Bauch	0	0	0	0
Bauch	+	+	+	+
Preise Schweinefleisch in Deutschland	-	--	--	-
0 keine Auswirkung - Abnahme + Zunahme				

Quelle: Eigene Darstellung

Setzt die EU das Einsatzverbot von Wachstumshormonen nicht durch (These B), wäre in punkto Erzeugungsbedingungen die komplette amerikanische Schweinefleischerzeugung für den Export nach Europa tauglich. Die USA könnten dann die aufgrund größerer Betriebe und geringerer Erzeugungsstandards vorhandenen Kostenvorteile gegenüber Deutschland und Bayern nutzen. Mit Ausnahme von Bauchfleisch wird der Export nach Deutschland dann sicherlich ansteigen. Tendenzuell dürfte diese Situation zu phasenweisem Preisdruck in der EU führen. Lediglich bei Frischfleisch könnte die seit 1.4.2015 geltende Pflicht zur Angabe der Herkunft in der EU bei einem Teil der Verbraucher dazu führen, dass sie US-Fleisch nicht kaufen und damit auch dazu, dass nicht alle Lebensmittelhändler diese Ware listen (These C). Nachdem die Herkunftsangabe jedoch nicht für verarbeitete Ware gilt, dürften für diesen Bereich die Absatzchancen von US-Fleisch in Bayern größer als für Thekenverkaufsware sein. Sollte die Herkunftskennzeichnung auch auf verarbeitetes Fleisch ausgedehnt werden, hält dies sicherlich einen Teil der Verbraucher vom Kauf von Produkten mit US-Schweinefleisch ab. Somit ließe sich dadurch der Import von US-Fleisch beschränken. Nachdem jedoch der kleinere Teil der Verbraucher auf die Herkunft der Inhaltsstoffe bei verarbeitetem Fleisch achtet, sollte die Wirkung dieser Maßnahme nicht überschätzt werden (These D).

4 Handel mit Geflügelfleisch

Um mögliche Auswirkungen eines Abschlusses der Verhandlungen zum transatlantischen Abkommen TTIP auf den Markt für Geflügelfleisch in Bayern abzuschätzen, soll zunächst die Erzeugungsstruktur in Deutschland (hier liegt der Schwerpunkt auf Bayern) mit der in den USA verglichen werden.

In einem zweiten Schritt werden die Auswirkungen anhand des Vergleichs der Preise für deutsche und US-Ware in Bayern analysiert.

4.1 Vergleich von Erzeugungsstruktur und Fleischaufkommen

4.1.1 Deutschland und Bayern

In Deutschland sind Hähnchen und Puten die bedeutendsten Geflügelarten für die Geflügelfleischproduktion. So hielten 2013 in Deutschland 4.500 Betriebe über 97 Millionen Masthähnchen und 1.900 Betriebe gut 13 Millionen Puten. Bei einer hohen Anzahl von 4.600 Gänse- und 5.700 Entenbetrieben werden allerdings insgesamt nur gut 500.000 Gänse und knapp 3 Millionen Enten gehalten. Deshalb wird bei der folgenden Analyse ausschließlich auf die beiden wichtigsten Geflügelarten Hähnchen und Puten eingegangen.

Bei beiden Geflügelarten stieg die Anzahl der gehaltenen Tiere, während gleichzeitig die Anzahl der Betriebe leicht sank. Dies hat natürlich auch eine steigende Betriebsgröße zur Folge. So hielt ein durchschnittlicher Hähnchenmastbetrieb 2010 knapp 15.000 Tiere was gut zwei Dritteln der durchschnittlich im Jahr 2013 gehaltenen Tiere (ca. 21.500) entspricht. Bei den Puten stieg die Betriebsgröße im gleichen Zeitraum von ca. 5.900 auf ca. 7.000 Tiere (Tabelle 7).

Tab. 7: Mastgeflügelhaltung in Deutschland und in Bayern

	Betriebe		Tierzahl		Durchschnittliche Betriebsgröße	
	2010	2013	2010	2013	2010	2013
Deutschland						
Masthühner und -hähne	4.532	4.500	67.531.078	97.145.600	14.901	21.588
Gänse	4.650	4.600	278.080	544.200	60	118
Enten	6.176	5.700	3.164.334	2.759.700	512	484
Truthühner	1.925	1.900	11.343.962	13.255.700	5.893	6.977
Bayern						
Masthühner und -hähne	1.121	1.900	5.218.380	5.657.900	4.655	2.978
Gänse	1.047	1.100	15.437	-	15	-
Enten	2.027	1.800	203.701	151.900	100	84
Truthühner	441	-	809.900	812.000	1.837	-

Quelle: destatis.de 2016f, 2016g

In Bayern gab es 2013 1.900 Betriebe mit Masthähnchen, die insgesamt 5,66 Millionen Tiere hielten. Puten wurden 812.200 gehalten. 2010 hielten 441 Betriebe in Bayern Puten. Für 2013 liegt keine Betriebsanzahl vor. Nachdem die Zahl der gehaltenen Tiere nur leicht gestiegen ist, dürfte die Betriebsanzahl von Putenbetrieben 2013 mit 2010 vergleichbar gewesen sein. Betriebe mit Gänsen (1.100) und Enten (1.800) gab es 2013 relativ viele. Die durchschnittliche Betriebsgröße war aber deutlich kleiner als die der jeweiligen deut-

schen Betriebe. Auch bei Hähnchen und Puten unterschieden sich die Strukturen in Bayern erheblich von denen in Gesamtdeutschland. Die Anzahl der Hähnchen haltenden Betriebe stieg von 2010 auf 2013. Dieser Anstieg ist vermutlich nicht überwiegend von einem tatsächlichen Anstieg der Betriebszahlen, sondern von einer Erweiterung des Erfassungsspektrums verursacht. Da die Tierzahl nicht im gleichen Umfang wie die Betriebszahl gestiegen ist, sank die Zahl der gehaltenen Tiere pro Betrieb bei den Masthähnchen sogar von mehr als 4.500 auf knapp 3.000. Das bedeutet, dass die Durchschnittszahl der in bayerischen Betrieben gehaltenen Hähnchen nur bei ca. einem Siebtel des gesamtdeutschen Durchschnitts liegt. Aus dieser Entwicklung lässt sich folgern, dass die Direktvermarktung von Schlachtgeflügel entsprechend den regionalen Absatzmöglichkeiten ausgedehnt wurde und sich auf ein hochpreisiges Absatzsegment beschränkt.

Für die Entwicklung der Größe von Putenbetrieben fehlen die Zahlen, aber auch diese waren mit weniger als einem Drittel gehaltener Tiere pro Betrieb im Vergleich zum deutschen Durchschnitt im Jahr 2010 in Bayern erheblich kleiner (Tabelle 7).

Der Hähnchenanteil macht an der Bruttoerzeugung mit 1.346.400 t 75 % und am Verbrauch mit 1.040.000 t 65 % aus, während der Anteil von Puten und sonstigem Geflügel bei der Bruttoerzeugung mit 395.200 t bei 22 % und der Anteil am Verbrauch mit 478.000 t bei 30 % lag. Die Anteile von Enten und Gänsen waren jeweils relativ unbedeutend und lagen stets unter 5 %. Folglich sind Hähnchen- und Putenfleisch mit großem Abstand die wichtigsten Geflügelfleischsorten am deutschen Markt (vgl. Tabelle 8). Die Geflügelfleischerzeugung ist in Deutschland (vgl. Tabelle 8) seit dem Jahr 2000 um 95 % gestiegen. Parallel dazu stieg der Verbrauch um 22 %. Seit dem Jahr 2010 erzeugt Deutschland mehr Geflügelfleisch als es verbraucht. Bis 2015 ist der Selbstversorgungsgrad auf 112 % angestiegen. Deutschland ist daher zunehmend auf den Export angewiesen.

Der Selbstversorgungsgrad in Bayern hat sich, wenn auch moderater, über die letzten Jahre ebenfalls nach oben entwickelt, liegt mit über 80 % aber weit unter dem Bundesdurchschnitt. Zur Bedarfsdeckung ist Bayern also auf eine Zufuhr von außen angewiesen. Der Selbstversorgungsgrad aus dem Jahr 2015 von 50 % ist für die Beurteilung der Entwicklung nicht geeignet. Wegen eines Brandes in einem großen Schlachthof wurde vorübergehend viel Schlachtgeflügel in Schlachthöfe in anderen Bundesländern geliefert. Dieses Ereignis senkte den Selbstversorgungsgrad in Bayern rechnerisch.

Tab. 8: *Versorgung Deutschlands mit Geflügelfleisch und Selbstversorgungsgrad Bayern*

in 1.000 t	1990	2000	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Bruttoeigenerzeugung	599	923	1.623	1.681	1.695	1.714	1.775	1.796
Importe (inkl. lebend) ¹⁾	380	724	867	905	920	948	931	942
Verwendbares Geflügelfleisch	979	1.647	2.490	2.585	2.615	2.662	2.706	2.738
Verbrauch	931	1.318	1.533	1.558	1.528	1.565	1.581	1.611
Exporte (inkl. lebend) ¹⁾	65	329	957	1.028	1.087	1.098	1.124	1.127
Pro-Kopf-Verbrauch (kg)	11,7	16,0	18,7	19,4	19,0	19,4	19,5	19,8
Selbstversorgungsgrad D (%)	64	70	106	108	111	110	112	112
Selbstversorgungsgrad Bayern (%)	55	40	66	75	81	78	83	50

1) Amtl. Angaben über Intrahandel z.T. ergänzt durch Angaben anderer Mitgliedsstaaten

Quelle: AMI, 2016c

4.1.2 USA

Daten zur Struktur der Hähnchen- und Putenmastbetriebe in den USA ließen sich mit vertretbarem Aufwand nur begrenzt ermitteln. Das gilt insbesondere für die Zahl der Geflügelhalter. Nach Angaben des National Chicken Council hatten 2015 25.000 Familienbetriebe einen Vertrag mit einem Hähnchen-Schlachtunternehmen. Umgerechnet hielten diese Betriebe im Durchschnitt rund 35.000 Masthähnchen je Betrieb. Nachdem keine Angaben darüber vorliegen, bis zu welcher minimalen Bestandsgröße diese Betriebe erfasst sind, ist ein Vergleich mit den deutschen Zahlen nicht möglich. Generell ist die US-Geflügelbranche jedoch stark vertikal integriert und wird von wenigen Großkonzernen bestimmt, die zum Teil auch sehr große Farmen betreiben.

Mit einer verwendbaren Geflügelfleischmenge von knapp 20 Mio. t (Tabelle 9) ist das amerikanische Marktvolumen gut siebenmal größer als das Deutschlands. Praktisch fehlenden Importen stehen Exporte von gut 3,5 Mio. t gegenüber, die sich seit 1990 stetig nach oben entwickelt haben, nachdem in den USA mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von rund 45 kg eine Sättigungsgrenze erreicht sein dürfte. Die USA sind daher auf stabile Exportmöglichkeiten mit großen Mengen angewiesen. Hierbei dürften nicht zuletzt die günstigen Erzeugungspreise in Großställen förderlich sein. Hähnchenfleisch ist die bedeutendste Geflügelfleischart in den USA. Mit rund 13 % hatte die Erzeugung von Putenfleisch, die auf eine durch die Tradition geprägte Nachfrage blicken kann, eine deutlich geringere Bedeutung als in Deutschland, wo diese 30 % an der gesamten Geflügelfleischerzeugung ausmacht.

Tab. 9: Versorgung der USA mit Geflügelfleisch

in 1.000 t	1990	2000	2010	2011	2012	2013	2014
Bruttoeigenerzeugung	10.409	16.122	19.090	19.286	19.292	19.575	19.906
Importe	0	6	59	58	62	65	66
Verwendbares Geflügelfleisch	10.409	16.128	19.149	19.344	19.354	19.640	19.972
Verbrauch	9.741	13.700	15.779	15.933	15.628	15.982	16.296
Exporte	543	2.433	3.331	3.484	3.661	3.676	3.676
Pro-Kopf-Verbrauch (kg)	35,9	43,3	45,4	45,5	44,3	45,0	45,5
Selbstversorgungsgrad (%)	107	118	121	121	123	122	122

Quellen: USDA, 2016a; NCC; LfL-IEM

4.2 Außenhandel Deutschlands und der USA mit Geflügelfleisch

Die Geflügelfleischeinfuhr Deutschlands übertraf im Jahr 2015 mit 828.500 t zwar die Ausfuhren von 762.200 t, da aber gleichzeitig mehr lebende Tiere aus- (364.800 t) als eingeführt (113.200 t) wurden, lagen die gesamten Exporte 185.000 t über den gesamten Importen (vgl. Tabelle 8).

Im Jahr 2015 wurden insgesamt 584.919 t Geflügelfleisch (ohne gesalzenes und zubereitetes Fleisch und ohne Lebendgeflügel) nach Deutschland importiert. Aus EU-Ländern kamen dabei mit 544.425 t gut 93 % (allen voran aus den Niederlanden und aus Polen) und aus Drittländern mit 40.494 t knapp 7 %. Über die letzten Jahre gesehen stiegen diese Zahlen absolut an während die relativen Anteile jeweils ähnlich blieben. Dazu kamen noch Importe von 47.259 t gesalzenem Fleisch und 162.487 t Geflügelfleischzubereitung, beides zu großen Teilen aus Brasilien und Thailand. Die Zahlen weichen insgesamt von der oben genannten Einfuhrmenge ab, was daran liegt, dass es zum aktuellsten Jahr immer

noch Nachmeldungen gibt, die erst später eingepflegt und korrigiert werden. (AMI, 2016c).

Ausgeführt wurden 2015 aus Deutschland 497.070 t Geflügelfleisch (ohne gesalzenes und zubereitetes Fleisch und ohne Lebendgeflügel). Davon gingen mit 430.119 t ca. 87 % in andere Staaten der EU (vor allem in die Niederlande) und mit 66.944 t ca. 13 % in Drittländer. In den 5 Jahren zuvor gingen im Mittel 76 % an EU-Staaten und 24 % an Drittländer. Dazu kommen noch 167.656 t Geflügelfleischzubereitungen und 5.926 t gesalzenes Geflügelfleisch. Auch hier gibt es Abweichungen von der oben genannten Menge, was ebenfalls an den noch möglichen Nachmeldungen liegt (AMI, 2016c).

Auch im Bereich des Geflügelfleisches wird die zentrale Bedeutung des EU-Intrahandels für die deutsche Geflügelwirtschaft deutlich. Die leicht zunehmenden Exporte in Drittländer zeigen allerdings die leicht steigende Bedeutung des Welthandels für diesen Sektor.

Das Volumen des direkten Handels Deutschlands mit den USA bei Geflügelfleisch betrug im Mittel der Jahre 2010 bis 2015, was Gewicht und Wert der Ein- und Ausfuhren anging, immer unter 0,1 % des gesamten Handels. Der Handel mit den USA war bisher also unbedeutend. Es ist allerdings möglich, dass ein gewisser Anteil des z. B. mit den Niederlanden gehandelten Geflügelfleisches nicht direkt aus den Niederlanden kam bzw. nicht dort verzehrt wurde, sondern beispielsweise aus den USA kam oder dorthin weiter verschifft wurde (destatis.de, 2016h).

Die USA sind weltweit der größte Produzent und der zweitgrößte Exporteur von Geflügelfleisch. Geflügelfleisch ist außerdem die in den USA am meisten verbrauchte Fleischsorte (USDA 2016h). Das mit großem Abstand meiste Geflügelfleisch wurde 2015 aus den USA nach Mexiko exportiert. Danach folgen Hong Kong, Kanada, Taiwan und Angola.

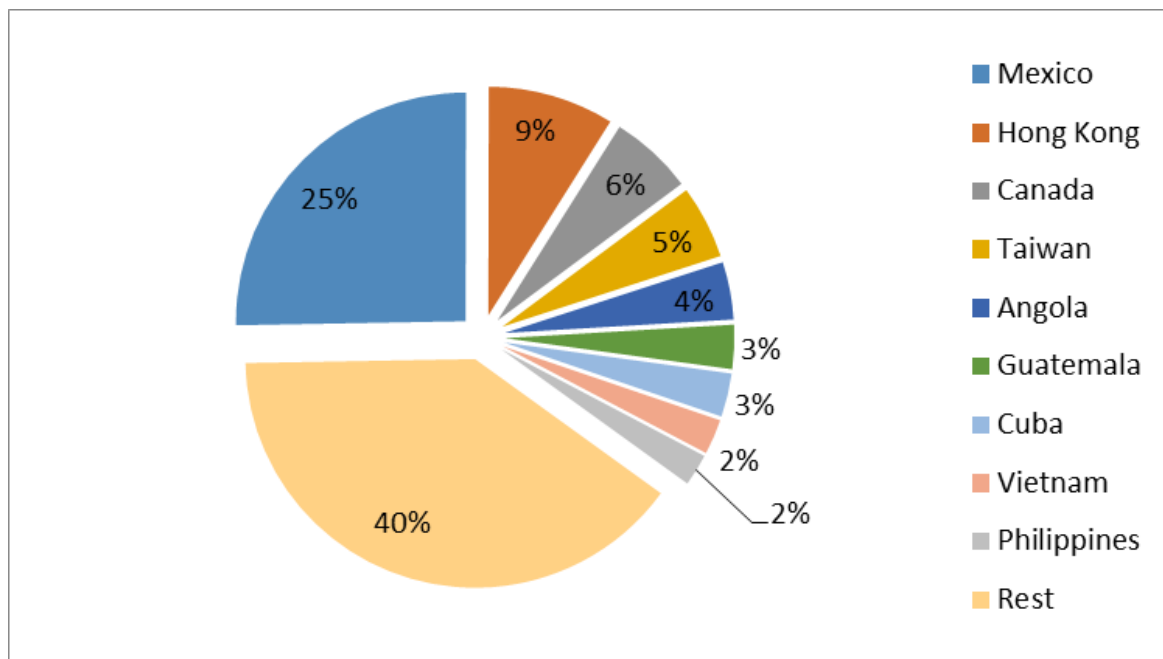


Abb. 30: Verteilung der Geflügelfleisch-Exportmenge der USA auf verschiedene Länder im Jahr 2015 (insgesamt 3.446.000 t)

Quelle: USDA 2016j

Das größte Importland der EU für amerikanisches Geflügelfleisch sind die Niederlande (Platz 77) mit einem Anteil von 0,05 % am US-Export vor Deutschland (Platz 82) mit einem Anteil von ca. 0,04 % (USDA 2016j). Hauptursache für den geringen Export in die EU ist der Einsatz von Chlorbädern zur Entkeimung der Geflügelschlachtkörper in den USA. Dieses Verfahren ist in der EU nicht zugelassen; dies gilt auch für Importe.

Unter der Annahme, dass der Geflügelfleischverbrauch in Deutschland mit einer Höhe von knapp 20 kg noch nicht die Sättigungsgrenze erreicht haben dürfte, könnte der Input von Geflügelfleisch, auch aufgrund der in Deutschland schwierig umzusetzenden Fleischherzeugung in Großbetrieben, eine langfristige Option darstellen. Unter Berücksichtigung von Tabelle 8, die aufzeigt, dass Deutschland eine „Drehscheibe“ für Geflügelfleisch ist, könnte Deutschland zum Umschlagplatz für Geflügelfleisch – auch aus den USA – werden, wenn die Handelshemmnisse (Verbot der Behandlung der Geflügelschlachtkörper mit Chlor) von Seiten der EU zurückgeführt werden. Dies dürfte zum Nachteil der heimischen Produktion geschehen.

4.3 Abschätzung der Marktauswirkungen

4.3.1 Voraussetzungen

Für Importe aus Nicht-EU-Ländern in die EU werden je nach Teilstück am EU-Markt unterschiedliche Zollsätze erhoben (Tabelle 10). Diese Zollsätze richten sich in etwa nach dem Wert des Teilstücks am Binnenmarkt.

Tab. 10: Zollsätze der EU für verschiedene Geflügelfleischteilstücke 2015

Teilstück	Zollsatz	Marktwert 2012 – 2016
	€/ 100 kg	
Hähnchen		
Ganzes Brathähnchen	29,9	245
Teilstücke mit Knochen (z. B. Hähnchenflügel)	26,9	175
Teilstücke ohne Knochen (z. B. Hähnchenbrust)	102,4	419
Puten		
Teilstücke mit Knochen (z. B. Putenkeule oder -schenkel)	25,5	163 – 288
Teilstücke ohne Knochen (z. B. Putenbrust)	85,1	449

Quellen: Amtsblatt der EU, 2015; AMI

Zusätzlich gibt es noch verschiedene zollfreie Kontingente für die Lieferung aus Drittländern in die EU. Neben Kontingenten, die nur für Importe aus Brasilien bzw. Thailand gelten, bestehen noch weitere, die zollfreie Importe aus anderen Nicht-EU-Ländern nach Deutschland ermöglichen, wofür also z. B. auch von den USA Lizenzen beantragt werden können. Das Kontingent für Fleisch von Hühnern ermöglicht den zollfreien Import von 3.300 t Hühnerfleisch im Jahr 2016 für alle Nicht-EU-Länder, also auch für die USA. Außerdem können 3.185 t Putenfleisch von allen Nicht-EU-Ländern, also auch von den USA, nach Deutschland eingeführt werden (BLE 2016). Bei Geflügelfleischimporten nach Deutschland (2014 insgesamt 549.000 t), machen diese Kontingente nur etwas mehr als

ein Prozent aus (Agrarmärkte, 2015). Es wird aktuell nur Geflügelfleisch importiert, das zollfrei eingeführt werden kann. Mehr als 95 % des nach Deutschland importierten Geflügelfleisches werden aus der EU importiert.

Für die Beurteilung der Auswirkungen von TTIP werden ganze Hähnchen und verschiedene im Handel bedeutende Geflügelfleisch-Teilstücke verglichen. Der Beobachtungszeitraum umfasst die Zeit von Anfang Februar 2012 bis Ende Januar 2016.

4.3.2 Verschiedene Hähnchenteilstücke im Vergleich

4.3.2.1 Ganzes Hähnchen

Die Preise für ganze grillfertige Hähnchen aus den USA zeigten fast über den gesamten beobachteten Zeitraum einen Aufwärtstrend. Ab Herbst 2015 gingen die Preise leicht zurück, lagen Ende Januar 2016 aber noch deutlich über denen von Februar 2012. Die Preise für deutsche Ware blieben nach einem relativ hohen Niveau zu Beginn des Beobachtungszeitraums und einem kurzen Einbruch Mitte 2012 sehr konstant und lagen bei einem durchschnittlichen Wechselkurs bzw. bei einem starken Euro immer über amerikanischen Preisen mit Zöllen. Der Grund dafür, dass US-Hähnchen nicht jetzt schon nach Deutschland geliefert werden, liegt darin, dass das in den USA übliche Entkeimen der Schlachtkörper mit Chlor für in die EU gelieferte Ware verboten ist.

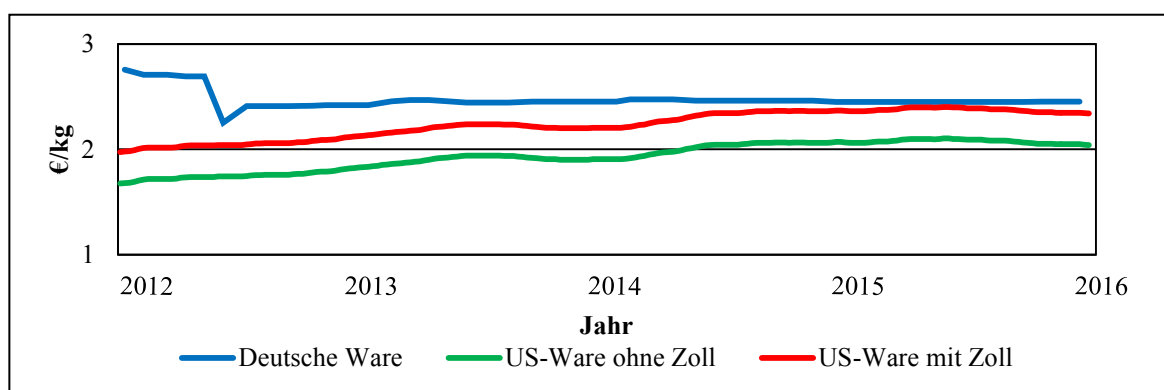


Abb. 31: Ganze Hähnchen - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016k), Eurostat (2016a), AMI (2016d) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

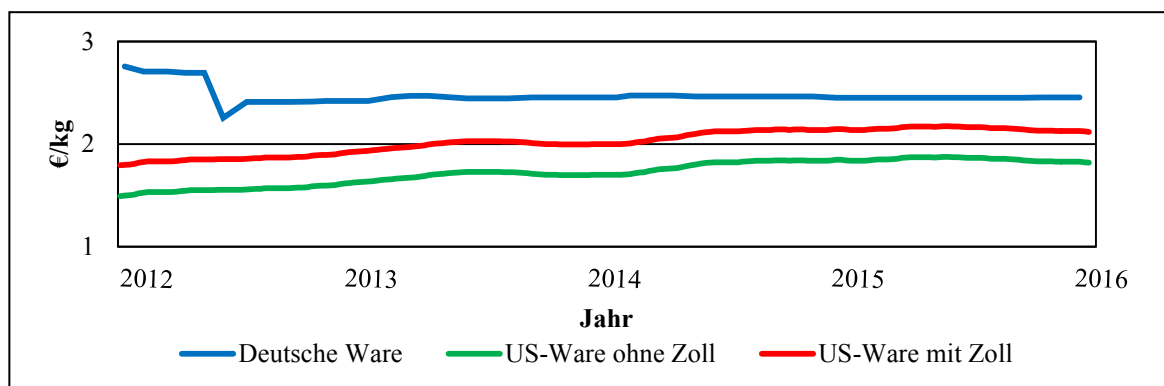


Abb. 32: Ganze Hähnchen - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016k), Eurostat (2016a), AMI (2016d) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

Bei einem Wechselkurs mit schwachem Euro wie im Jahr 2015 lag das Preisniveau der aus den USA importierten Hähnchen mit Zoll meist über dem Preisniveau von deutschen. Ohne Zoll lag die US-Ware teilweise unter und teilweise auf dem Preisniveau deutscher Hähnchen.

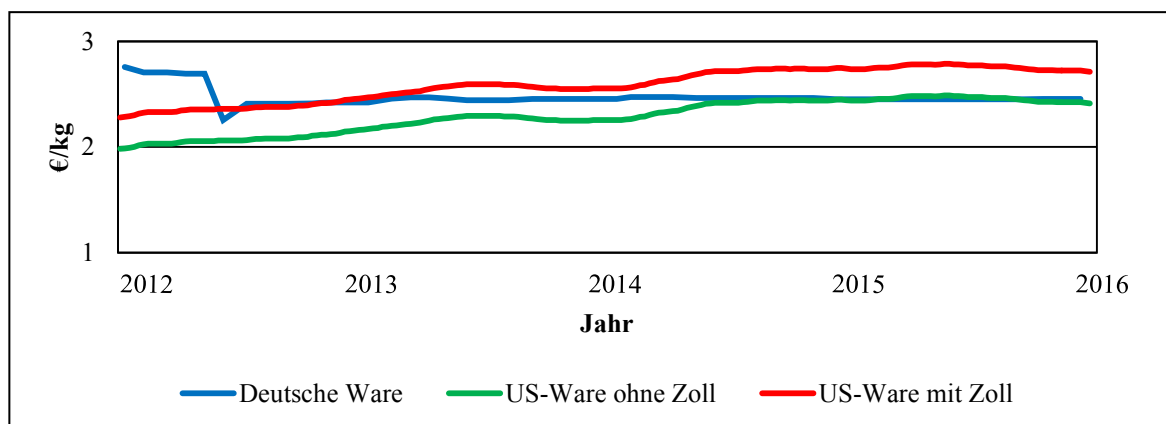


Abb. 33: Ganze Hähnchen - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$
 Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016k), Eurostat (2016a), AMI (2016d) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

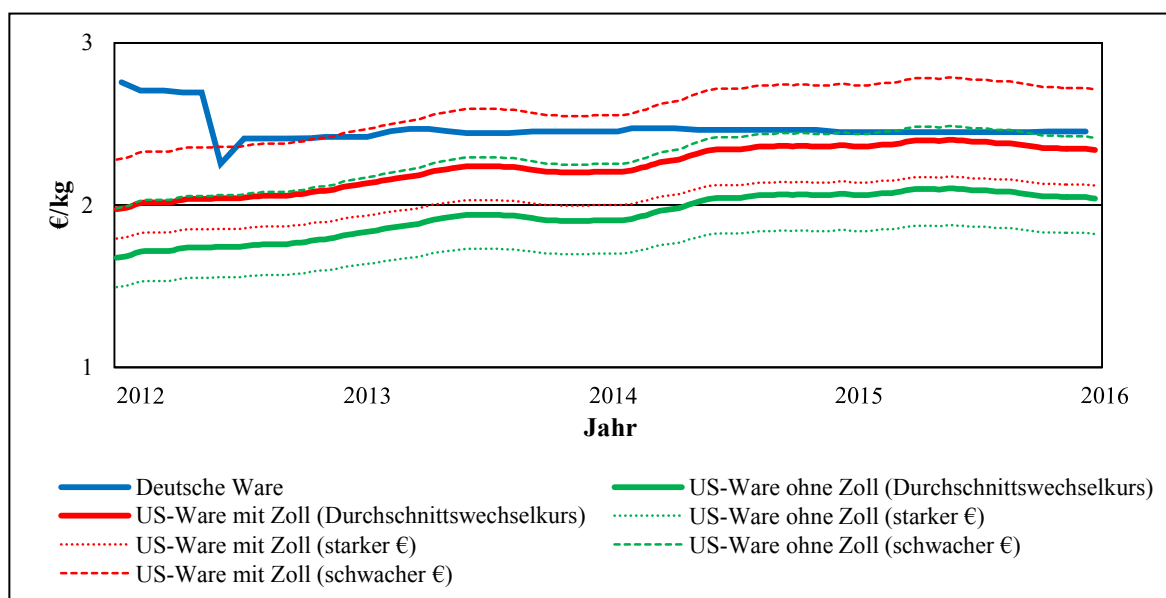


Abb. 34: Ganze Hähnchen - verschiedene Wechselkurse
 Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016k), Eurostat (2016a), AMI (2016d) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

Fazit: Auch wenn der Preis für ganze Hähnchen aus den USA im beobachteten Zeitraum fast stetig stieg, lag er ohne Zoll meist doch unter dem für deutsche Ware. Abhängig von der weiteren Preisentwicklung und vom Wechselkurs erscheint es beim Betrachten dieser Zahlen als wahrscheinlicher, dass ganze Hähnchen bei einem Wegfall der Zölle eher aus den USA nach Deutschland exportiert werden als umgekehrt.

4.3.2.2 Hähnchenbrust

Bei der amerikanischen Hähnchenbrust waren die Preisschwankungen stärker als bei ganzen Hähnchen. Die Schwankungen scheinen sich jährlich zu wiederholen. Die im Sommer tendenziell höheren Preise könnten durch die Grillsaison begründet sein. In Deutschland war der Preis konstanter. Ähnlich wie beim ganzen Hähnchen war der Preis zu Beginn des Beobachtungszeitraums am höchsten, sank dann abrupt wegen Aktionsprogrammen des Lebensmittelhandels ab und blieb nach einer anschließenden leichten Erholung konstant auf einem Niveau. Der Preisvergleich ist bei der Hähnchenbrust sehr stark vom Wechselkurs abhängig. Bei durchschnittlichem Wechselkurs lag der deutsche Preis meist auf oder unter dem Niveau des aus den USA importierten Fleisches mit Zoll. Ohne Zoll war die US-Ware günstiger.

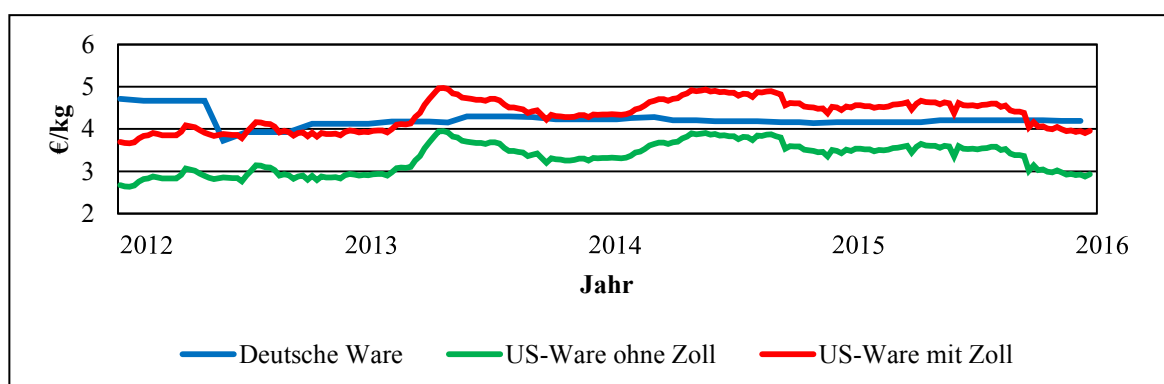


Abb. 35: Hähnchenbrust - Durchschnittswechselkurs (1 € = 1,31 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016k), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

Bei einem so starken Euro wie 2008 war amerikanisches Fleisch ohne Zoll günstiger und mit Zoll gleichauf mit deutschem Fleisch.

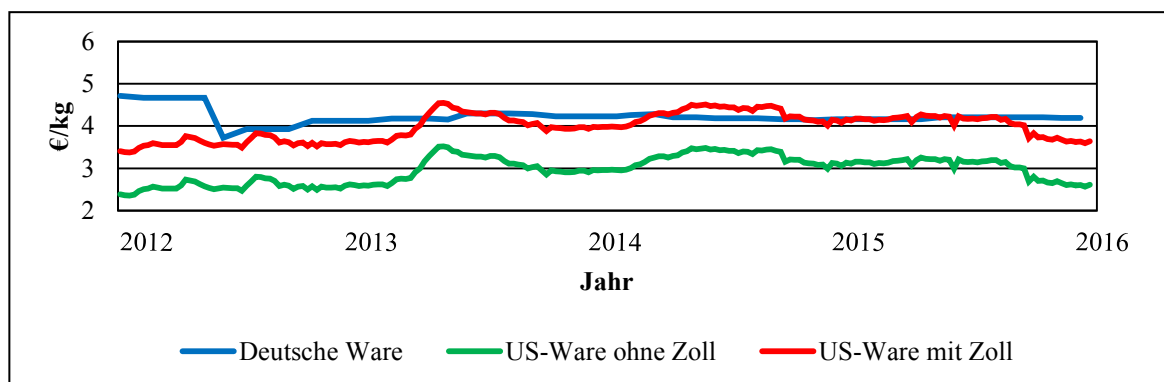


Abb. 36: Hähnchenbrust - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016k), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

Bei einem schwachen Euro wie 2015 lagen die Preise für deutsches und amerikanisches Fleisch ohne Zoll gleichauf, mit Zoll war US-Ware deutlich teurer als deutsche.

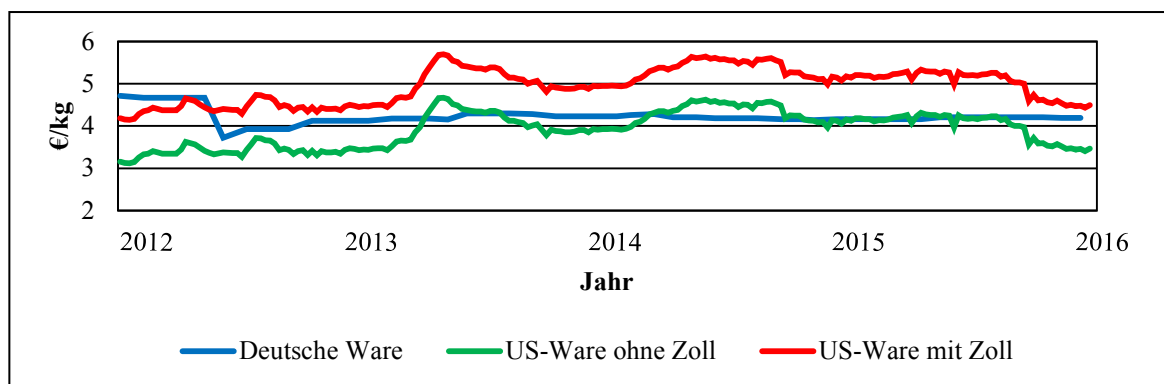


Abb. 37: Hähnchenbrust - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016k), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

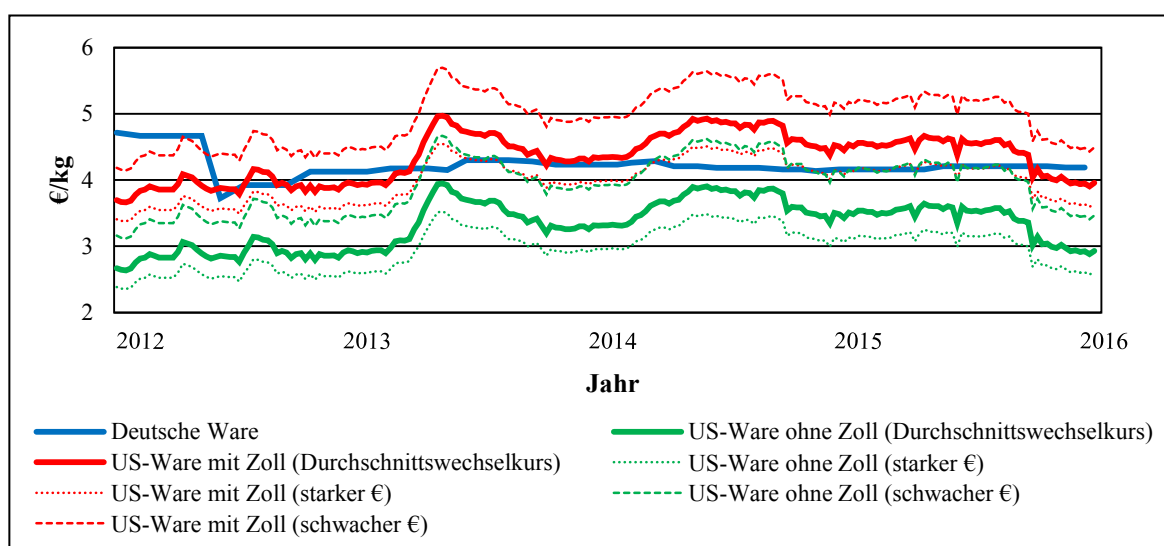


Abb. 38: Hähnchenbrust - verschiedene Wechselkurse

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016k), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

Fazit: Ähnlich wie bei ganzen Hähnchen ist bei Hähnchenbrust eher damit zu rechnen, dass bei einem Wegfall der Zölle Ware aus den USA nach Deutschland exportiert wird. Dies gilt nicht bei einem eher schwachen Euro. Hier ist das Preisniveau in etwa gleich und es wird wohl keine Hähnchenbrustexporte von einem der beiden Länder in ein anderes gehen.

4.3.2.3 Hähnchenflügel

Auch bei den Hähnchenflügeln war der deutsche Großmarktpreis konstanter als der amerikanische. Die Ware aus den USA wies deutlich größere Preisschwankungen auf. Insgesamt gilt für alle Wechselkurs-Varianten, dass der Preis für deutsche Hähnchenflügel deutlich unter dem Preis für amerikanische Ware lag. Das gilt für alle Wechselkursvarianten mit und ohne Zoll. Demnach wäre sogar der Export deutscher Hähnchenflügel in die USA denkbar. Ursache für den großen Preisabstand dürfte sein, dass Hähnchenflügel bei den US-Verbrauchern wesentlich beliebter sind als in Deutschland und sich deshalb dort bessere Preise erzielen lassen.

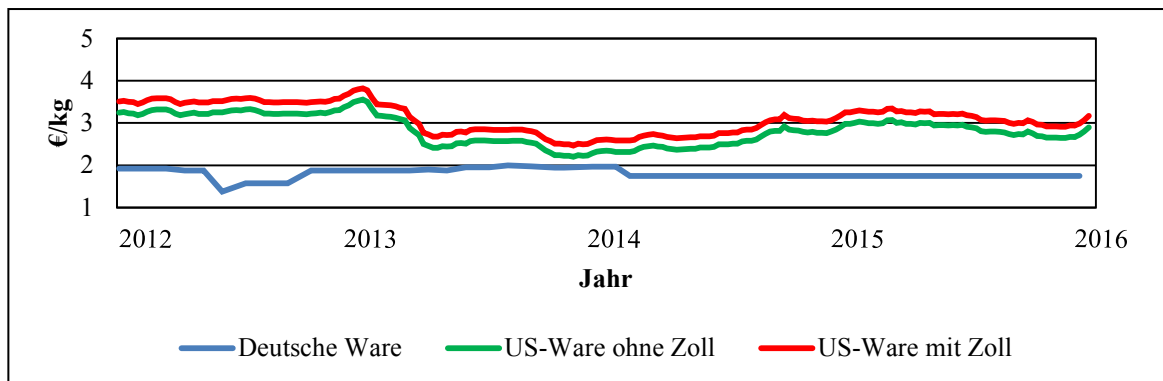


Abb. 39: Hähnchenflügel - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016k), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

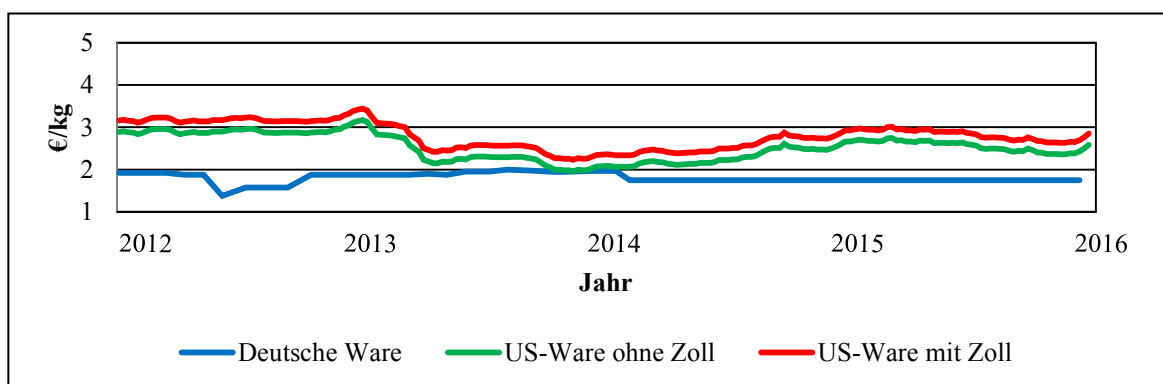


Abb. 40: Hähnchenflügel - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016k), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

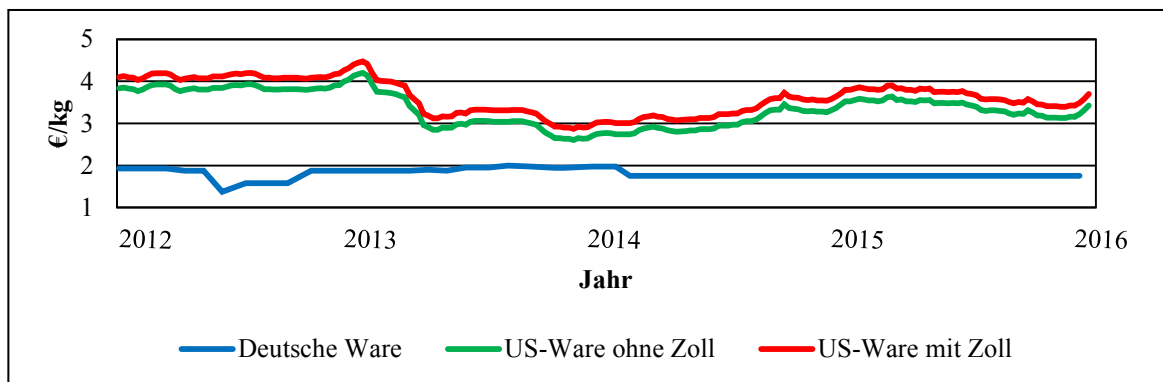


Abb. 41: Hähnchenflügel - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016k), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

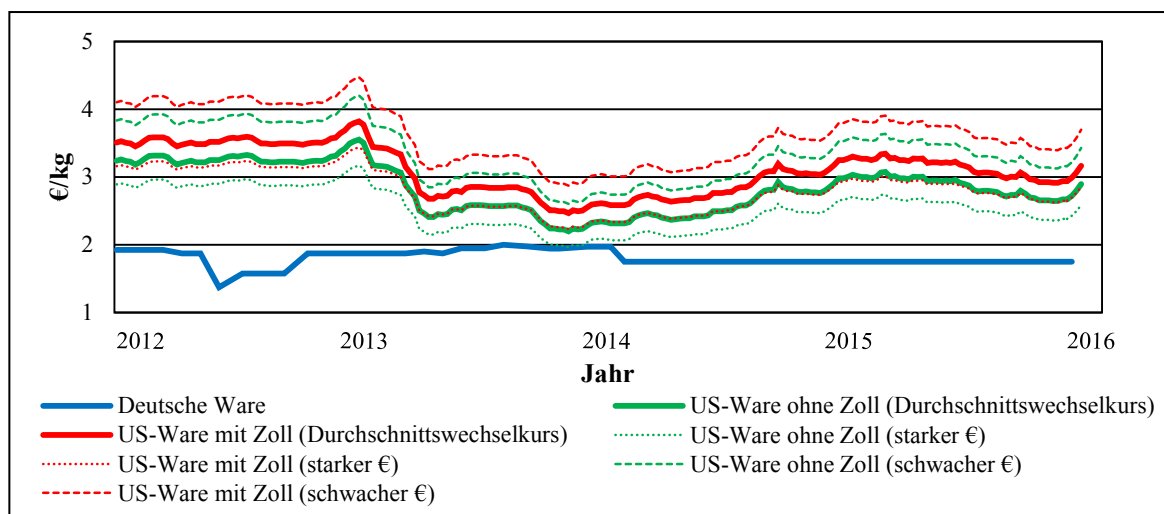


Abb. 42: Hähnchenflügel - verschiedene Wechselkurse

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016k), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

Fazit: Hähnchenflügel sind wohl das einzige der hier betrachteten Teilstücke, bei dem ein Export deutscher Ware als wahrscheinlicher erscheint als umgekehrt. Die deutsche Ware ist stets günstiger und preislich im Gegensatz zur amerikanischen recht konstant.

4.3.3 Verschiedene Putenteilstücke im Vergleich

Bei der folgenden Analyse zu verschiedenen Fleischteilstücken der Pute wurde wie bei Hähnchenfleisch vorgegangen. Allerdings muss hier beachtet werden, dass es ab Januar 2015 in den USA zu Vogelgrippeausbrüchen kam (CDC, 2016). Im Zuge dessen wurden bis Ende April 2015 6,7 Mio. Mastputen gekeult (Top Agrar, 2015b). Insgesamt wurden 2015 48 Mio. Tiere inklusive Hühnern gekeult. Im Januar 2016 mussten wegen einer neuen hochansteckenden Variante der Vogelgrippe 60.000 Puten gekeult werden (Agrar Heute, 2016). Diese Produktionsausfälle führten bei Putenbrust zu einem starken Preisanstieg. Die in dieser Analyse aufgeführten Preise für US-Putenbrust sind somit nur bis zum Ende des Jahres 2014 vergleichbar. Daher wurden auch nur die Preise bis zu diesem Zeitpunkt für die Analyse herangezogen. Da die preislichen Veränderungen, die ab dem Ausbruch der Seuche auftraten, jedoch interessant sind, wurden diese in die Grafiken bis Ende Januar 2016 eingezeichnet.

4.3.3.1 Putenbrust

Der deutsche Großmarktpreis für Putenbrust stieg am Anfang des beobachteten Zeitraums an und blieb dann konstant. Der Anstieg der Preise ist einerseits auf die Anpassung an die gestiegenen Futtermittelkosten und andererseits auf die Beendigung der preisdrückenden Angebotskampagnen vieler Discounter zurückzuführen. Wenn man die Preise für deutsche und amerikanische Ware vergleicht, kann man von zwei Phasen sprechen. In der ersten Hälfte des Beobachtungszeitraums war die deutsche Ware im Schnitt teurer als US-Ware ohne und zum Teil auch mit Zoll, bevor dann ab Anfang 2014 die amerikanische stark im Preis anstieg. Ab diesem Zeitpunkt wird der Abstand teilweise sehr deutlich. Dies lässt sich auch bei verschiedenen Wechselkursen feststellen. Bei durchschnittlichem Wechselkurs vervierfacht sich der Preis von seinem tiefsten Punkt im Jahr 2013 mit ca. 2,50 € pro kg auf 10,00 € pro kg an seinem höchsten Punkt am Ende des Jahres 2015. Der starke Preisanstieg im Jahr 2014 wurde durch eine beachtliche Zunahme der Putenfleischexporte

nach Mexico, dem wichtigsten Abnehmer für US-Geflügelfleisch, von 183.000 t in 2013 auf 226.000 t in 2014 verursacht. Ursache hierfür waren die Geflügelgrippeausbrüche 2012 und 2013 in Mexico und der darauf folgende starke Bestandsabbau. 2015 gingen die Putenfleischexporte nach Mexico wieder auf 153.000 t zurück.

Der extreme Preisanstieg im Jahr 2015 ist dem Bestandseinbruch durch die oben genannte Vogelgrippe geschuldet.

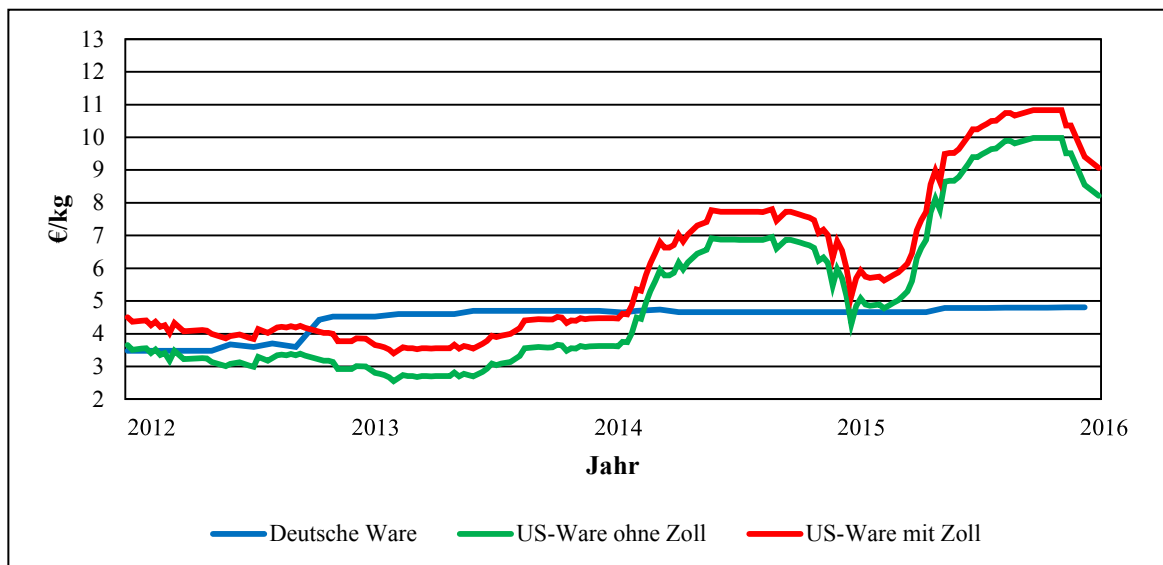


Abb. 43: Putenbrust - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016l), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

Bei einem starken Euro lag deutsche Ware mit amerikanischer verzollter am Anfang gleichauf bevor deutsche Ware dann deutlich teurer wurde.

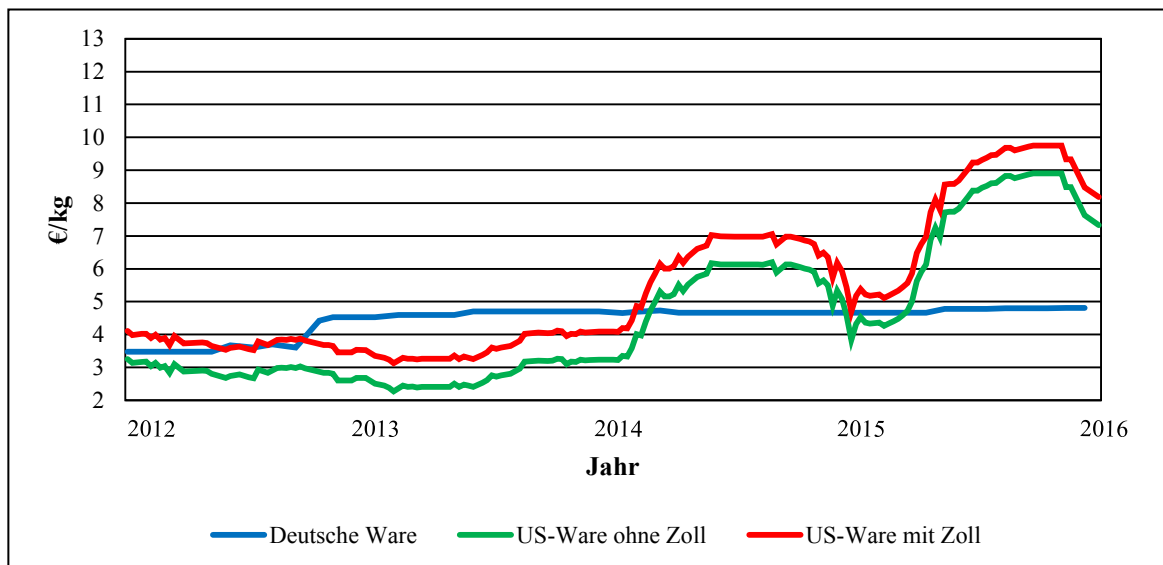


Abb. 44: Putenbrust - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016l), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

Bei einem schwachen Euro war die deutsche Ware erst etwas günstiger als amerikanische unverzollte und lag dann bis Anfang 2014 auf dem gleichen Preisniveau wie amerikanische verzollte Ware.

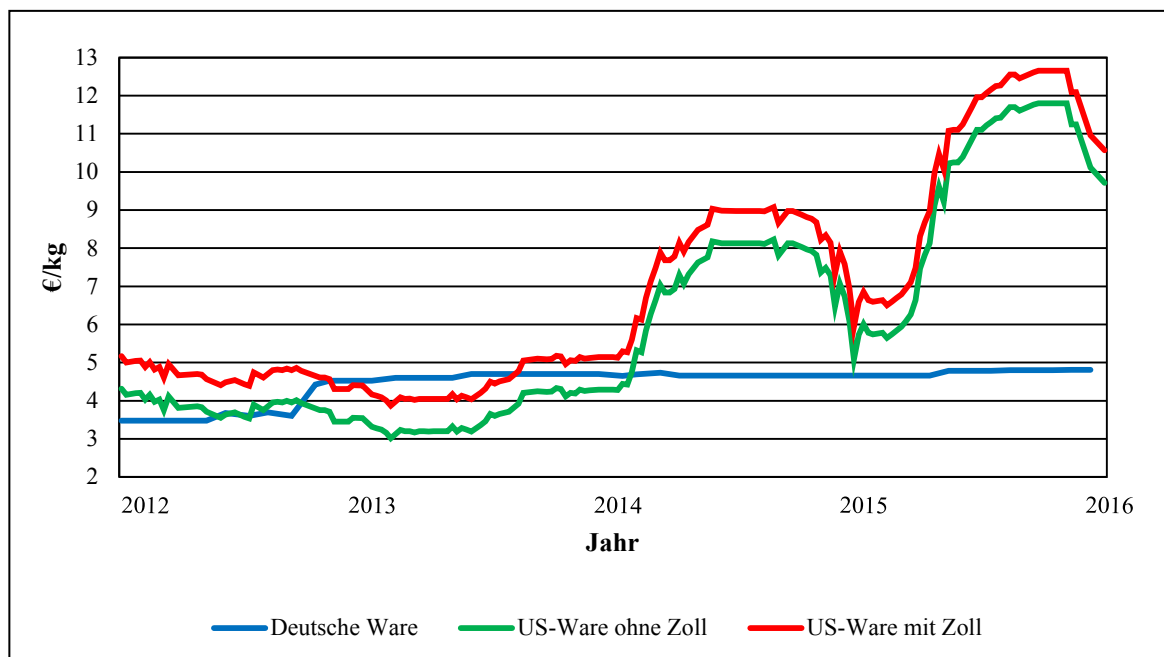


Abb. 45: Putenbrust - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

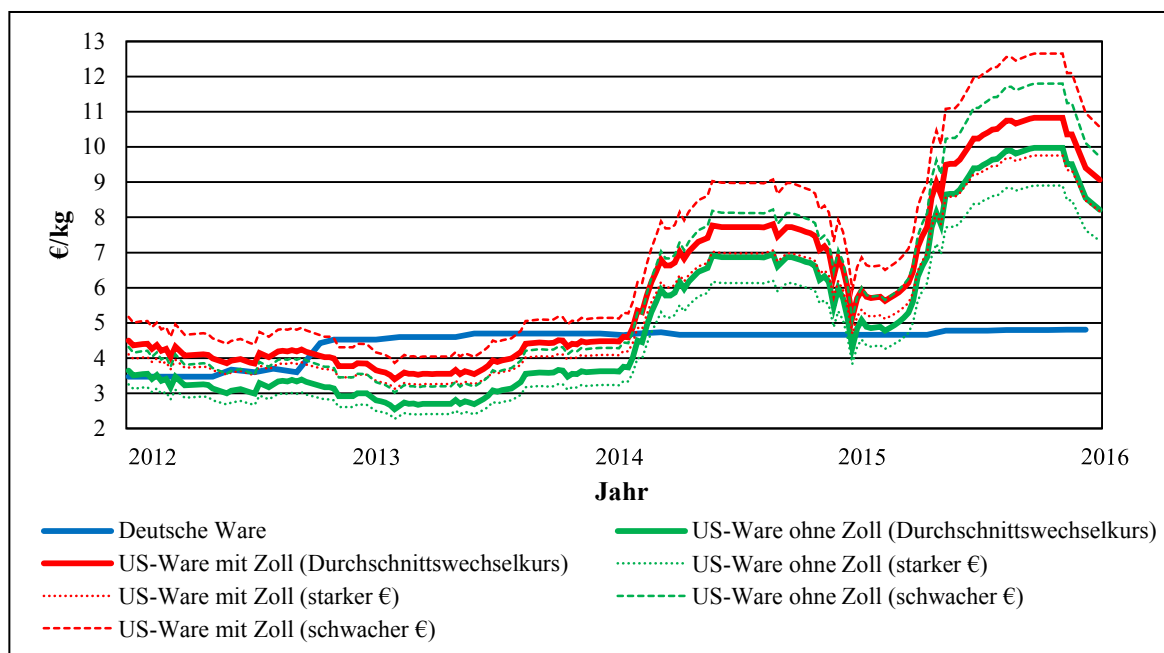


Abb. 46: Putenbrust - verschiedene Wechselkurse

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

Fazit: Tendenziell lagen die Preise für amerikanische Putenbrust im Zeitraum vor dem Ausbruch der Vogelgrippe ohne Zoll meist unter dem deutschen Niveau. Lediglich bei einem schwachen Euro war dies nicht immer der Fall. Lässt man den außergewöhnlichen

Anstieg der Preise durch die Vogelgrippeausfälle in den USA im Jahr 2015 außer Acht, scheint ein Export nach Deutschland bei einem Wegfall der Zölle wahrscheinlich.

4.3.3.2 Putenkeule

Bei Putenkeulen gab es in den USA als auch in Deutschland im Beobachtungszeitraum Preisschwankungen, die allerdings vom Zeitraum nicht immer deckungsgleich waren. Auffällig ist das hohe Preisniveau im Jahr 2014. Die Entwicklung des Großmarktpreises für deutsche Putenkeulen lässt sich in drei Abschnitte einteilen. Über den größten Teil des Jahres 2012 war der Preis auf einem relativ niedrigen Niveau. Ab dem Herbst des Jahres bis zum Beginn des Jahres 2013 stieg der Preis und blieb dann bis zum Herbst des Jahres 2015 konstant. Nach einem kurzen Preisrückgang im Herbst blieb der Preis auf einem konstanten mittleren Niveau. Beim Vergleich der Preise von Fleisch aus beiden Ländern fällt auf, dass der Preis für amerikanische Putenkeulen in der amerikanischen Hochpreisphase über dem deutschen Preis lag, zu Anfang und Ende des Beobachtungszeitraumes deutsches Fleisch aber tendenziell teurer war. Ausnahmen hiervon gibt es nur bei den Wechselkursversionen mit starkem bzw. schwachem Euro. Bei der Version mit einem starken Euro war das deutsche Fleisch sogar in der amerikanischen Hochpreisphase teurer als zollfrei eingeführtes amerikanisches. Für den Fall, dass der Euro so schwach wie im Jahr 2015 war, lag der Preis für ein Kilogramm deutscher Putenkeule zwischen dem für zollfreie und verzollte amerikanische Ware. Für alle Varianten gilt, dass deutsche Ware über die ersten Monate in allen Versionen günstiger war. Ein Effekt der 2015 in den USA ausgebrochenen Vogelgrippe lässt sich hier nicht feststellen. Vermutlich liegt das daran, dass Putenkeulen in den USA von den Verbrauchern nur wenig nachgefragt und eher exportiert werden. Allerdings sind die preissteigernden Auswirkungen des Exportanstiegs aus den USA nach Mexico im Jahr 2014 sichtbar.

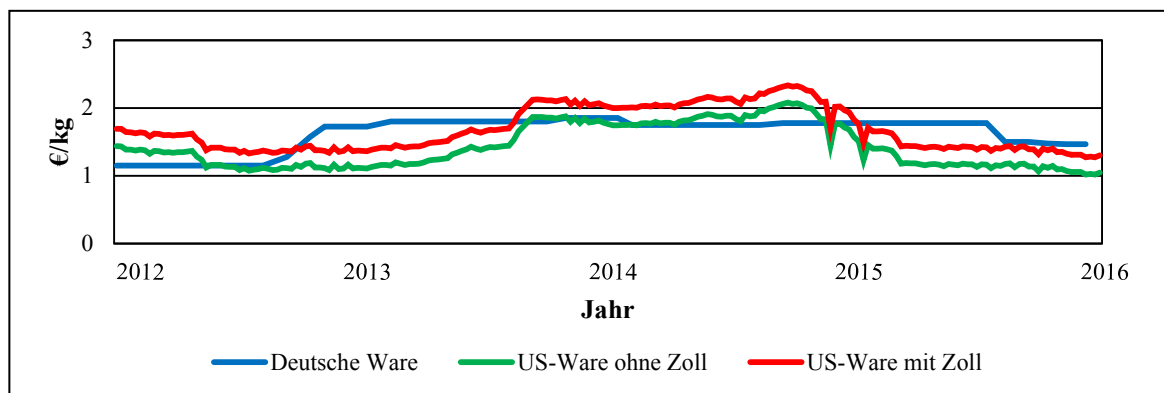


Abb. 47: Putenkeule - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016l), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

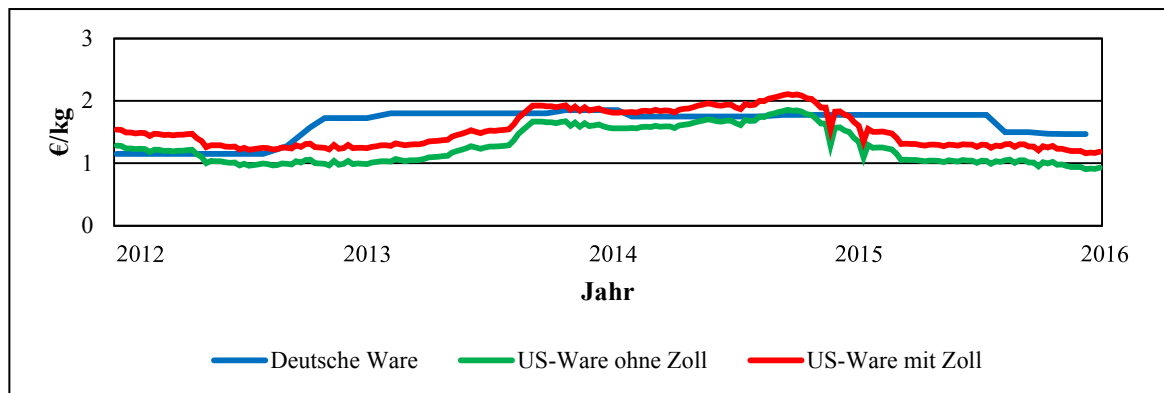


Abb. 48: Putenkeule - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$)
 Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016l), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

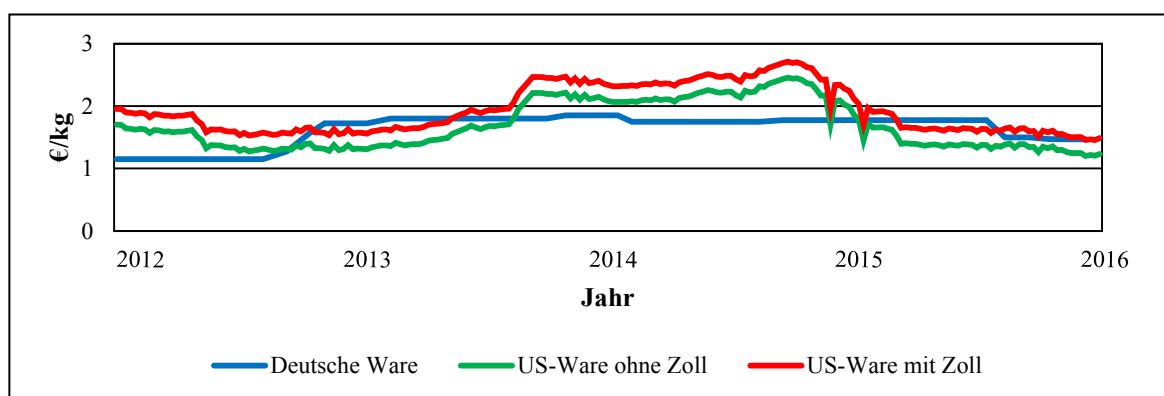


Abb. 49: Putenkeule - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$)
 Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016l), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

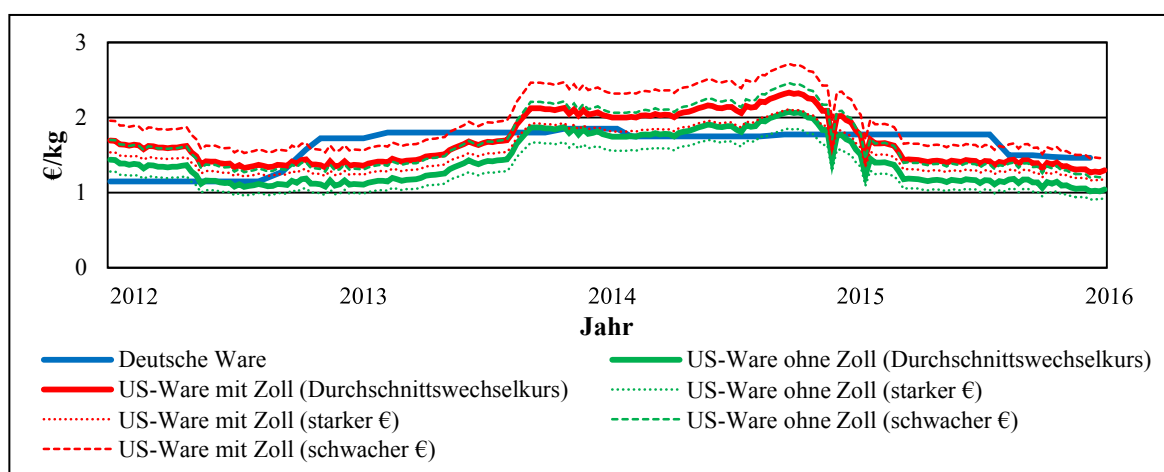


Abb. 50: Putenkeule - verschiedene Wechselkurse
 Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016l), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

Fazit: Bei den Putenkeulen lagen nicht durchgängig Preisvorteile für US-Ware ohne Zoll vor. Folglich ist bei einem Wegfall der Zölle nur phasenweise mit einem Export von US-Ware nach Deutschland zu rechnen.

4.3.3.3 Putenschenkel

Bei Putenschenkeln gab es bei den Preisen für amerikanisches Fleisch insgesamt ähnliche Bewegungen wie bei den Putenkeulen. Dabei waren aber die Schwankungen innerhalb der Phasen noch größer. Die deutschen Großmarktpreise waren nach einem Anstieg von einem tieferen Preisniveau im Herbst 2012 während des beobachteten Zeitraums praktisch konstant. In der ersten Hälfte der deutschen Tiefpreisphase war amerikanische Ware bei durchschnittlichem Wechselkurs teurer und in der zweiten die deutsche. In der amerikanischen Hochpreisphase 2014 lag der deutsche Preis mit unverzolltem amerikanischem Fleisch gleich auf. 2015 lag der deutsche Preis sogar mit verzolltem amerikanischem Fleisch auf gleicher Höhe und am Ende war deutsches Fleisch teurer als amerikanisches. Bei einem starken Euro bewegte sich der deutsche Preis anfangs über und dann durchgängig unter unverzolltem amerikanischem Fleisch. Verzolltes amerikanisches Fleisch war teils teurer und teils billiger als deutsches. Dagegen pendelte der Preis für unverzolltes amerikanisches Fleisch bei einem schwachen Euro um das Niveau des deutschen Fleisches. Verzolltes amerikanisches Fleisch war meist teurer als deutsches. Auch hier lässt sich kein offensichtlicher Effekt der 2015 in den USA ausgebrochenen Vogelgrippe feststellen. Vermutlich, weil auch Putenschenkel in den USA von den Verbrauchern nur wenig nachgefragt und eher exportiert werden. Allerdings sind auch hier die preissteigernden Auswirkungen des Exportanstiegs aus den USA nach Mexico im Jahr 2014 sichtbar.

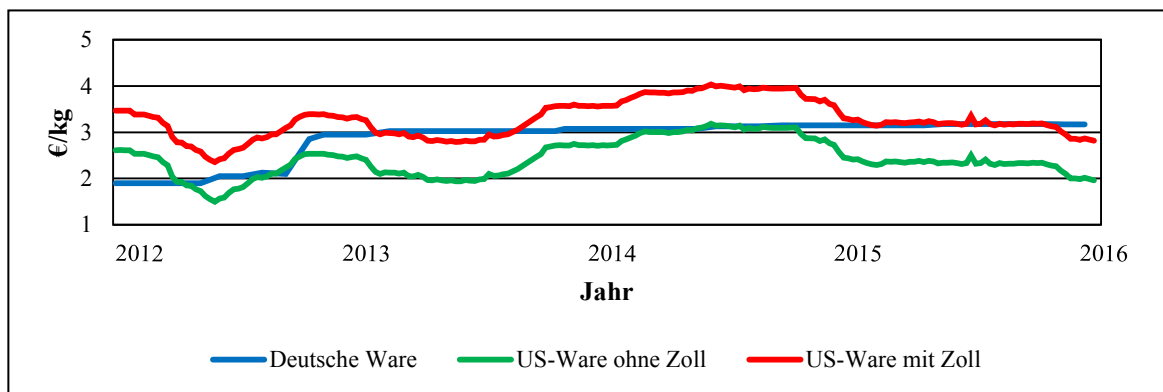


Abb. 51: Putenschenkel - Durchschnittswchselkurs (1 € = 1,31 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016l), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

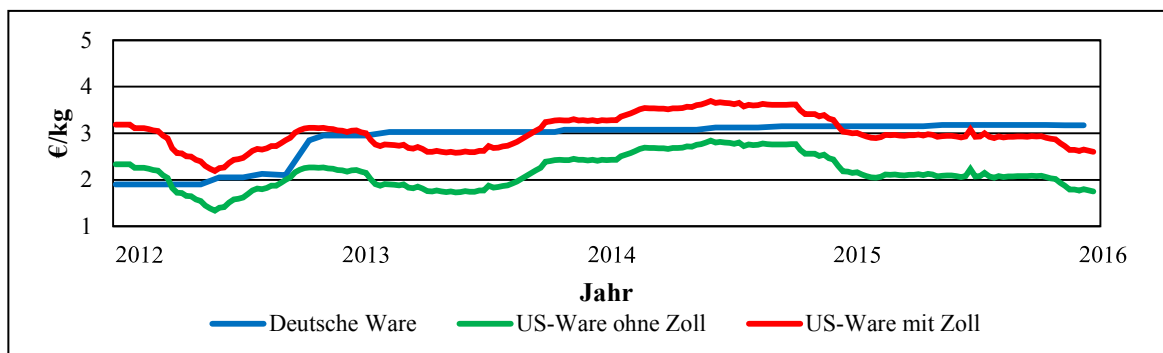


Abb. 52: Putenschenkel - starker € (Wechselkurs 2008; 1 € = 1,47 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016l), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

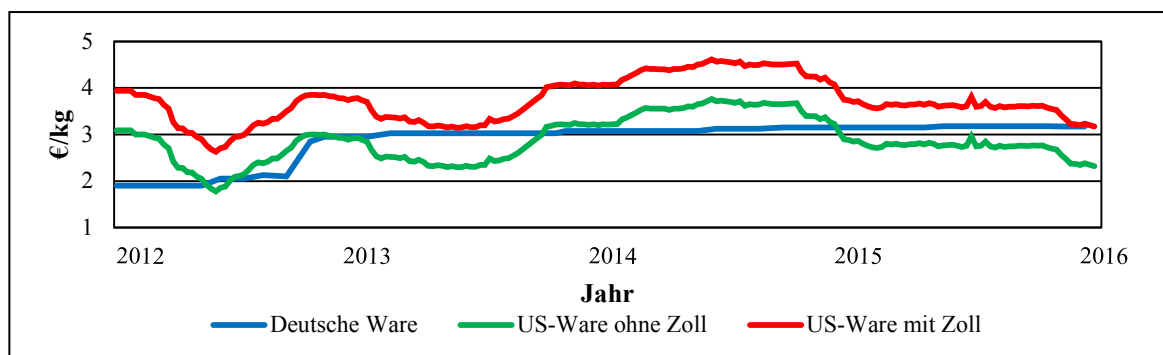


Abb. 53: Putenschenkel - schwacher € (Wechselkurs 2015; 1 € = 1,11 \$)

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

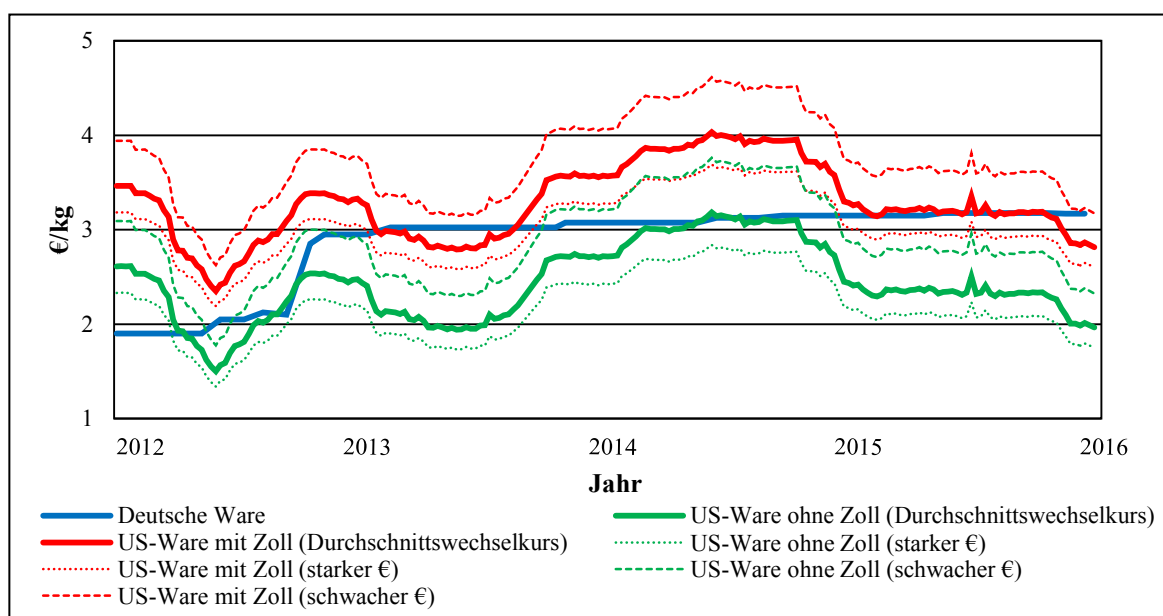


Abb. 54: Putenschenkel - verschiedene Wechselkurse

Quellen: Eigene Darstellung nach USDA (2016), Eurostat (2016a), AMI (2016e) & Hapag Lloyd (Angaben zu Transportkosten 2016)

Fazit: Die Prognose für Putenschenkel ist ähnlich wie für Putenkeule, da auch hier die Preisniveaus sehr ähnlich sind.

4.3.4 Zusammenfassendes Ergebnis

Die zuvor im Detail dargestellten Relationen für verschiedene Geflügelteilstücke werden in Tabelle 11 noch einmal zusammengefasst. Hierfür wurden die durchschnittlichen Preise für die Teilstücke der US-Ware unter der Annahme der verschiedenen Wechselkurse ohne und mit Zoll errechnet. Die angegebenen Zahlen zeigen das Verhältnis des Preises für US-Ware zum Durchschnitt des Preises für das gleiche Teilstück aus Deutschland. Bei den Putenteilen wurde nur der Zeitraum vor dem Ausbruch der Vogelgrippe berücksichtigt.

Bei ganzen Hähnchen war US-Ware bei allen drei Wechselkursvarianten und mit sowie ohne Zoll günstiger als deutsche. Lediglich bei einem Wechselkurs mit einem schwachen Euro war verzollte US-Ware etwas teurer als deutsche.

Bei Hähnchenbrust sind die Verhältnisse bis auf eine Ausnahme gleich derer bei ganzen Hähnchen. Die Ausnahme besteht darin, dass verzollte US-Hähnchenbrust auch bei einem durchschnittlichen Wechselkurs etwas teurer als deutsche Ware war.

Anders als bei ganzen Hähnchen und Hähnchenbrust stellt sich die Situation bei Hähnchenflügeln dar. Bei diesen war US-Ware bei allen Wechselkursvarianten und sowohl ohne als auch mit Zoll immer deutlich teurer als deutsche Ware.

Lässt man die außergewöhnliche Phase des Preisanstiegs in Folge der Geflügelgrippe in den USA außen vor, war bei den analysierten Putenteilstücken unverzollte amerikanische Ware bei starkem bis durchschnittlichem Euro günstiger als deutsche Ware. In allen anderen Varianten war amerikanische Ware teurer.

Insgesamt bedeutet das, dass bei den aktuell geltenden Zöllen die US-Ware in 4 der 18 hier aufgeführten Fälle günstiger als die deutsche wäre. Bei einem Wegfall der Zölle für Geflügelfleisch wäre die US-Ware dagegen in 12 der 18 hier aufgeführten Fälle günstiger als die deutsche. Wesentliche Ursachen für das niedrigere Preisniveau in den USA dürften die größeren Betriebe und die geringeren Erzeugungs- und Umweltstandards in den USA sein, die geringere Produktionskosten nach sich ziehen

Tab. 11: Darstellung der potentiellen Preise für US-Ware auf dem deutschen Markt im Vergleich zu deutscher Ware (100 %). Dargestellt sind verschiedene Teilstücke von Hähnchen und Pute bei verschiedenen Wechselkursen und jeweils zollfrei sowie verzollt.

	Starker € (1,47 \$)		Durchschnittlicher € (1,31 \$)		Schwacher € (1,11 \$)	
	Ohne Zoll	Mit Zoll	Ohne Zoll	Mit Zoll	Ohne Zoll	Mit Zoll
Hähnchen						
Ganz	70 %	82 %	78 %	90 %	92 %	105 %
Brust	70 %	95 %	79 %	103 %	93 %	118 %
Flügel	140 %	155 %	157 %	171 %	185 %	200 %
Pute						
Brust	84 %	103 %	94 %	113 %	111 %	130 %
Keule	83 %	99 %	93 %	109 %	110 %	126 %
Schenkel	80 %	110 %	89 %	120 %	105 %	136 %
Rote Werte: US-Ware ist günstiger als deutsche						
Grüne Werte: US-Ware ist teurer als deutsche						

Quelle: Eigene Darstellung

4.4 Ausblick

Der Handel mit den USA war bei Geflügelfleisch bisher, ähnlich wie bei Schweinefleisch, für Deutschland nicht von Bedeutung. Bei einem Wegfall der Zölle durch TTIP werden die Phasen, in denen US-Fleisch günstiger als deutsches ist, länger und der Preisabstand noch größer. Damit wird der Import nach Deutschland wahrscheinlicher. Maßgeblich wird sein, ob die EU bei den TTIP-Verhandlungen die in den USA übliche Behandlung von Geflügelfleisch zu Entkeimung mit Chlor akzeptiert oder weiter verbietet. Das weitere

Verbot der Chlorbehandlung würde US-Fleisch trotz Preisvorteilen vom EU-Markt weiterhin fernhalten (These A – Tabelle 12), weil eine Umstellung des Schlacht- und Hygieneprozesses nur für EU-Exportware wohl kaum möglich oder wirtschaftlich ist. Sollte die EU die Chlorbehandlung akzeptieren oder die USA zukünftig ein von der EU toleriertes Entkeimungsverfahren einsetzen (These B), wäre in punkto Erzeugungsbedingungen die komplette amerikanische Geflügelfleischerzeugung für den Export nach Europa tauglich. Die USA könnten dann die aufgrund größerer Betriebe und geringerer Erzeugungsstandards vorhandenen Kostenvorteile gegenüber Deutschland und Bayern nutzen, so dass dann sicherlich deutlich mehr Geflügelfleisch nach Deutschland exportiert würde.

Lediglich die bei frischem, gekühltem und gefrorenem Geflügelfleisch seit 1.4.2015 in der EU geltende Pflicht zur Angabe der Herkunft könnte bei einem Teil der Verbraucher dazu führen, dass sie US-Fleisch nicht kaufen und damit auch dazu, dass nicht alle Lebensmittelhändler diese Ware listen. Somit begrenzt diese einen stärkeren Anstieg der Importe von US-Ware (These C). Nachdem die Herkunftsangabe jedoch nicht für verarbeitete Ware gilt, dürften für diesen Bereich die Absatzchancen von US-Fleisch in Bayern größer als für Thekenverkaufsware sein. Sollte die Herkunftskennzeichnung auch auf verarbeitetes Fleisch ausgedehnt werden, hält dies sicherlich einen zusätzlichen Teil der Verbraucher vom Kauf von Produkten mit US-Geflügelfleisch ab. Somit ließe sich dadurch der Import von US-Fleisch beschränken. Nachdem jedoch der kleinere Teil der Verbraucher auf die Herkunft der Inhaltsstoffe bei verarbeitetem Fleisch achtet, sollte die Wirkung dieser Maßnahme nicht überschätzt werden (These D).

Tab. 12: Tendenzielle Auswirkungen des TTIP bei Geflügelfleisch

	These A	These B	These C	These D
	TTIP mit <u>Erhalt</u> des <u>Verbots</u> der <u>Chlorbehandlung</u>	TTIP <u>ohne</u> Erhalt des <u>Verbots</u> der Chlorbehandlung	TTIP mit derzeitiger <u>Frischfleisch-</u> <u>Kennzeichnung</u>	TTIP mit Ausweitung der Kennzeichnung auf <u>verarbeitetes</u> <u>Fleisch</u>
Export USA nach Deutschland	0	++	++	+
Export Deutschland nach USA außer Flügel	0	0	0	0
Hähnchenflügel	+	+	+	+
Preise Geflügelfleisch in Deutschland	-	--	--	-
0 keine Auswirkung - Abnahme + Zunahme				

Quelle: Eigene Darstellung

Tendenziell dürfte US-Ware durch TTIP wettbewerbsfähiger und nach Europa geliefert werden. Dies könnte zu phasenweisem Preisdruck in der EU führen.

Lediglich bei einem schwachen Euro wird die Lieferung von US-Ware bei einigen Teilstücken nicht lukrativ sein. Allerdings gibt es große Unterschiede zwischen verschiedenen Teilstücken. So sind Hähnchenflügel in Deutschland deutlich günstiger und könnten also verstärkt in die USA geliefert werden.

5 Zusammenfassung

Ziel des Forschungsprojektes war es, die Auswirkungen des in der Verhandlung befindlichen Freihandelsabkommens TTIP zwischen der EU und den USA auf den deutschen bzw. bayerischen Schweine- und Geflügelfleischmarkt abzuschätzen. Dazu wurden die Preise verschiedener Teilstücke von Schwein, Hähnchen und Pute für deutsche Ware sowie in Deutschland angebotener US-Ware mit und ohne Zoll gegenübergestellt. Nachdem der Wechselkurs maßgeblichen Einfluss auf das Preisniveau für US-Ware in Deutschland hat, wurde für jedes Teilstück der Vergleich bei schwachem, durchschnittlichem und starkem Euro vorgenommen.

Die Analyse der Daten zeigt, dass es sowohl mit Zoll aber insbesondere ohne Zoll teilweise erkennbare Preisunterschiede zwischen Fleisch aus den USA und Deutschland gibt. Des Weiteren fällt auf, dass die Preisschwankungen und Preisentwicklungen bisher weitgehend unabhängig voneinander verlaufen sind. Auch Krankheiten wie die in den USA ausgebrochene PED bei Schweinen oder die Vogelgrippe wirkten sich zwar auf den dortigen, aber kaum auf den deutschen Markt aus. Dies lässt sich mit dem bisher kaum stattfindenden Handel von Schweine- und Geflügelfleisch zwischen den USA und Deutschland erklären.

Bei Schweinefleisch würde der Wegfall der Zölle bis auf eine Ausnahme bei allen untersuchten Teilstücken und bei allen Wechselkursvarianten zu einem Preis- und Wettbewerbsvorteil für US-Ware führen, wobei dieser Vorteil bei einem starken Euro am größten ist. Dieser Wettbewerbsvorteil ist durch die größeren Betriebe sowie geringere Erzeugungs- und Umweltauflagen verursacht. Entscheidend dafür, ob zukünftig vermehrt US-Schweinefleisch in Deutschland angeboten werden wird, ist, ob die EU das Verbot des Wachstumshormons Ractopamin aufrechterhält oder nicht. Wird es aufrechterhalten, ist davon auszugehen, dass wegen des größeren Absatzrisikos nur ein begrenzter Teil der US-Schweineerzeuger auf eine ractopaminfreie Mast umstellt und dementsprechend wenig US-Fleisch nach Deutschland geliefert wird. Hält die EU das Verbot nicht aufrecht, ist mit größeren Mengen US-Schweinefleisch am deutschen Markt und entsprechenden negativen Preisauswirkungen zu rechnen. Bei längerem Anhalten dieser Situation sind Betriebsaufgaben in Deutschland und Bayern unausweichlich. Absatzbegrenzend dürfte die Pflicht zur Angabe der Herkunft bei frischem, gekühltem und gefrorenem Fleisch in der EU bei US-Fleisch wirken. Der Absatz von US-Fleisch könnte durch die Ausdehnung der Herkunfts-Kennzeichnungspflicht auf verarbeitetes und gewürztes Fleisch weiter eingedämmt werden.

Das einzige Teilstück, auf das die oben genannten Aussagen nicht zutreffen, ist Schweinebauch, der als US-Ware meist teurer als deutsche Ware ist. Das lässt sich mit der Beliebtheit von Bacon bei den US-Verbrauchern begründen. Somit könnte es zukünftig interessant sein, Schweinebauch aus Deutschland in die USA zu liefern.

Auch bei Hähnchenfleisch würde der Wegfall der Zölle bis auf eine Ausnahme bei allen untersuchten Teilstücken und bei allen Wechselkursvarianten zu einem Preis- und Wettbewerbsvorteil für US-Ware führen, wobei dieser Vorteil auch hier bei einem starken Euro am größten ist. Bei Putenfleisch besteht ebenfalls ein Wettbewerbsvorteil, allerdings ist dieser geringer als bei Hähnchenfleisch und besteht nur bei starkem bis durchschnittlichem Euro. Der Wettbewerbsvorteil bei Geflügelfleisch ist vermutlich ebenfalls durch die größeren Betriebe sowie geringere Erzeugungs- und Umweltauflagen verursacht. Entscheidend dafür, ob zukünftig vermehrt US-Geflügelfleisch in Deutschland

angeboten werden wird, ist, ob die EU das Verbot der Chlorbehandlung der US-Schlachtkörper aufrechterhält oder nicht. Wird es aufrechterhalten, ist davon auszugehen, dass eine Umstellung des Schlacht- und Hygieneprozesses nur für EU-Exportware wohl kaum möglich oder wirtschaftlich ist und dementsprechend wenig zusätzliches Geflügelfleisch nach Deutschland geliefert wird. Sollte die EU die Chlorbehandlung akzeptieren oder die USA zukünftig ein von der EU toleriertes Entkeimungsverfahren einsetzen, ist mit einer Zunahme der Mengen an US-Geflügelfleisch am deutschen Markt und entsprechenden negativen Preisauswirkungen zu rechnen. Bei längerem Anhalten dieser Situation sind Betriebsaufgaben in Deutschland und Bayern unausweichlich. Absatzbegrenzend dürfte auch hier die Pflicht zur Angabe der Herkunft bei frischem, gekühltem und gefrorenem Fleisch in der EU bei US-Fleisch wirken. Der Absatz von US-Fleisch könnte durch die Ausdehnung der Herkunfts-Kennzeichnungspflicht auf verarbeitetes und gewürztes Fleisch weiter eingedämmt werden.

Das einzige Teilstück, auf das die oben genannten Aussagen nicht zutreffen, sind Hähnchenflügel, die als US-Ware bei allen Wechselkursvarianten teurer als deutsche Ware sind. Das liegt daran, dass diese als Chicken-Wings bei den US-Verbrauchern sehr beliebt sind. Somit könnte es zukünftig interessant sein, Hähnchenflügel aus Deutschland in die USA zu liefern.

Die Entwicklung des bayerischen Handels mit den USA könnte einen etwas anderen Verlauf nehmen als die des gesamtdeutschen Handels. In Bayern sind die Erzeugungsstrukturen kleiner, was für eine regionalere Vermarktung von Produkten werbetechnisch besser genutzt werden könnte. Außerdem ist Bayern in Deutschland am weitesten vom Meer entfernt, so dass etwas höhere Transportkosten für US-Ware entstehen und der Preisvorteil zurückgeht. Große Marktauswirkungen sind nicht zu befürchten. Auf der anderen Seite verursachen kleinere Strukturen höhere Stückkosten, was bei einem verstärkten Preisdruck durch US-Ware zu mehr Betriebsaufgaben führen könnte. Letzten Endes entscheidet der Verbraucher über den Umfang der zukünftigen bayerischen Schweine- und Geflügelfleischerzeugung, indem er Ware mit bayerischer Herkunft bzw. erhöhten Erzeugungsaufgaben (ohne Zugabe von Wachstumshormonen oder ohne Chlorbehandlung) kauft oder nicht.

Literaturverzeichnis

Name	Quelle	Link	Datum
Agrar Heute, 2016	Agrarheute.com 20.01.2016	http://www.agrarheute.com/news/60000-puten-gekeult-menschen-beobachtung	06.06.2016
Agrarmärkte, 2015	„Agrarmärkte 2015“, LEL & LfL (Hrsg)		27.07.2015
AMI, 2016a	Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH: AMI Markt Bilanz Vieh und Fleisch 2016		08.04.2016
AMI, 2016b	ami-informiert.de	http://www.ami-informiert.de/nc/ami-onlinedienste/markt-aktuell-vieh-und-fleisch/preisenotierungen/fleischgrossmarkt.html?produktgruppe=18&untergruppe=S&folge=18003	03.02.2016
AMI, 2016c	Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH: AMI Markt Bilanz Eier und Geflügel 2016		11.04.2016
AMI 2016d	ami-informiert.de	http://www.ami-informiert.de/ami-onlinedienste/markt-aktuell-gefluegel/grosshandelspreise/tk-gefluegel.html	15.03.2016
AMI 2016e	ami-informiert.de	http://www.ami-informiert.de/ami-onlinedienste/markt-aktuell-gefluegel/grosshandelspreise/tk-teile.html	15.03.2016
Amtsblatt der EU, 2015	Amtsblatt der Europäischen Union L285; 58. Jahrgang, 30. Oktober 2015		30.10.2015
BLE 2016	„Information Einfuhrzollkontingent Geflügelfleisch – Zollsatz Null“ Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung – Bonn, 15.02.2016		15.02.2016
CDC 2016	CDC, 11.04.2016	http://www.cdc.gov/flu/avianflu/outbreaks.htm	06.06.2016
destatis.de, 2016a	DeStatis	https://www-gene-sis.destatis.de/genesis/online/data;jsessionid=E716C21381FFF2D6420DC1A215C950EE.tomcat_GO_2_1?operation=abrufabelleBearbeiten&level	21.01.2016

		in-dex=1&levelid=1453382215004&auswahloperation=abrufabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&electionname=41311-0001&auswahltext=%23Z-01.01.2015%2C01.01.2014%2C01.01.2013%2C01.01.2012%2C01.01.2011%2C01.01.2010%2C01.01.2009%2C01.01.2008%2C01.01.2007%2C01.01.2006%2C01.01.2005%2C01.01.2004%2C01.01.2003%2C01.01.2002%2C01.01.2001%2C01.01.2000%2C01.01.1999%2C01.01.1998%2C01.01.1997%23STIEA01-TIERART312%2CTIERART308%2CTIERART311%2CTIERART310%2CTIERART302%2CTIERART301%2CTIERART313%2CTIERART306%2CTIERART305%2CTIERART304&werteabruf=Werteabruf	
desta-tis.de, 2016b	DeStatis	https://www-gene-sis.destatis.de/genesis/online/data;jsessionid=4BC E037941275C01CD7A193B6116C692.tomcat_G O_2_1?operation=abrufabelleBearbeiten&levelindex=2&levelid=1453385339197&auswahloperation=abrufabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&electionname=41311-0002&auswahltext=%23Z-01.01.2015%2C01.01.2014%2C01.01.2013%2C01.01.2012%2C01.01.2011%2C01.01.2010%2C01.01.2009%2C01.01.2008%2C01.01.2007%2C01.01.2006%2C01.01.2005%2C01.01.2004%2C01.01.2003%2C01.01.2002%2C01.01.2001%2C01.01.2000%2C01.01.1999%2C01.01.1998%2C01.01.1997%23SDLAND-09%23STIEA01-TIERART312%2CTIERART308%2CTIERART311%2CTIERART310%2CTIERART302%2CTIERART301%2CTIERART313%2CTIERART306%2CTIERART305%2CTIERART304&werteabruf=Werteabruf	21.01.2016
desta-tis.de, 2016c	DeStatis	https://www-gene-sis.destatis.de/genesis/online/data;jsessionid=55D 8ADAB3F2CB1D0299DFB88E8C3517A.tomcat_G O_1_2?operation=abrufabelleBearbeiten&levelindex=1&levelid=1453996001495&auswahloperation=abrufabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&electionname=41311-0003&auswahltext=%23Z-01.01.2015%2C01.01.2014%2C01.01.2013%2C01.01.2012%2C01.01.2011%2C01.01.2010%2C01.01.2009%2C01.01.2008%2C01.01.2007%2C01.01.2006%2C01.01.2005%2C01.01.2004%2C01.01.2003%2C01.01.2002%2C01.01.2001%2C01.01.2000%2C01.01.1999%2C01.01.1998%2C01.01.1997%23SDLAND-09%23STIEA01-TIERART312%2CTIERART308%2CTIERART311%2CTIERART310%2CTIERART302%2CTIERART301%2CTIERART313%2CTIERART306%2CTIERART305%2CTIERART304&werteabruf=Werteabruf	28.01.2016 und 20.04.2016

		hlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&electionname=41331-0001&auswahltext=%23STIEA04-TIERART3%23SSCHLA1-SCHLACHT1%2CSCHLACHT3%23Z-01.01.2014%2C01.01.2013%2C01.01.2012%2C01.01.2011%2C01.01.2010%2C01.01.2009%2C01.01.2008%2C01.01.2007%2C01.01.2006%2C01.01.2005%2C01.01.2004%2C01.01.2003%2C01.01.2002%2C01.01.2001%2C01.01.2000%2C01.01.1999%2C01.01.1998%2C01.01.1997&werteabruf=Werteabruf	
destatis.de, 2016d	DeStatis	https://www-gene-sis.destatis.de/genesis/online/data;jsessionid=55D8ADAB3F2CB1D0299DFB88E8C3517A.tomcat_GO_1_2?operation=abrufabelleBearbeiten&levelindex=1&levelid=1453996160718&auswahloperation=abrufabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&electionname=41331-0003&auswahltext=%23STIEA04-TIERART3%23SDLAND-09%23Z-01.01.2014%2C01.01.2013%2C01.01.2012%2C01.01.2011%2C01.01.2010%2C01.01.2009%2C01.01.2008%2C01.01.2007%2C01.01.2006%2C01.01.2005%2C01.01.2004%2C01.01.2003%2C01.01.2002%2C01.01.2001%2C01.01.2000%2C01.01.1999%2C01.01.1998%2C01.01.1997%23SSCHLA1-SCHLACHT1%2CSCHLACHT3&werteabruf=Werteabruf	28.01.2016 und 20.04.2016
destatis.de 2016e	DeStatis	https://www-gene-sis.destatis.de/genesis/online;jsessionid=E5C1253A04B1C2264ECA6E55676B3492.tomcat_GO_2_2?operation=previous&levelindex=3&levelid=1459927655355&step=3	06.04.2016
destatis.de 2016f	DeStatis	https://www-gene-sis.destatis.de/genesis/online/data;jsessionid=50F6B06278EA278D1458B3BDDE5D8462.tomcat_GO_2_3?operation=abrufabelleBearbeiten&levelindex=3	02.03.2016

		dex=2&levelid=1456927787231&auswahloperation=abruftabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&selectionname=41141-0004&auswahltext=%23STIER01-TIER-63%2CTIER-71%2CTIER-73%2CTIER-72&werteabruf=Werteabruf	
destatis.de 2016g	DeStatis	https://www-gene-sis.destatis.de/genesis/online/data.jsessionid=50F6B06278EA278D1458B3BDDE5D8462.tomcat_GO_2_3?operation=abruftabelleBearbeiten&levelindex=2&levelid=1456928201155&auswahloperation=abruftabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&selectionname=41141-0019&auswahltext=%23SDLAND-09%2C07%2C08%2C12%2C01%2C02%2C13%2C10%2C11%2C05%2C16%2C06%2C03%2C14%2C04%2C15%23STIER01-TIER-63%2CTIER-71%2CTIER-73%2CTIER-72&werteabruf=Werteabruf	02.03.2016
destatis.de, 2016h	DeStatis	https://www-gene-sis.destatis.de/genesis/online.jsessionid=F21801C217F66D1C8576644D5A30DEF3.tomcat_GO_2_2?operation=previous&levelindex=3&levelid=1464082270941&step=3	24.05.2016
destatis.de, 2016i	Destatis	https://www-gene-sis.destatis.de/genesis/online.jsessionid=D931A11CF9DA48E1784292BF12056C2B.tomcat_GO_1_2?sequenz=statistikTabellen&selectionname=41322	
Eurostat 2016a	EC Eurostat	http://ec.europa.eu/eurostat/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=1&language=de&pcode=tec00033	02.02.2016
Eurostat, 2016b	EC Eurostat	http://ec.europa.eu/eurostat/tgm/download.do?tab=table&plugin=1&language=de&pcode=tag00042	20.01.2016
Faostat, 2015	FAO	http://faostat3.fao.org/browse/T/TP/E	14.04.2016
NCC, 2016	National Chicken Council	http://www.nationalchickencouncil.org/about-the-industry/statistics/per-capita-consumption-of-	28.11.2016

		poultry-and-livestock-1965-to-estimated-2012-in-pounds/	
Patience et al., 2006	“Effect of Ractopamine in Finishing Swine Diets on Growth Performance, Carcass Measurements and Pork Quality” – Ractopamine for Finishing Swine – Monograph No. 06-02 Expt. 06-101E June, 2006		Juni, 2006
Top Agrar 2015a	Top Agrar 19.10.2015	http://www.topagrar.com/news/Schwein-News-Schwein-2533595.html	14.04.2016
Top Agrar 2015b	Top Agrar 30.04.2015	http://www.topagrar.com/news/Markt-Marktnews-Massiver-Vogelgrippe-Ausbruch-in-den-USA-1767879.html	06.06.2016
USDA, 2016a	USDA NASS	http://quickstats.nass.usda.gov/results/B7C0D3F9-07F3-3E6C-AD87-464383F4382E	21.01.2016
USDA, 2016b	USDA NASS	http://www.nass.usda.gov/Charts_and_Maps/graphics/hopin_v_e.gif	07.04.2016
USDA, 2016c	USDA NASS	http://www.nass.usda.gov/Charts_and_Maps/Meat_Animals_PDI/lbspr.php	06.04.2016
USDA, 2016d	USDA ERS	http://www.ers.usda.gov/data-products/agricultural-baseline-database/custom-queries.aspx	02.02.2016
USDA 2016e	USDA FAS	http://apps.fas.usda.gov/psdonline/psdQuery.aspx	29.06.2016
USDA, 2016f	USDA APHIS 07.01.2016	https://www.aphis.usda.gov/aphis/ourfocus/animalhealth/animal-disease-information/swine-disease-information/!ut/p/z1/vVFnc4IwEP0tPftIbAIY4IjWEVuqBz_JJRMgILOEKLWf19gPHjRTi_d2-57u_vePKCwB6r4SX5wLSvFi66PKGELPJkh18bhbPqCkR9487fAIdY9gCBZooXescII7nsmVJpbRQmhUy-bnhzeUYtZ9WxYVvVHNuh40qWvGC54IXObyepbAVvBZMqq5pyEDHA7VkqceX3D-tEph-AJ7AgzdWNjZMWJYY_MzPCERQwceyglxCFuTGD3mwPawehO-ajbpwMIXNoTPF6hcLkNCPKn68164eLx3DOvhAc3ok6Dc1eDb8LuJMUZNqo3XcDqjxYDBK-DhAcuuyDI5-FA_S6tPp9vDfv_iasuS9e6GF_Z-9SyafT0A96ZoZc!/dz/d5/L2dBISevZ0FBIS9nQSEh/?urile=wcm%3Apath%3A%2Faphis_content	14.04.2016

		library%2Fsa_our_focus%2Fsa_animal_health%2Fsa_animal_disease_information%2Fsa_swine_health	
USDA 2016g	USDA	https://www.marketnews.usda.gov/mnp/lis-report?startIndex=1&rowDisplayMax=25&runReport=true&regionsDesc=&category=Pork&organic=&commodity=&rtype=&subComm=Mandatory+Pork+-+FOB+Omaha&repType=Daily&loc=&_loc=1&cut=&subprimals=&_subprimals=1&use=&_use=1&byproducts=&_byproducts=1&grade=&_grade=1&fsize=&_fsize=1&mscore=&_mscore=1&wrange=&_wrange=1&commDetail=&_commDetail=1&repDate=&endDate=&repDateGrain=&endDateGrain=&repDateWeekly=&endDateWeekly=&repDateWeeklyGrain=&endDateWeeklyGrain=&repMonth=1&repYear=2016&endMonth=1&endYear=2016&run=Run	09.02.2016
USDA 2016h	USDA ERS	http://www.ers.usda.gov/topics/animal-products/poultry-eggs.aspx	27.05.2016
USDA 2016i	USDA ERS	http://www.ers.usda.gov/data-products/livestock-meat-domestic-data.aspx#26084	26.04.2016
USDA 2016j	USDA FAS	http://apps.fas.usda.gov/gats/ExpressQuery1.aspx?publish=1	30.05.2016
USDA 2016k	USDA	https://www.marketnews.usda.gov/mnp/py-report-config?rowDisplayMax=25&endYear=2016&repDate=02%2F01%2F2012&startIndex=1&repMonth=1&repYear=2016&previouscls=Parts&endDate=01%2F31%2F2014&frequency=Weekly&categoryDesc=Chicken&run=Run&operator=%3E&category=Chicken&_producttypefrom=1&subcategory=Parts&_producttype=1&report=AJ_PY018&commmodityDesc=Parts&parametervalue=0&datatype=wtlAvg&regionsDesc=&producttype=2&producttype=6&producttype=31&producttype=9&endMonth=1&producttypefrom=ALL&reportConfig=true&x=60&y=11	10.03.2016
USDA 2016l	USDA	https://www.marketnews.usda.gov/mnp/py-report-config	15.03.2016

		fig?rowDisplayMax=25&endYear=2016&repDate=02%2F01%2F2012&startIndex=1&repMonth=1&repYear=2016&previouscls=Parts&endDate=01%2F31%2F2014&frequency=Weekly&categoryDesc=Chicken&run=Run&operator=%3E&category=Chicken&_producttypefrom=1&subcategory=Parts&_producttype=1&report=AJ_PY018&commandmodi-tyDesc=Parts&parametervalue=0&datatype=wtDAvg&regionsDesc=&producttype=2&producttype=6&producttype=31&producttype=9&endMonth=1&producttypefrom=ALL&reportConfig=true&x=60&y=11	
USDA, 2016m	USDA FAS	http://apps.fas.usda.gov/gats/ExpressQuery1.aspx?publish=1	06.06.2016
USDA, 2016n	USDA FAS	http://apps.fas.usda.gov/psdonline/psdQuery.aspx	29.06.2016
USDA, 2016o	USDA PSD	https://apps.fas.usda.gov/psdonline/psdQuery.aspx	28.11.2016
USMEF, 2016n	USMEF	https://www.usmef.org/downloads/Pork-2006-to-2015.pdf	29.06.2016
Verordnung (EG) Nr. 442/ 2009	Verordnung (EG) Nr. 442/2009 der Kommission vom 27. Mai 2009 zur Eröffnung und Verwaltung gemeinschaftlicher Zollkontingente im Schweinefleischsektor		27.05.2009